

# Quartalsbericht

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 10

### Hohe Nettokapitalimporte lassen die Wahrungsrer- ven kräftig wachsen

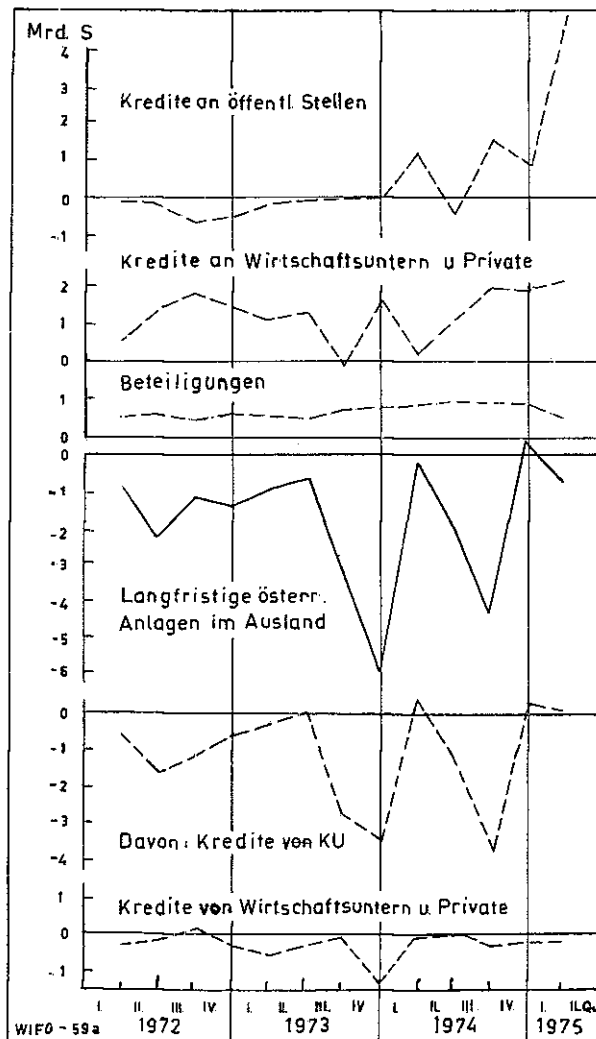
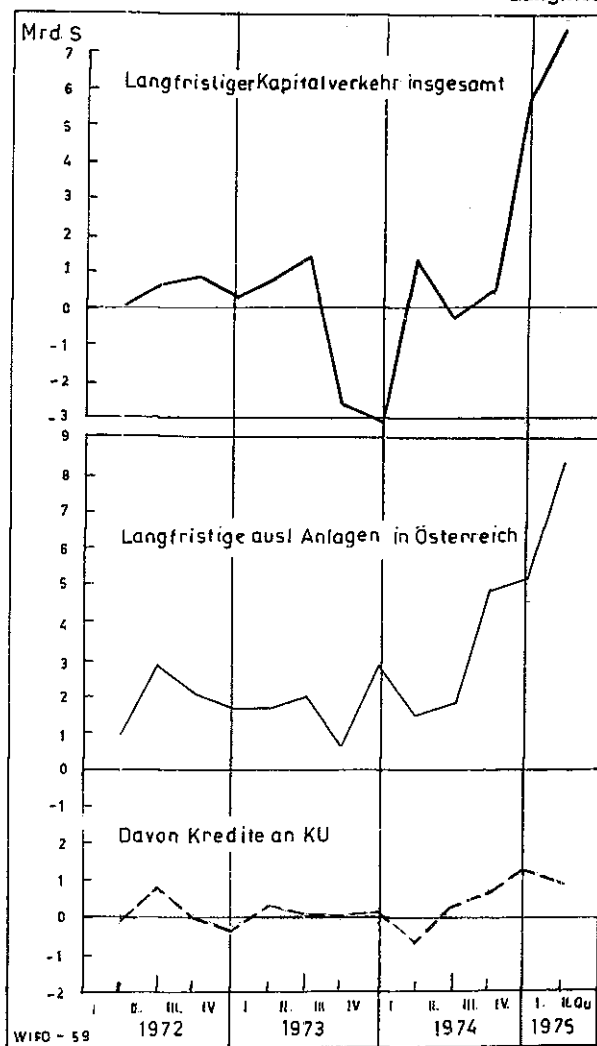
Im Güterverkehr mit dem Ausland, der neben dem Warenverkehr gemäß Außenhandelsstatistik auch die Transaktionen mit Warengold und den Transithandel umfaßt, waren die Exporte im I. Quartal um 28%, die Importe hingegen um 74% niedriger als vor einem Jahr. (Der Außenhandel mit Warengold ist im Vorjahresvergleich erheblich gesunken, seit infolge

<sup>1)</sup> Es werden hier die vom Institut für Wirtschaftsforschung adjustierten Reiseverkehrsdaten verwendet. Siehe Abschnitt „Reiseverkehr“, S 279 ff

der Freigabe des Goldbesitzes für Private in den USA die Auslandsnachfrage nach sterreichischen Goldmünzen stark abnimmt; außerdem blieb auch der Transitverkehr merklich unter dem Vorjahresniveau.) Dadurch ermagigte sich das *Handelsbilanzdefizit* — wie bereits im IV. Quartal 1974 — um 245 Mrd. S auf 821 Mrd. S.

Obwohl der Reiseverkehr<sup>1)</sup> um gut 30% höhere Nettoeinnahmen (594 Mrd. S) brachte, hat sich das Ergebnis der Dienstleistungsbilanz nur wenig verbessert (von 493 Mrd. S auf 519 Mrd. S), da die Zunahme der Auslandsverschuldung von öffentlichen Stellen sowie von *Wirtschaftsunternehmungen* die Zinsbilanz (—046 Mrd. S, im Vorjahr ausgeglichen) verschlechterte und auch im Bereich sonstiger Dienstleistungen per Saldo 029 Mrd. S abflossen

Langfristiger Kapitalverkehr



(im Vorjahr +0,46 Mrd. S). Zieht man Handels- und Dienstleistungsbilanz sowie statistische Differenz zusammen, ergibt sich ein Passivum von 177 Mrd. S (im Vorjahr 287 Mrd. S) (Übersicht „Zahlungsbilanz“ siehe S. 241.)

Der langfristige Kapitalverkehr wies in den letzten zwei Quartalen erhebliche Überschüsse auf. Während die österreichischen Kapitalanlagen im Ausland, hauptsächlich des Bankensektors, an Bedeutung verloren, wird seit der zweiten Jahreshälfte 1974 zunehmend Auslandskapital in Form titulierter und nicht-titulierter Kredite hereingenommen. Von Ende September 1974 bis Ende März 1975 ist die Verschuldung Österreichs aus langfristigen Auslandskrediten von 49,76 Mrd. S auf 62,08 Mrd. S gestiegen, wobei sich die Kreditverpflichtungen der Kreditunternehmungen von 4,79 Mrd. S auf 7,07 Mrd. S, die der öffentlichen Stellen von 12,71 Mrd. S auf 18,63 Mrd. S und jene der Wirtschaftsunternehmungen und Privaten von 32,26 Mrd. S auf 36,30 Mrd. S erhöhten.

**Langfristiger Kapitalverkehr**

	1974			1975 <sup>1)</sup>		
	E	A	I. Quartal S Mill. S	E	A	S
Kredite an Österreich	2.810	1.258	+1.552	1.841	621	+1.220
Kredite an das Ausland	631	945	- 313	804	1.128	- 323
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	562	1.314	- 752	7.977	1.051	+6.929
Österreichische Aktien	14	48	- 34	26	15	+ 12
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	433	260	+ 175	999	781	+ 217
Ausländische Aktien	243	292	- 48	309	223	+ 86
Ausländische Beteiligungen in Österreich	964	211	+ 753	475	32	+ 443
Österreichische Beteiligungen im Ausland	126	369	- 241	33	105	- 72
Internationale Finanzinstitutionen	0	17	- 17	1	28	- 28
Oesterreichische Nationalbank	58	2	+ 56	0	482	- 482
Sonstige	550	261	+ 289	80	346	- 266
<b>Saldo der langfristigen Kapitalbilanz</b>	<b>6.393</b>	<b>4.975</b>	<b>+1.418</b>	<b>12.548</b>	<b>4.810</b>	<b>+7.738</b>

E = Eingänge  
A = Ausgänge  
S = Saldo

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen Rundungsfehler

Die gesamten Währungsreserven nahmen im I. Quartal um 6,42 Mrd. S zu (im Vorjahr waren sie noch um rund 2 Mrd. S gesunken). Davon flossen 3,44 Mrd. S den Beständen der Notenbank zu, die Kreditunternehmungen hingegen verringerten ihre kurzfristigen Auslands-Nettoverpflichtungen um rund 3 Mrd. S.

Im April war das Handelsbilanzdefizit wieder etwas höher als im Vorjahr (2,71 Mrd. S gegen 2,40 Mrd. S), die Dienstleistungsbilanz hat sich nur wenig verändert. Der Devisenabfluß aus den laufenden Transaktionen war mit 1,32 Mrd. S um rund 1/4 Mrd. S höher als im Vorjahr. Die Einfuhr langfristigen Kapitals erreichte netto 3,41 Mrd. S (im Vorjahr wurden

0,43 Mrd. S exportiert); allein von öffentlichen Stellen wurden netto 2,70 Mrd. S Kredite hereingenommen. Die Währungsreserven nahmen um weitere 1 1/2 Mrd. S auf 49,43 Mrd. S zu; ihr Bestand ist seit einem Jahr um 10 3/4 Mrd. S gewachsen.

**Starke Erhöhung der Liquidität im Kreditapparat**

Schon gegen Jahresende 1974 besserte sich die Liquiditätslage. Seit Jahresbeginn hat sich die Entspannung der Liquiditätslage im Kreditapparat im Gefolge der hohen Netto-Kapitalimporte stark beschleunigt. Die Kreditunternehmungen sind nun reichlich mit liquiden Mitteln ausgestattet. Das zeigt sich allerdings nicht in der aktuellen Liquidität (Kassenliquidität, nicht ausgenützte unbedingte Rückgriffsmöglichkeiten auf die Nationalbank, täglich fällige Netto-Auslandsliquidität), die sich im I. Quartal kaum veränderte, sondern in der Zunahme der potentiellen Liquidität (bedingte Rückgriffsmöglichkeiten auf die Nationalbank, Netto-Terminposition bei ausländischen Kreditunternehmungen) um 8,85 Mrd. S. Der Koeffizient der Gesamtliquidität (Gesamtliquidität bezogen auf das inländische Verpflichtungsvolumen) ist von 16,6 im Dezember 1974 auf 18,2 im März und 18,9 im April 1975 gestiegen. Die Wende in der Liquiditätslage zeigt sich besonders deutlich im Abbau der Notenbankverschuldung der Kreditunternehmungen: von Ende Dezember 1974 bis Ende April 1975 ist das Refinanzierungsobligo um fast 7 Mrd. S auf knapp 3/4 Mrd. S gesunken (arbeitstägig um 7,44 Mrd. S auf rund 1 Mrd. S),

**Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen<sup>1)</sup>**

	1974		1975	
	I. Qu.	April	I. Qu.	April
	Mill. S			
<b>A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor</b>				
Währungsreserven <sup>2)</sup>	-2.198	-1.657	+6.673	+1.581
Notenumlauf <sup>3)</sup>	+2.358	-1.635	+2.102	- 924
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	- 478	+ 362	-1.774	+1.338
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	+ 515	- 66	+ 18	- 184
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	- 210	+ 60	- 182	+ 17
Sonstiges	- 717	+ 450	-1.119	+ 649
<b>B. Dispositionen der Notenbank</b>				
Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank	- 405	- 163	+ 698	+ 170
Offen-Markt-Papiere	+ 250	+ 250	-2.031	- 67
<b>C. Dispositionen der Kreditunternehmungen</b>				
Notenbankverschuldung des Kreditapparates <sup>4)</sup>	+1.132	+1.199	-4.245	-2.675
Netto-Devisenposition	-2.066	- 519	-2.985	+ 593
<b>Veränderung der Kassenliquidität</b>	<b>-1.819</b>	<b>-1.719</b>	<b>-2.845</b>	<b>+ 498</b>

<sup>1)</sup> Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt. — <sup>2)</sup> Ohne Reserveschöpfung. — <sup>3)</sup> Banknoten und Münzen minus Kassenbestände des Kreditapparates. — <sup>4)</sup> Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

womit der niedrigste Stand seit Februar 1972 erreicht wurde.

**Hoher Fremdmittelbedarf der öffentlichen Hand — Gedämpfte Inlandskreditnachfrage der Wirtschaft**

Die inländischen Veranlagungen des Kreditapparates (11 78 Mrd. S) übertrafen im I. Quartal den Vorjahreswert um mehr als 5 Mrd. S. Unter Berücksichtigung der von Nicht-Banken aus dem Ausland hereingenommenen Kredite belief sich die gesamte Fremdmittelversorgung der österreichischen Wirtschaft auf 18,7 Mrd. S (gegen 8,3 Mrd. S im Vorjahr), wovon fast 70% die öffentliche Hand beanspruchte.

Die rezessive Konjunktorentwicklung dämpfte im I. Quartal die Verschuldungsbereitschaft, wodurch — zusammen mit der stärker bonitätsorientierten Kreditvergabe — die Fremdmittelnachfrage der Wirtschaft beim heimischen Kreditapparat gedrückt wurde. Die Direktkredite an inländische Nicht-Banken expandierten um 5 Mrd. S, um 2 1/2 Mrd. S schwächer als im Vorjahr. Die Zwölfmonats-Zuwachsrate ging von 14,4% im Dezember auf 13,2% im März zurück (März 1974: 12,8%). Der Limes, der etwa seit Jahresmitte 1974 praktisch keine entsprechende Beschränkung der Kreditexpansion darstellt, wurde Ende des I. Quartals um 1 1/2 Prozentpunkte oder um 4,92 Mrd. S unterschritten. Auch der Kreditplafond gemäß Kreditkontrollabkommen, der von März bis November 1974 stets überzogen worden war, wurde im März nur noch zu 96,7% ausgenützt.

Die Veranlagungen der Kreditunternehmungen in titrierter Form übertrafen die Ausweitung der Direktkredite: das Schatzscheinportefeuille wurde um 5,33 Mrd. S (im Vorjahr — 0,43 Mrd. S) aufgestockt, der Bestand an inländischen festverzinslichen Wertpapieren um 1,37 Mrd. S (— 0,41 Mrd. S) erhöht.

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)**

	1974		1975	
	I. Qu.	April	I. Qu.	April
	Mill. S			
Kredite	7 529	2 250	5 077	4 067
Inländische Wertpapiere <sup>1)</sup>	— 413	774	1 372	147
Bundesschatzscheine <sup>2)</sup>	— 434	— 197	5 329	— 255
Inländische Geldanlagen	6 682	2 827	11 778	3 959
Spareinlagen	5 396	657	7 494	1 878
Termineinlagen und Kassenscheine	3 839	— 393	4 266	1 082
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	123	60	— 135	58
Bankobligationen <sup>3)</sup>	1 057	188	1 309	498
Zufluß längerfristiger Mittel	10 415	512	12 934	3 516

<sup>1)</sup> Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen.  
<sup>2)</sup> Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarkt — Schatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen.

Im April belebte sich die Kreditnachfrage, die Direktkredite wuchsen um rund 4 Mrd. S, um 1 3/4 Mrd. S kräftiger als im Vorjahr. Die Ursachen dafür lassen sich noch nicht eindeutig feststellen. Vermutlich sind sie in den verstärkten Veranlagungsbestrebungen der Kreditunternehmungen, unterstützt von der Kreditkostensenkung zu suchen. Aber auch die Erhöhung der öffentlichen Ausgaben und die Kreditaktion in Verbindung mit der Vergabe der ERP-Mittel könnten Impulse gegeben haben.

**Anhaltend kräftiges Wachstum der Spareinlagen**

Am verstärkten Zufluß an längerfristigen Fremdmitteln (12,93 Mrd. S, um rund 2 1/2 Mrd. S mehr als im Vorjahr) hatten die Nettoeinzahlungen auf Sparkonten mit einer Zunahme um 2,10 Mrd. S auf 7 1/2 Mrd. S den Hauptanteil. Während im I. Quartal 1974 (vor der Entscheidung über die Sparzinserhöhung) noch fast 2 1/2 Mrd. S von Konten mit gesetzlicher Kündigungsfrist auf Einlagen mit mehr als einjähriger Bindung umgeschichtet wurden, legten die Sparer in den ersten drei Monaten dieses Jahres 1,66 Mrd. S netto ohne Bindung ein, 3,78 Mrd. S (im Vorjahr 5,81 Mrd. S) wurden mit mehr als einjähriger Bindung veranlagt, auf Bausparkonten wurden weniger (1,06 Mrd. S gegen 1,36 Mrd. S), auf Prämiensparkonten etwas mehr (1 Mrd. S gegen 0,84 Mrd. S) eingezahlt.

Die Zugänge auf Terminkonten (4,27 Mrd. S gegen 3,84 Mrd. S) sowie die Erlöse aus dem Absatz eigener Emissionen (1,31 Mrd. S gegen 1,06 Mrd. S) waren etwas höher als im Vorjahr.

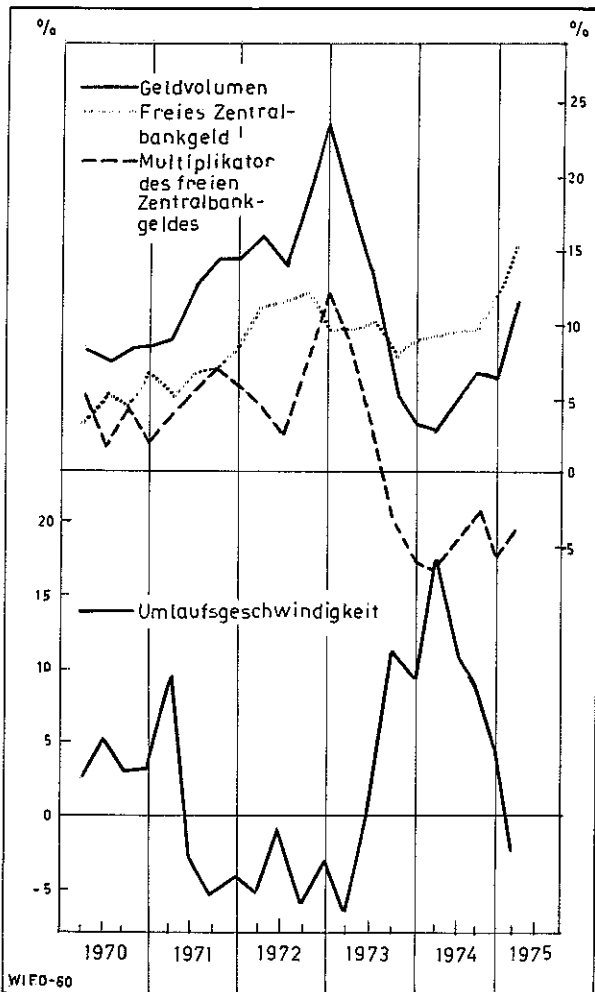
Im April wuchsen die Spareinlagen neuerlich viel kräftiger als im Vorjahr (1,88 Mrd. S gegen 0,66 Mrd. S), die Zwölfmonats-Zuwachsrate ist seit Dezember um 1,1 Prozentpunkte auf 17,2% gestiegen und liegt um 2 Prozentpunkte über dem Aprilwert 1974. Im April des Vorjahres waren allerdings die Sparer mit Einlagen besonders zurückhaltend, da sie den Ausgang der Diskussion über die Anhebung der Habenzinsen abwarteten. (Im April 1973 waren netto 1,36 Mrd. S eingelegt worden.)

**Rascheres Wachstum der Geldmenge — Sinkende Umlaufgeschwindigkeit**

Nach der starken Verlangsamung des Wachstums der Geldmenge durch die monetären Restriktionsmaßnahmen im Jahre 1973 und Anfang 1974, expandierte die Geldmenge seit dem II. Quartal 1974 mit mäßiger Rate. Im I. Quartal 1975 hat sich das Wachstum merklich beschleunigt (auf 11,4%). Mit fortschreitender Konjunkturabschwächung nimmt die Kassenhaltung der Wirtschaft zu. Das spiegelt sich auch in der Entwicklung der Umlaufgeschwindigkeit.

Seit dem II. Quartal 1974 wuchs die Umlaufgeschwindigkeit immer langsamer, im I. Quartal 1975 ist sie erstmals seit zwei Jahren gesunken. Da bei schwacher Nachfrage und freien Kapazitäten von den Liquiditäten kein inflationärer Druck ausgehen dürfte, läßt die Währungsbehörde derzeit ein relativ kräftiges Wachstum des freien Zentralbankgeldes zu, damit die monetäre Seite einen möglichen Aufschwung ausreichend unterstützen kann.

**Wachstum des „freien“ Zentralbankgeldes, der Geldmenge, des Geldmultiplikators und der Umlaufgeschwindigkeit**



Das *Geldvolumen* stieg im I. Quartal um 1.61 Mrd. S, im Vorjahr hatte es um 6.03 Mrd. S abgenommen. Während das Bargeld saisonüblich zurückging (um 2.10 Mrd. S gegen 2.36 Mrd. S im Vorjahr), stiegen die Sichteinlagen bei den Kreditunternehmen — vor allem jene der Wirtschaftsunternehmen und Privaten — um 2 Mrd. S (vor einem Jahr sanken sie um 4 Mrd. S). Auch die Sichteinlagen bei der Notenbank erhöhten sich um 1.71 Mrd. S (im Vorjahr 0.36 Mrd. S).

**Quellen der Veränderung des Geldumlaufes**

	1974		1975	
	I. Qu.	April	I. Qu.	April
	Mill. S			
Auslandstransaktionen	- 1.114	- 1.088	+ 5.759	+ 1.054
Notenbank <sup>1)</sup>	- 3.632	- 2.132	+ 3.966	+ 1.950
Kreditapparat <sup>2)</sup>	+ 2.518	+ 1.044	+ 1.793	- 896
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 6.682	+ 2.827	+ 11.778	+ 3.959
Abzüglich Geldkapitalzufluß <sup>3)</sup>	- 10.415	- 512	- 12.934	- 3.516
Sonstiges	- 1.185	- 278	- 2.992	- 535
Veränderung des Geldvolumens	- 6.032	+ 949	+ 1.611	+ 962
davon Bargeld	- 2.358	+ 1.635	- 2.102	+ 924
Sichteinlagen bei Kreditunternehmen	- 4.030	- 284	+ 2.007	+ 1.410
Sichteinlagen bei der Notenbank <sup>4)</sup>	+ 356	- 402	+ 1.706	- 1.372

<sup>1)</sup> Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank, einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. — <sup>2)</sup> Änderung der Netto-Auslandsposition. — <sup>3)</sup> Zunahme wirkt umlaufshemmend. — <sup>4)</sup> Ohne Einlagen von Kreditunternehmen

**Höheres Anleihevolumen — Umschichtung zu Kurzläufern**

Auf dem *Anleihemarkt* konnte im I. Quartal 1975 ein weit größeres Volumen als im Vorjahr neu placiert werden (4.60 Mrd. S gegen 2.80 Mrd. S). Der Anleihemarkt wird vor allem deshalb stärker beschickt, weil der Kreditapparat infolge seiner hohen Liquidität sehr veranlagungswillig ist. Die Publikumsnachfrage hat sich noch nicht nennenswert erholt. Von dem zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten Nominale von 3.80 Mrd. S (im Vorjahr 2.40 Mrd. S) übernahm die Bankenkundschaft 41% (im Vorjahr 56%). Der steuerbegünstigte Erwerb blieb mit 0.54 Mrd. S auf dem Niveau des Vorjahres. Schon im vergangenen Jahr wurden kürzere Bindungen des veranlagten Kapitals immer mehr bevorzugt. Diese Tendenz hat sich im I. Quartal 1975 noch verstärkt. Vom begebenen Nominale entfielen rund 80% auf Kurzläufer gegenüber rund 40% im I. Quartal 1974. Dies nicht allein deshalb, weil der Anteil der Nostrozeichnungen der Kreditunternehmen größer wurde, sondern auch weil sich der Anteil der Kurzläufer an den Zeichnungen der Bankenkundschaft von gut einem Drittel im Vorjahr auf fast zwei Drittel im I. Quartal 1975 erhöhte. Im II. und III. Quartal wird mit 4.60 Mrd. S (im Vorjahr 2.80 Mrd. S), und 3¼ Mrd. S (0.75 Mrd. S) ebenfalls ein viel höheres Anleihevolumen angeboten werden. Insgesamt ist heuer mit Anleiheemissionen von 16 bis 18 Mrd. S brutto oder 9 bis 11 Mrd. S netto zu rechnen; im Vorjahr erreichte die Nettobeanspruchung 4.8 Mrd. S. Die Renditen sind seit Herbst des vergangenen Jahres mit 9.45% unverändert geblieben und dürften sich auch im weiteren Jahresverlauf nicht stark ändern, wohl aber werden neue Ausstattungsvarianten überlegt. Auf dem *Sekundärmarkt* herrschte in den ersten vier Monaten des Jahres eine freundliche Tendenz. Das Angebot an

Kurzläuferte mit hoher Rendite war knapp. Die Kurse zogen etwas an, so daß die Renditen leicht zurückgingen (von 10,11% im Dezember auf 9,71% im April).

Der Aktienmarkt hat sich im I. Quartal etwas belebt, die Gesamtumsätze waren um 14,5% höher als im Vorjahr und die Kurse zogen um 2,1% (Industrieaktien um 2,6%) an. Im April war das Publikum etwas zurückhaltender, doch wurden geringe Kursgewinne verzeichnet (Industrieaktien +0,5%).

Fritz Schebeck

## Preise und Löhne

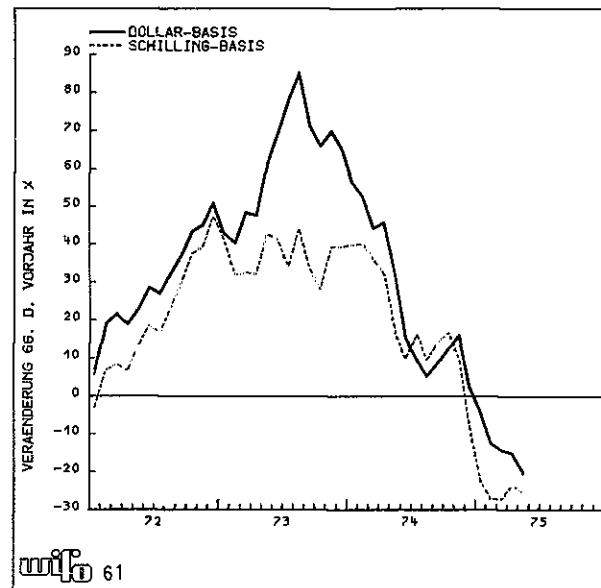
Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

### Niedrige Rohwarenpreise

Der kräftige Preisverfall der internationalen Rohwaren seit Frühjahr 1974 hat sich zwar seit Jänner dieses Jahres nicht mehr fortgesetzt, die Preise halten aber nun auf stark gedrücktem Niveau. Der Rohwarenpreisindex des Londoner Economist (auf Schilling-Basis) lag im Durchschnitt des I. Quartals um 25,4% unter dem entsprechenden Ergebnis 1974 und blieb im Mai um 30,6% hinter dem bisherigen Höchststand von März 1974 zurück.

Besonders ausgeprägt war der Preisverfall der Industrierohstoffe. Sie sind um fast 40% billiger als vor einem Jahr und etwa gleich teuer wie im Durchschnitt des Jahres 1972. Angesichts der Bemühungen der Erzeuger, die Produktion zu drosseln und Lager aufzubauen, ist trotz der anhaltenden Konjunkturflaute nur noch mit einer leicht rückläufigen Preisentwicklung zu rechnen. Bei Nahrungs- und Futtermitteln erfolgte die Umkehr der Preistendenz erst Ende des Vorjahres, als der spekulative Zuckerboom zu Ende ging. Auch die günstigen Aussichten für die heurige Getreideernte drücken die Preise. Nach vorläufigen Schätzungen der FAO soll die Weltgetreideproduktion das Niveau des Vorjahres um etwa 7% übersteigen.

### Preisentwicklung auf den internationalen Rohwarenmärkten (Economist-Rohwarenpreise insgesamt)



### Deutliche Dämpfung des Preisauftriebes im Großhandel

Im Inland spiegeln sich die niedrigeren internationalen Rohstoffpreise sowie die Konjunkturabschwächung vor allem in einer Dämpfung des Preisauftriebes auf der Großhandelsstufe. Höhere Arbeitskosten dürften allerdings einem umfassenderen Preiseinbruch entgegenwirken.

Der Großhandelspreisindex, der im Durchschnitt 1974 noch mit einer Jahresrate von 15% gestiegen war, lag im Durchschnitt des I. Quartals 1975 um 10% und im Mai um 7% über dem Stand des Vorjahres. Die im Großhandelspreisindex erfaßten Rohstoffpreise

Entwicklung der Preise  
(Übersicht)

	1974		1975	
	1. Hj.	2. Hj.	I. Qu.	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Weltmarktpreise</b>				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt <sup>1)</sup>	39,7	9,4	-10,2	-19,9
Nahrungsmittel	38,2	30,6	4,7	-11,8
Faserstoffe	5,2	-27,1	-33,1	-19,6
NE-Metalle	80,7	-14,2	-34,8	-48,0
Stahlexportpreise <sup>2)</sup>	83,0	29,9	-16,7	-37,7
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt <sup>1)</sup>	28,4	9,4	-25,4	-25,6
Nahrungsmittel	27,0	30,6	-13,0	-18,1
Faserstoffe	-3,0	-27,0	-44,6	-25,4
NE-Metalle	65,7	-14,3	-45,8	-51,8
Stahlexportpreise <sup>2)</sup>	67,4	30,3	-30,6	-42,1
<b>Preisindex des Brutto-Nationalproduktes</b>				
Insgesamt	11,1	10,5	11,0	
Importpreise <sup>3)</sup>	18,3	20,0	5,7	
Exportpreise <sup>3)</sup>	15,4	18,0	12,7	
<b>Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens</b>				
Insgesamt	12,6	11,6	9,2	
Investitionsgüter	16,7	13,7	11,0	
Bauten	17,1	14,4	11,6	
Ausrüstungsinvestitionen	16,5	12,3	10,4	
Privater Konsum	10,2	10,0	9,9	
<b>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</b>				
Insgesamt	16,9	14,4	12,1	
Baumeisterarbeiten	14,6	11,8	10,3	
Sonstige Bauarbeiten	20,4	18,0	14,8	

<sup>1)</sup> Rohwarenindex des Londoner Economist — <sup>2)</sup> Westeuropäische Exportpreise für Walzware in US-Dollar — <sup>3)</sup> Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung

gaben zwar in den letzten Monaten nur noch leicht nach, ihr Niveau war jedoch im Mai auf Grund des Preissturzes im 2. Halbjahr 1974 um 19 1/2% niedriger als im Vorjahr. Der Auftrieb der Preise für Halberzeugnisse hörte dagegen erst zu Jahresende auf, als die Konjunktur deutlich schwächer wurde, seither ist die Tendenz leicht fallend. Der Vorjahresabstand schrumpfte von 16 1/2% im I. Quartal auf 8% im Mai.

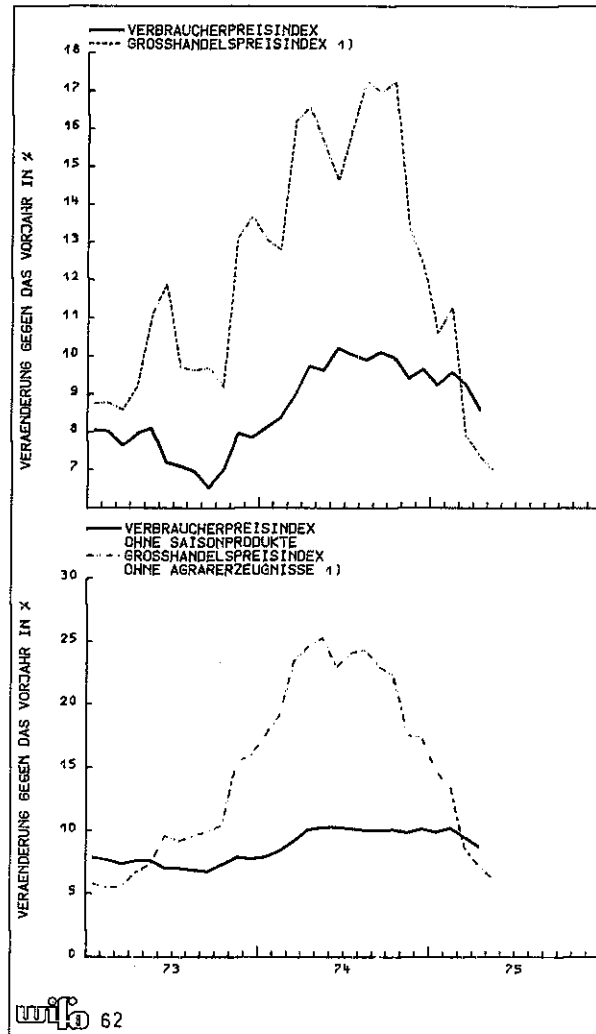
Mit noch größerer Verzögerung als bei den Halbwaren und auch in geringerem Ausmaß verflachte der Auftrieb der Fertigwarenpreise im Gefolge von Konjunkturabschwung und Verfall der Rohwarenpreise. Die Steigerungsrate gegen das Vorjahr betrug im I. Quartal 14%, im Mai 10 1/2% und trug damit stark zum Anstieg der Großhandelspreise im Vorjahresvergleich bei. Der Preisauftrieb in den ersten fünf Monaten dieses Jahres entspricht einer jährlichen Rate von etwa 8%.

Agrarerzeugnisse sowie Lebens- und Genussmittel verteuerten sich im Laufe des I. Quartals wenig. Sie milderten dadurch den Auftrieb des Großhandelspreisindex; im April und Mai stiegen sie stärker als der Gesamtindex, hauptsächlich weil sich Obst und Gemüse, aber auch Getreide verteuerten.

**Entwicklung der Großhandelspreise**  
(Ohne Mehrwertsteuer)

	I. Qu. 1975	Mai 1975	I. Qu. 1975	Mai 1975
	gegen			
	IV. Qu. 1974	Feb. 1975	I. Qu. 1974	Mai 1974
	Veränderung in %			
<b>Agrarerzeugnisse Lebens- und Genussmittel</b>	0,6	3,7	5,2	8,5
Getreide	3,6	3,2	12,8	12,0
Futtermittel	-17,6	-1,5	-39,6	-25,1
Lebendvieh	-4,7	0,5	-5,2	-2,1
Nahrungsmittel und Getränke	1,6	4,6	9,5	11,8
Gemüse Obst	-4,1	29,3	1,5	25,2
<b>Rohstoffe und Halberzeugnisse</b>	0,2	-0,7	11,1	3,8
Rohstoffe	-7,1	-0,1	-15,7	-19,6
Rund- und Schnittholz	-7,8	-	-15,4	-19,6
Brennstoffe	2,5	-0,7	16,1	8,1
Kohle, Koks, Briketts	5,7	-1,5	20,6	19,5
Mineralölzeugnisse	-	-	12,5	-
Halberzeugnisse	-0,8	-1,1	16,3	8,1
Chemikalien	0,8	-1,9	22,4	13,2
Baustoffe	2,1	2,6	11,0	7,7
Tafelglas	7,0	-0,3	6,7	7,0
Eisen und Stahl	-3,1	-2,5	23,9	11,8
NE-Metalle	-2,6	-0,1	-13,7	-21,1
<b>Fertigwaren</b>	3,4	1,6	13,9	10,5
Chemische Erzeugnisse Drogerie-waren	1,7	0,3	9,9	7,8
Maschinen und Verkehrsmittel	2,6	1,2	12,4	9,1
Hausrats- und Eisenwaren	4,6	1,6	11,9	8,3
Papierwaren	4,1	4,1	23,3	24,6
Sonstige Fertigwaren	1,9	0,3	26,7	6,4
<b>Großhandelspreisindex</b>	1,2	1,2	9,9	7,0
ohne Saisonprodukte	1,5	0,3	10,8	6,4

**Preise im Groß- und Einzelhandel**



**Leichte Abschwächung des Preisauftriebes auf der Verbraucherstufe**

Während sich die Jahreszuwachsrate des Verbraucherpreisindex im ersten Vierteljahr mit 9,4% (ohne Saisonprodukte 9,9%) nur wenig von der 10%-Marke entfernte, sank sie im Mai auf 8,6% (ohne Saisonprodukte 8,4%). Der Rückgang der Steigerungsrate erstreckte sich auf fast alle Verbrauchsgruppen. Das gilt in noch stärkerem Maße für den kurzfristigen Vergleich: So war die Drei-Monatssteigerungsrate von Februar auf Mai durchwegs niedriger als die vom IV. Quartal 1974 auf das I. Quartal 1975. Allerdings hatten sich in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres Preiserhöhungen bei einer relativ großen Zahl von Waren und Dienstleistungen gehäuft, die der amtlichen Preisregelung unterliegen oder deren Preise nur in größeren Abständen angehoben werden (Brot- und Mehlprodukte, Zucker, Radio- und Fernsehgebühren, Gas, Strom, Telefon, Straßenbahn, Omnibus).

Für industrielle und gewerbliche Waren, die mit einem Gewicht von einem Drittel in den Verbraucherpreisindex eingehen, galt zwar nicht die Tendenz zu einer geringer werdenden Teuerungsrate; mit einer Steigerungsrate von 2,3% in den ersten fünf Monaten trugen sie dennoch nur mäßig zur Infla-

tion bei. Die Preise der Saisonprodukte, die seit Beginn des vorigen Jahres die Inflationsrate im Vorjahresvergleich gemildert hatten, stiegen im Mai erstmals überdurchschnittlich.

**Entwicklung der Verbraucherpreise**

	I. Qu. 1975	Mai 1975	I. Qu. 1975	Mai 1975
	gegen			
	IV. Qu. 1974	Feb. 1975	I. Qu. 1974	Mai 1974
	Veränderung in %			
<b>Verbrauchsgruppen</b>				
Ernährung und Getränke	1,3	1,1	6,0	6,3
Tabakwaren	3,5	—	11,5	11,5
Wohnung	5,2	2,9	11,3	12,6
Beleuchtung und Beheizung	9,1	-1,1	18,4	16,4
Hausrat	0,8	0,7	7,9	5,0
Bekleidung	1,4	1,2	7,8	6,2
Reinigung	7,4	1,2	19,6	16,6
Körper und Gesundheitspflege	-2,4	0,8	15,7	12,6
Bildung, Unterricht, Erholung	6,1	1,2	11,1	10,0
Verkehr	2,5	1,9	9,8	8,1
<b>Gliederung nach Preisbildung und Güterart</b>				
<b>Nicht amtlich preisgeregelt</b>				
<b>Waren und Dienstleistungen</b>				
Nahrungsmittel ohne Saisonprodukte	2,2	1,4	9,4	7,9
Saisonprodukte	1,9	1,0	5,6	4,7
Fleisch und Wurst	0,3	-0,3	1,6	0,4
Sonstige	3,0	1,9	8,7	8,2
Industrielle und gewerbliche Waren	1,5	1,4	8,4	6,7
Dienstleistungen	3,6	1,7	16,2	14,4
<b>Amtlich preisgeregelt</b>				
<b>Waren und Dienstleistungen</b>				
Waren	5,7	0,7	12,8	9,7
Nahrungsmittel	3,4	1,1	13,0	8,5
Sonstige	2,1	3,4	10,5	5,4
Sonstige	4,5	-0,9	15,2	11,4
Tarife (Dienstleistungen)	9,5	0,2	12,5	11,6
Mieten	2,4	3,4	5,6	8,7
Saisonprodukte	-4,0	-3,0	-2,2	12,7
Verbraucherpreisindex	2,6	1,2	9,4	8,6
ohne Saisonprodukte	2,9	1,4	9,9	8,4

**Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex**

	I. Qu. 1975	Mai 1975	I. Qu. 1975	Mai 1975
	gegen			
	IV. Qu. 1974	Feb. 1975	I. Qu. 1974	Mai 1974
	Prozentpunkte			
<b>Nicht amtlich preisgeregelt</b>				
<b>Waren und Dienstleistungen</b>				
Nahrungsmittel, ohne Saisonprodukte	1,5	0,9	6,4	5,4
Fleisch und Wurst	0,4	0,2	1,2	1,0
Sonstige	0,4	0,2	1,0	1,0
Industrielle und gewerbliche Waren	0,5	0,4	2,5	2,0
Dienstleistungen	0,6	0,3	2,7	2,4
<b>Amtlich preisgeregelt</b>				
<b>Waren und Dienstleistungen</b>				
Waren	1,2	0,2	2,7	2,1
Nahrungsmittel	0,4	0,1	1,7	1,1
Sonstige	0,1	0,2	0,7	0,3
Sonstige	0,3	-0,1	1,0	0,8
Tarife (Dienstleistungen)	0,8	0,1	1,0	1,0
Mieten	0,1	0,2	0,4	0,6
Saisonprodukte	-0,2	-0,1	-0,1	0,5
Verbraucherpreisindex	2,6	1,2	9,4	8,6
ohne Saisonprodukte	2,8	1,3	9,5	8,1

**Tariflöhne im Mai um 12,9% über Vorjahrsniveau**

Im Gefolge der Lohnrunde vom Herbst vorigen Jahres wurden zu Jahresbeginn noch die Kollektivvertragslöhne für einige große Arbeitnehmergruppen erhöht (Metallarbeiter, Handelsarbeiter und -angestellte, Angestellte in der Geldwirtschaft). In den nächsten Monaten traten nur Tariflohnerhöhungen für kleinere Beschäftigtengruppen in Kraft (Arbeiter der Baustoffindustrie, Arbeitnehmergruppen in der Nahrungsmittelindustrie, in der Land- und Forstwirtschaft, in Verkehrsbetrieben und der Fremdenverkehrswirtschaft). Erst im Mai folgte der Tarifabschluß der wirtschaftspolitisch bedeutungsvollen Gruppe der Bauarbeiter. Nach langwierigen Verhandlungen wurden ihre Kollektivvertragslöhne, die jeweils für ein Jahr erhöht werden, um 12,9% angehoben. Im Juni wurden die Lohnerhöhungen für Sägearbeiter (11,5%) und Arbeiter der Holzindustrie (12,4%) vereinbart. Die Jahressteigerungsraten der Lohnabschlüsse der letzten Monate liegen um etwa 3 Prozentpunkte unter jenen des Vorjahres.

Die Verschlechterung der Konjunkturlage wird sich erst allmählich auf die jährlichen Zuwachsraten der Tariflöhne auswirken, da die meisten Kollektivvertragsabschlüsse der letzten Lohnrunde noch unter dem Eindruck einer nur leichten Abschwächung der Konjunktur erfolgten. So wird etwa die Zuwachsrate der Kollektivvertragslöhne der Industriearbeiter selbst unter der Annahme, daß im 2. Halbjahr keine Tarifabschlüsse folgen, im Durchschnitt des Jahres 1975 etwas über 13% liegen (im Mai +14,3%). Das Tariflohniveau in der Gesamtwirtschaft war im I. Quartal um 13,8% höher als im Vorjahr (im Mai +12,9%), ohne öffentlichen Dienst sogar um 14,3%

**Tariflohnindex 66<sup>1)</sup>**

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	I. Qu. 1975	Mai 1975	I. Qu. 1975	Mai 1975	I. Qu. 1975	Mai 1975
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gewerbe	14,7	12,0	17,1	14,9	15,1	12,4
Baugewerbe	14,7	12,9	16,0	12,0	14,9	12,8
Industrie	15,5	14,3	15,0	14,4	15,4	14,3
Handel	12,3	12,3	11,5	11,5	11,8	11,8
Verkehr	14,5	15,4	12,1 <sup>2)</sup>	11,9 <sup>2)</sup>	12,4	12,4
Fremdenverkehr	1,3	14,9	7,4	6,8	2,2	13,8
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			12,9	12,9	12,9	12,9
Land- und Forstwirtschaft	16,7	13,3	17,0	11,8	16,7	13,1
Öffentlicher Dienst			11,5 <sup>3)</sup>	11,6 <sup>3)</sup>	11,5	11,6
Insgesamt	14,5	13,2	12,8 <sup>3)</sup>	12,6 <sup>3)</sup>	13,8	12,9
ohne öffentlichen Dienst	14,5	13,2	13,8 <sup>3)</sup>	13,1 <sup>3)</sup>	14,3	13,2

<sup>1)</sup> Ohne Arbeitszeitverkürzung — <sup>2)</sup> Angestellte und Bedienstete — <sup>3)</sup> Bedienstete

(13,2%). Die Beamtgehälter werden im Juli um 11,8% angehoben.

**Einfluß des Entgeltfortzahlungsgesetzes auf die Verdienste**

Bei der Beurteilung der Entwicklung der Leistungseinkommen, insbesondere der Verdienste der Arbeiter, müssen einige sozialversicherungsrechtliche Bestimmungen berücksichtigt werden, die im Entgeltfortzahlungsgesetz geregelt sind. Danach behalten Arbeiter, auf die sich das Gesetz im wesentlichen bezieht, im Krankheitsfall je nach Dauer des Arbeitsverhältnisses ihren Anspruch auf das regelmäßige Entgelt in der Dauer von 4, 6 oder 8 Wochen. Bis zum Inkrafttreten des Entgeltfortzahlungsgesetzes am 1. September 1974 hatten Arbeiter auf Grund des ASVG erst nach drei Tagen Anspruch auf Krankheitsgeld. Gemäß dem nun geltenden Gesetz erstatten die Krankenversicherungen dem Arbeitgeber die an die Arbeitnehmer fortgezählten Entgelte sowie einen Pauschalbetrag in der Höhe von etwa 23% des fortgezählten Entgeltes. Die Mittel, die für die Leistung der Erstattungsbeträge erforderlich sind, werden durch Beiträge der Arbeitgeber und durch einen Beitrag der allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (15% der jährlichen Erstattungsbeträge) aufgebracht. Die Höhe der Arbeitgeberbeiträge liegt derzeit bei 3,8% der allgemeinen Beitragsgrundlage nach § 44 des ASVG. Zusätzlich leisten der Bund und die Träger der Krankenversicherung einmalige Zuschüsse für die ersten drei Jahre. Sie betragen für das Jahr 1975 750 Mill. S.

Der Ausgabenrahmen der Erstattungsbeträge wird vom Hauptverband der Sozialversicherung für das laufende Jahr auf 4,9 bis 5 Mrd. S geschätzt. Die Belastung der Arbeitgeber auf Grund des Entgeltfortzahlungsgesetzes sowie die sich daraus ergebenden zusätzlichen Einkommen für die Arbeitnehmer lassen sich schwer abschätzen, da schon bisher gewisse Arbeitnehmergruppen mit der Arbeitgeberseite eine für sie günstigere Regelung vereinbaren konnten. Das gilt z. B. für die Arbeiter in der eisen- und metallherstellenden Industrie, die schon in früheren Jahren auf kollektivvertraglicher Basis zu einem guten Teil die derzeitige gesetzliche Regelung vorwegnahmen.

Die private Lohn- und Gehaltssumme dürfte sich auf Grund des Entgeltfortzahlungsgesetzes um schätzungsweise 1 Prozentpunkt erhöhen. Sie war dennoch im I. Quartal nur um 12,1% höher als im Vorjahr (im Jahresdurchschnitt 1974 um 16,2%). Darin spiegelt sich bereits das Nachlassen der Beschäftigtenausweitung sowie der Rückgang der geleisteten Arbeitszeit. In den Zuwachsraten der öffent-

lichen Lohn- und Gehaltssummen von 14,7% dagegen wirkt sich die Zunahme des Personalstandes im öffentlichen Dienst aus. Die Leistungseinkommen der Beschäftigten expandierten im Vorjahresvergleich um 12%. Die geringen Abzüge auf Grund der Lohnsteuerreform und die weiterhin hohen Transfereinkommen ließen die Netto-Masseneinkommen um fast 15% steigen.

**Masseneinkommen**

	Ø 1973	1. Hj. 1974	2. Hj. 1974	I. Qu. 1975
		gegen		I. Qu. 1974
	Ø 1972	1. Hj. 1973	2. Hj. 1973	
		Veränderung in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme	17,5	19,7	13,3	12,1
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme	16,0	13,6	17,2	14,7
Leistungseinkommen, brutto	17,2	18,3	14,1	12,7
Leistungseinkommen je Beschäftigten	12,8	15,5	12,8	12,0
Transfereinkommen, brutto	11,3	13,4	14,6	14,9
Abzüge, insgesamt	12,7	25,6	20,2	4,5
Masseneinkommen, netto	16,2	15,6	13,1	14,8

Die Monatsverdienste je Beschäftigten in der Industrie lagen im I. Quartal um 17 1/2% über dem Vorjahresstand. Die Monatsverdienste der Arbeiter stiegen deutlich stärker als die der Angestellten. Das dürfte zum Teil auf den schon besprochenen Effekt der Lohnfortzahlung zurückgehen. Die unterschiedliche Entwicklung der Monatsverdienste mit und ohne Sonderzahlungen deutet auf eine verstärkte Auszahlung von Urlaubsgeldern hin, die möglicherweise auch bei Betriebsurlauben Anfang Jänner anfielen.

**Effektivverdienste**

	Ø 1973	1. Hj. 1974	2. Hj. 1974	I. Qu. 1975
		gegen		I. Qu. 1974
	Ø 1972	1. Hj. 1973	2. Hj. 1973	
		Veränderung in %		
<b>Industrie</b>				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	15,6	16,8	13,2	14,3
Beschäftigte	2,0	0,0	- 1,0	- 2,8
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	13,2	16,8	14,4	17,6
ohne Sonderzahlungen	12,3	16,2	13,5	16,9
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	13,7	15,0	13,1	20,0
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	- 0,7	0,3	0,1	- 3,7
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	0,4	- 1,1	- 2,8	- 8,6
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	13,4	16,4	14,9	22,8
ohne Sonderzahlungen	12,6	15,9	14,3	21,6
<b>Baugewerbe</b>				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	16,5	9,3	3,0	6,6
Beschäftigte	3,8	- 5,4	- 9,1	- 5,8
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	12,3	15,9	13,3	13,1
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	- 1,5	0,8	- 2,1	- 4,3
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	1,9	- 4,5	- 10,3	- 10,0
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	14,0	15,2	15,3	17,9

Wolfgang Pollan



## Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.9

### Weltmarkt für Getreide und Eiweißfuttermittel weitgehend normalisiert

Ein milder Winter, früherer Vegetationsbeginn und ausreichende Niederschläge haben die Entwicklung der Pflanzenbestände in den wichtigsten Produktionsgebieten bisher begünstigt. Ende Mai beurteilten die Berichtersteller des Statistischen Zentralamtes den Wachstumsstand von Getreide, Hackfrüchten und Futterflächen durchwegs günstiger als im Vorjahr. Die Obsterträge dürften an die guten Ernten 1974 und 1975 nicht ganz heranreichen.

Bis Ende April haben die Bauern aus der Rekord-ernte 1974 108 Mill. Brotgetreide an Mühlen und sonstige Aufkäufer geliefert, um 29% mehr als im Vorjahr (Weizen +30%, Roggen +25%). Der Absatz von denaturiertem Brotgetreide ist schleppend. Der Fonds erwartet daher für das Ende des Wirtschaftsjahres neben der geplanten Qualitätsreserve von 89.000 t Weizen und 30.000 t Roggen einen zusätzlichen Überhang von etwa 95.000 t Weizen und 40.000 t Roggen. Das Angebot an Futtergerste und Mais ist schwach. Zum Ausgleich wurde Gerste aus Sperrlagern vorzeitig freigegeben und Maisimporte bewilligt. Der Import von Hafer war bisher nicht erforderlich. Über eine Erhöhung der Getreidepreise wird verhandelt.

Steigende Anbauflächen und günstige Ertragsprognosen führten zu einem anhaltenden Preisdruck auf den internationalen Getreidemärkten. Sollte es nicht zu größeren Ernteaufällen kommen, wird die Baisse in absehbarer Zeit anhalten. Die Lage auf den internationalen Eiweißfuttermittelmärkten hat sich weitgehend normalisiert. Sojaschrot und Fischmehl notieren zur Zeit etwa gleich wie vor Beginn der Hausse Mitte 1972. In den USA wird für 1975/76 mit einem Rekordangebot an Soja und wachsenden Überhangsbeständen gerechnet. Auch die Anchovisfänge Perus sind weit besser als erwartet.

Die Nachfrage nach Handelsdünger und Landmaschinen ist schwach. Im I. Quartal wurden um die Hälfte weniger Phosphat- und Kalidüngemittel abgesetzt als im Vorjahr; der Umsatz an Stickstoff nahm (nach einem schwachen IV. Quartal 1974) um ein Drittel zu. Düngemittel wurden bisher von der Baisse auf den internationalen Rohstoffmärkten nicht erfaßt.

Die Investitionsneigung der Landwirtschaft ist gering. Im I. Quartal wurde real um 6 1/2% weniger in Ausrüstungen investiert als im Vorjahr. Landmaschinen und Traktoren wurden gleich schwach nachgefragt. Der Preisauftrieb ist trotz rückläufiger Nachfrage sehr stark. Landmaschinen und Traktoren waren im Jänner um 16 1/2% teurer als im Vorjahr; von Oktober 1974 bis Jänner 1975 stiegen die Preise um 5 1/2%<sup>1)</sup>. Neue Preisanträge liegen vor.

### Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1974	1975	1974	1975
	1.000 t		I. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Futtermittelleinfuhr</b>				
Futtergetreide <sup>1)</sup>	94 2	29 8	+16 3	-46 2
Ölkuchen . . . . .	236 2	62 4	+16 9	+ 4 4
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup>	49 3	13 2	+22 0	+26 9
Insgesamt	379 7	105 4	+17 4	-16 1
<b>Mineraldüngerabsatz</b>				
	1.000 t <sup>3)</sup>			
Stickstoff . . . . .	116 2	33 1	- 8 7	+31 9
Phosphat . . . . .	115 6	15 1	+18 8	-53 1
Kali . . . . .	164 7	20 4	+32 3	-47 3
Insgesamt	395 9	68 6	+13 6	-28 5
Kalk . . . . .	34 3	8 6	- 8 5	+14 7
<b>Brutto-Investitionen</b>				
	Mill. S zu jeweiligen Preisen <sup>4)</sup>			
Traktoren . . . . .	1 353 7	408 2	+12 9	+12 8
Landmaschinen . . . . .	2 822 6	658 0	+23 0	+ 6 4
Insgesamt	4 176 3	1 066 2	+19 6	+ 8 8
	Zu konstanten Preisen 1962			
Traktoren . . . . .			+ 2 9	- 4 4
Landmaschinen . . . . .			+10 2	- 8 3
Insgesamt . . . . .			+ 7 6	- 6 7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen — <sup>1)</sup> Einschließlich Kleie und Futtermehl. — <sup>2)</sup> Einschließlich Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen — <sup>3)</sup> Reinnährstoffe — <sup>4)</sup> Netto ohne Mehrwertsteuer

### Rindermarkt anhaltend unter Druck

Die internationalen Rindfleischmärkte werden nach wie vor durch einen Angebotsüberhang geprägt. Die EG als wichtigster Käufer hat bisher trotz heftiger Interventionen ihrer traditionellen Lieferanten die zum Schutz ihrer eigenen Landwirte verfügten Importrestriktionen nur wenig gelockert. Ersatzmärkte sind nur beschränkt zu finden (Naher Osten, z. T. Oststaaten). Die Marktlage wird sich voraussichtlich nur sehr langsam bessern. Das Angebot an Rindfleisch hat zwar in wichtigen Produktionsländern den Höhepunkt bereits überschritten; die steigenden Kälberschlachtungen ab 1974 werden aber erst zwei Jahre später die Rinderschlachtungen beeinflussen. Die Märkte erholen sich im laufenden Rinderzyklus vor allem deshalb nur sehr schleppend, weil die ungünstige gesamtwirtschaftliche Lage die Konsumenten verunsichert und zu einer Stagnation des Rindfleischkonsums geführt hat.

In der EG haben sich die Rinderpreise in den Monaten April und Mai erholt und gaben Anlaß zu vorsichtigem Optimismus. Der Marktpreis erreichte je-

<sup>1)</sup> Angaben der Landes-Buchführungs-Gesellschaft

doch Ende Mai erst 91% des Orientierungspreises (angestrebtes Preisniveau). Außerdem ist der Markt mit hohen Interventionslagern (etwa 275 000 t Rindfleisch) belastet. Mit einer spürbaren Lockerung der Importrestriktionen ist daher noch nicht zu rechnen. Entgegen diesen ersten Anzeichen einer Besserung hat das Statistische Amt der EG in einer Vorschau bis 1977<sup>1)</sup> ein eher düsteres Bild der Lage auf dem Rindermarkt der Gemeinschaft gezeichnet. Darin wird nach einem Selbstversorgungsgrad von 98,3% (1974) und 99,1% (1975) für 1976 und 1977 eine nur schwach sinkende Selbstversorgungsquote von 98,0% und 97,3% prognostiziert. Im Vergleich dazu hat die EG ihren Bedarf von 1971 bis 1973 nur zu 91,0%, 84,4% und 85,5% aus eigener Erzeugung gedeckt. Der Pessimismus über die Aufnahmefähigkeit der EG für Importe resultiert vor allem aus der Annahme eines stagnierenden bis leicht rückläufigen Gesamtverbrauches. Das dürfte jedoch nur im Falle einer anhaltenden Rezession in Westeuropa gelten. Steigende Einkommen hingegen würden wahrscheinlich (wie bisher) den Konsum von Rindfleisch anregen.

Der heimische Rindermarkt wird durch die ungenügenden Absatzmöglichkeiten im Export gekennzeichnet. Im I. Quartal konnten (mit hohem Stützungsaufwand) bloß 800 t Rindfleisch ausgeführt werden. Lebende Schlachtrinder wurden nicht exportiert (I. Quartal 1974: 1.900 t Rindfleisch und 33.200 Stück Schlachtrinder). Der Export von Zucht- und Nutztürnern war hingegen mit 21.800 Stück fast doppelt so hoch wie im Vorjahr. Ende Mai war jedoch das GATT-Kontingent für den Export von 30.000 Stück Zucht- und Nutztürnern in die Europäische Gemeinschaft erschöpft. Von Juni bis September hat die EG den Import von 11.250 Stück Einstellern aus Österreich genehmigt. Die Landwirtschaft strebt bis zum Herbst den Export von weiteren zumindest 40.000 Stück Schlachtrindern an, um den heimischen Markt zu entlasten. Hiefür wären Stützungen von etwa 200 Mill. S notwendig.

Im Inland wird Rindfleisch preisgünstig angeboten und rege nachgefragt. Um den Konsum zu fördern, wurde von Mitte April bis Anfang Mai im Rahmen einer Aktion Rindfleisch verbilligt abgegeben. Die lebhaftere Inlandsnachfrage kann jedoch die Ausfälle im Export nicht voll ausgleichen. Anfang Juni lagen 56.000 Stück Rinder auf Lager. Die Erzeugerpreise stagnieren auf niedrigem Niveau. Die Kälberschlachtungen sind sehr hoch (I. Quartal 74.300 Stück, +22%).

Auf dem *Schweinemarkt* kann die steigende Inlandsproduktion seit Mitte Jänner die Nachfrage voll

<sup>1)</sup> Noch zwei Jahre Rindfleischsorgen? Agra-Europe, 16. Jg., Nr. 23, vom 3. Juni 1975.

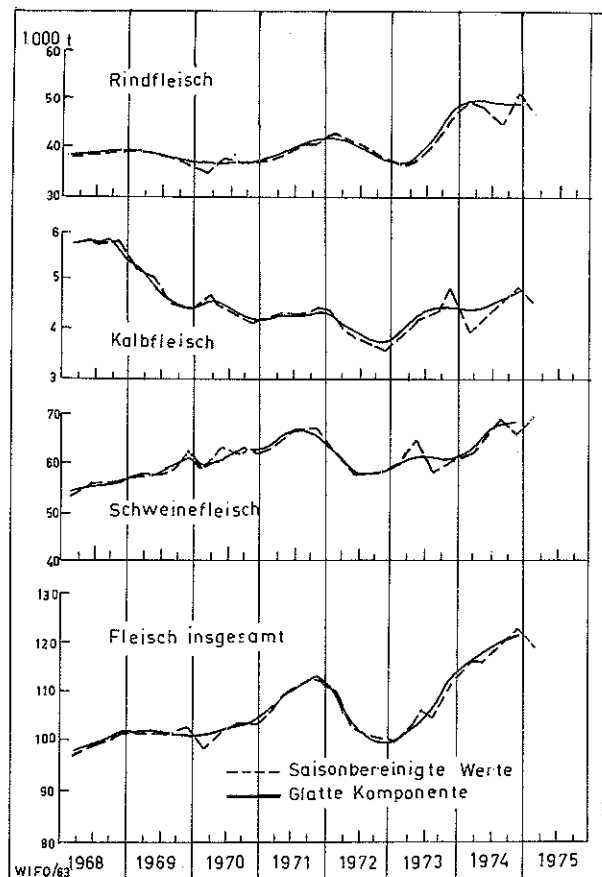
Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1974	1975	1974	1975
	I. Qu <sup>1)</sup>		I. Qu <sup>1)</sup>	
	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<b>Marktproduktion</b>				
Rindfleisch	196,7	46,3	+19,0	-10,9
Kalbfleisch	17,6	4,8	+1,1	+11,1
Schweinefleisch	261,8	66,9	+7,9	+12,4
Jungmasthühner	38,1	8,5	-8,0	-7,7
<b>Fleisch Summe</b>	<b>514,2</b>	<b>126,5</b>	<b>+10,2</b>	<b>+1,1</b>
<b>Einfuhr</b>				
Schlachtvieh und Fleisch	26,1	2,0	-54,4	-70,0
<b>Ausfuhr</b>				
Schlachtvieh und Fleisch	25,3	0,8	+4,1	-93,8
Lagerveränderung	-4,7	-4,5		
<b>Inlandabsatz</b>				
Rindfleisch	167,7	42,3	+10,5	+12,0
Kalbfleisch	19,2	4,7	+2,1	+5,5
Schweinefleisch	278,1	65,9	+0,8	+4,0
Jungmasthühner	45,4	10,3	-12,4	-3,4
<b>Fleisch Summe</b>	<b>510,4</b>	<b>123,2</b>	<b>+2,4</b>	<b>+6,0</b>
<b>Ausfuhr</b>				
Zucht- und Nutztürner (Stück)	55 764	21 786	-1,5	+83,8
Lagerstand <sup>2)</sup>	6,9	11,4		

Q: Institutberechnung. Berechnungsmethode siehe Monatsberichte, Jg. 1973, Heft 6 - <sup>1)</sup> Vorläufige Werte. - <sup>2)</sup> Zu Ende des Jahres bzw. Quartals.

decken. Überdies wurden bis Ende Mai 44.500 Stück Schweine eingelagert. In den Sommermonaten ist mit geringen Importen zu rechnen. Die Erzeuger-

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



preise bröckeln seit Ende 1974 ab. Im I. Quartal lagen sie um etwa 6 1/2% unter dem Vorjahreswert. Die Verbraucherpreise waren um 2 1/2% höher.

**Milchmarkt: Anlieferung und Absatz schwach**

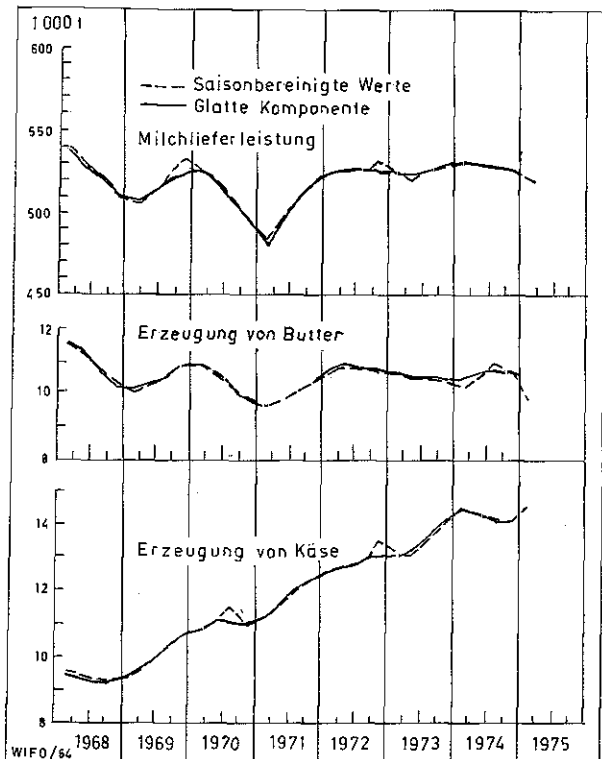
Der Milchmarkt entwickelt sich anhaltend ruhig. Anlieferung und Inlandsnachfrage sind leicht rückläufig. Im I. Quartal war die Milchlieferleistung nach Angaben des Fonds um 2% geringer als im Vorjahr

(April -1 1/2%). Die Futtermittellieferung war am Ende der Stallfütterungsperiode zum Teil angespannt. Die Grünfütterung setzte Ende April ein. Molkereien und Käsereien haben die Erzeugung von Butter und Käse leicht eingeschränkt.

Der Inlandsabsatz von Milch (einschließlich Mischgetränke), Butter und Rahm war geringer als im Vorjahr. Bei der Butter ist der Vorjahresvergleich durch Vorkäufe im März 1974 (angekündigte Preiserhöhung) verzerrt. Die Nachfrage nach Käse war etwas lebhafter. Vom 2. bis 14. Juni wurden 3.500 t Butter im Rahmen einer Aktion verbilligt abgegeben. Der Export von Butter und Vollmilchpulver wurde erhöht; Käse und Magermilchpulver wurden weniger ausgeführt. Von der gesamten abgelieferten Milch wurden im I. Quartal (in Fetteinheiten gerechnet) rund 83% im Inland verkauft, 17% entfielen auf Exporte und Lagerveränderungen (I. Quartal 1974: 86% und 14%).

Matthias Schneider

Entwicklung auf dem Milchmarkt



Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1974 <sup>1)</sup>	1975	1974 <sup>1)</sup>	1975
	I Qu <sup>1)</sup>		I Qu <sup>1)</sup>	
	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Milcherzeugung	3 282,5 <sup>3)</sup>	795,1	+ 0,2 <sup>2)</sup>	+ 0,4
Milchlieferleistung	2 117,1	496,8	+ 0,9	- 2,1
Erzeugung in Molkereien und Käsereien				
Butter	41,5	8,9	+ 0,1	- 1,9
Käse	58,1	14,4	+ 6,2	- 1,3
Inlandsabsatz				
Trinkvollmilch und Mischtrunk	493,7	118,0	- 2,4	- 2,6
Schlagobers	11,2	2,6	- 1,8	+ 7,0
Rahm	11,6	2,6	+ 3,4	- 1,3
Butter <sup>2)</sup>	37,4	8,2	+ 2,1	- 8,4
Käse	31,9	7,9	+ 2,4	+ 0,4
Einfuhr				
Butter <sup>4)</sup>	0	0		
Käse	6,0	1,2	+30,5	-23,5
Ausfuhr				
Butter <sup>4)</sup>	3,5	1,2	+61,5	+55,9
Käse	30,2	7,1	+11,7	- 6,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. —  
 1) Vorläufige Werte. — 2) Endgültig. — 3) Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten. — 4) Ohne Vormerkverkehr.

**Forstwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.10 bis 3.13

**Flaute auf den Holzmärkten hält an**

Die ursprünglich für Mitte 1975 erwartete Belebung des Holzmarktes wird nicht vor Ende 1975 eintreten. Die Baukonjunktur im Inland und in den wichtigsten Abnehmerländern für österreichisches Schnittholz hat den Tiefpunkt noch nicht erreicht. Die Papierindustrie wurde durch den Konjunkturabschwung in der Konsumgüterindustrie getroffen. Einige Betriebe mußten im I. Quartal die Schleifholzzufuhr drosseln. Die Preise für Nadel sägerundholz sind seit Jahres-

**Holzpreise**

	Sägerundholz <sup>1)</sup>		Inlandspreis Schleifholz <sup>2)</sup>		Schnittholz <sup>1)</sup>		Ausfuhrpreis Nadel-schnittholz <sup>2)</sup>
	Güteklasse B	Güteklasse C	Stärkeklasse 1 b	Stärkeklasse 2 b	0-III Breitware sägefällend	0-III Breitware sägefällend	
	Stmk <sup>2)</sup>	ÖÖ. <sup>2)</sup>	Stmk <sup>2)</sup>	ÖÖ. <sup>2)</sup>	Stmk. <sup>4)</sup>	ÖÖ. <sup>4)</sup>	Stmk. <sup>4)</sup>
	S je fm				S je m <sup>3</sup>		S je m <sup>3</sup>
Ø 1972	683	682	406	401	1 390	1 489	1 293
Ø 1973	916	871	407	401	1 911	1 852	1 823
Ø 1974	1 010	973	533	502	2 290	2 147	2 193
1974. I Qu.	1 113	1 063	485	470	2 333	2 237	2 271
II Qu.	1 157	1 097	490	490	2 427	2 313	2 360
III Qu.	958	915	561	513	2 317	2 110	2 183
IV Qu.	810	817	561	533	2 083	1 927	1 834
1975. I Qu.	783	783	560	540	1 890	1 807	1 613

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich, ab 1973 ohne Mehrwertsteuer. — 1) Fichte Tanne. — 2) Frei autofahrbare Straße. — 3) Bahnablage. — 4) Waggonverladen. — 5) Durchschnittlicher Erlös frei Grenze. — 6) Keine Preisnotierung.

beginn konstant. Gegenüber der Spitze vom April 1974 sind sie um 31% zurückgegangen. Die inländischen Nadel-schnittholznotierungen haben noch fallende Tendenz und lagen im Mai um 35% unter den Vorjahreswerten, die durchschnittlichen Exportpreise des I. Quartals waren um 29% niedriger als im Vorjahr. Auf dem Schleifholzmarkt waren bis Ende April noch keine Preiseinbrüche festzustellen. Die Industrie zahlte für Nadel-schleifholz um 12%, für Buchenschleifholz um 3% mehr als im Vorjahr.

**Starkholzeinschlag um ein Viertel verringert**

Die schlechte Marktlage veranlaßte die Waldbesitzer, den Starkholzeinschlag im I. Quartal im Vergleich zum Vorjahr um 25% zu senken. Freie Arbeitskapazitäten wurden für die Durchforstung (Vornutzung +24½%) eingesetzt. Der Schwach- und Brennholzeinschlag ist um 5½% gestiegen. Insgesamt wurden im I. Quartal 2'07 Mill. fm (—13%) geschlägert; davon entfielen 52% (1974: 61%) auf Starkholz und 48% (1974: 39%) auf Schwach- und Brennholz.

**Holzeinschlag**

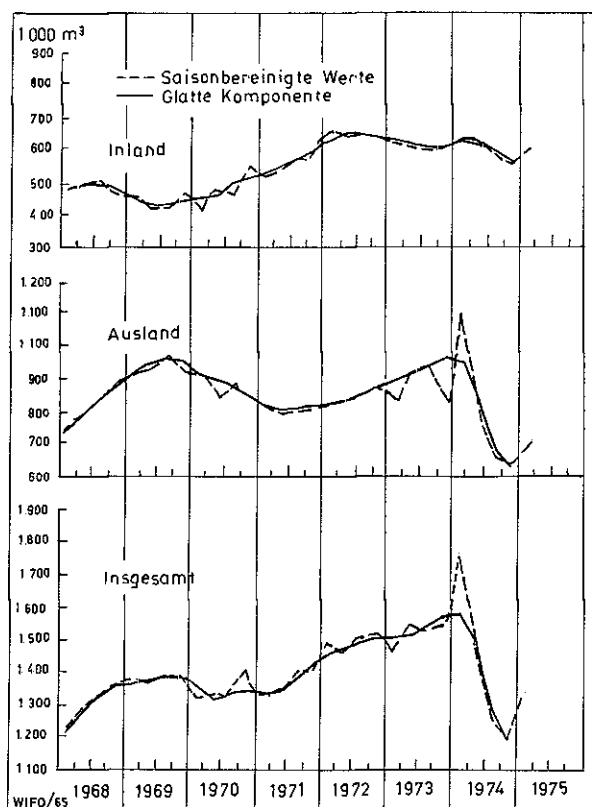
	1974	1975	1974	1975
	I. Qu.		I. Qu.	
	1 000 fm ohne Rinde		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Starkholz	6.057,5	1.081,4	- 3,1	-25,0
Schwachholz und Brennholz	3.966,0	986,7	+14,5	+ 5,4
Insgesamt	10.023,5	2.068,1	+ 3,2	-13,1

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Die Besitzer von Wäldern unter 200 ha schränkten den Einschlag besonders stark ein. Starkholz wurde um 35%, Schwach- und Brennholz um 1½% weniger als im Vorjahr geschlägert. Der Anteil dieser Waldbesitzergruppen am Gesamteinschlag fiel von 58% im Vorjahr auf 53½%. Die Forstbetriebe mit einer Waldfläche über 200 ha verringerten die Starkholznutzung um 12½% und intensivierten die Schleifholzgewinnung (Schwach- und Brennholzeinschlag +26%). Die Bundesforste senkten den Einschlag gegenüber dem Vorjahr um 15%. Die regionale Entwicklung des Einschlages wurde durch die Witterung beeinflußt. Die hohe Schneelage im Hochgebirgswald nördlich der Alpen behindert die Holzernnte in Salzburg (—42%) und Tirol (—38%). Südlich der Alpen, im Alpenvorland und in den Voralpen waren die ersten Monate des Jahres weitgehend schneefrei. Der Einschlag in Kärnten war um 3%, in Oberösterreich um 5½%, in Niederösterreich um 13% niedriger als im Vorjahr.

Im I. Quartal wurde um 2% weniger Schadholz als 1974 aufgearbeitet. Im April wurden starke Windschäden (Niederösterreich) und Schneebruch (Kärnten) gemeldet.

**Absatz von Schnittholz**

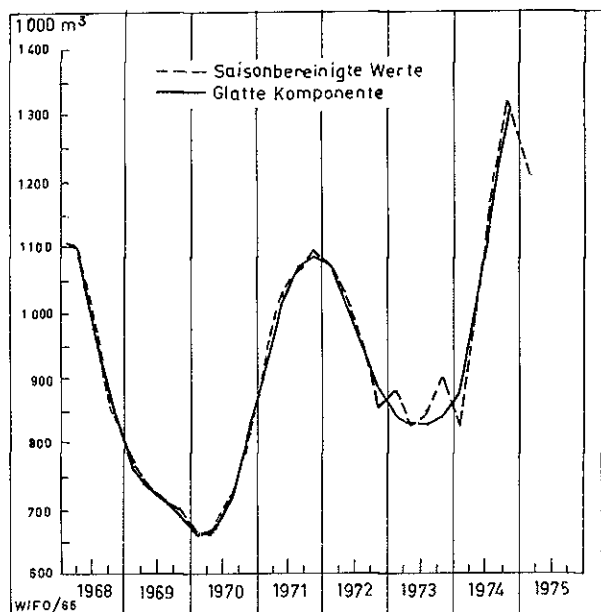


**Schnittholzproduktion —22½%**

Die inländische Schnittholznachfrage ist im I. Quartal nur schwach gesunken (—2½%), im Export mußten gegenüber dem Boom im Vorjahr starke Verluste (—36%) hingenommen werden. Im I. Quartal 1974 wurden 998.400 m³ Schnittholz (66% der Produktion) ausgeführt, im I. Quartal 1975 nur 639.400 m³ (54½% der Produktion). Besonders schwerwiegend war der Rückgang der Nadel-schnittholzexporte nach Italien (—36½%). In die Niederlande wurden um 58%, in die Schweiz um 44% und nach Jugoslawien um 56½% weniger ausgeführt. Die Bundesrepublik Deutschland bezog um 30% mehr Nadel-schnittholz als im Vorjahr. Die Hoffnungen der Holzwirtschaft auf den Nah-Ost-Markt erfüllten sich nicht: Die Exporte in diesen Raum sind im I. Quartal (einschließlich Transitlieferungen) um 30½% zurückgegangen und erreichten mit 64.693 m³ 10½% der gesamten Nadel-schnittholzexporte. Infolge des Angebotsdruckes auf dem internationalen Holzmarkt kann eine entscheidende Besserung der österreichischen Exportsituation nur von einer Belebung der norditalienischen und süddeutschen Märkte erwartet werden, da hier die niedrigen Transportkosten für österreichisches Schnittholz einen ausreichenden Wettbewerbsvorteil schaffen.

Angesichts der schlechten Absatzlage schränkte die Sägeindustrie im I. Quartal die Rundholzeinkäufe

**Schnittholzlager**



**Volumen der Holzeinfuhr (Rohholzbasis)**

	1974	1975	1974	1975
	I. Qu.		I. Qu.	
	1 000 fm		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Schnittholz <sup>1)</sup>	361 8	76 5	+20 6	-10 7
Rundholz				
Nadelholz	1 060 9	70 4	+ 9 0	-81 8
Laubholz	917 0	173 4	+27 8	-21 0
Schleifholz				
Nadelholz	769 1	140 9	+75 2	+21 7
Laubholz	521 7	93 7	- 2 6	-10 8
Brenn- und Spreißeilholz	212 8	60 9	+ 0 7	+28 5
Insgesamt	3 843 3	615 8	+21 0	-35 9

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — <sup>1)</sup> Nadel-schnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1 587); Laubschnittholz (1 724) Schwellen (1 818).

**Wachsender Druck auf dem Schleifholzmarkt**

Die sinkende Inlands- und Exportnachfrage nach Papier und Chemiefasern beginnt sich auf den Schleifholzmarkt auszuwirken. Die Papierindustrie verringerte im I. Quartal die Produktion um 8 1/2%. Obwohl im I. Quartal weniger Sägerestholz anfiel, konnte das vermehrte inländische Schleifholzangebot (Schwach- und Brennholzeinschlag IV. Quartal 1974 +10 1/2%, I. Quartal 1975 +5 1/2%) nur schleppend übernommen werden. Die Importe stiegen allerdings um 6%.

Wilfried Puwein

**Volumen der Holzaußfuhr (Rohholzbasis)**

	1974	1975	1974	1975
	I. Qu.		I. Qu.	
	1 000 fm		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Schnittholz <sup>1)</sup>	4 743 3	952 8	- 8 7	-35 4
Rundholz <sup>2)</sup>	453 3	105 1	+38 0	+13 6
Brenn- und Spreißeilholz <sup>3)</sup>	128 5	23 8	+13 4	-28 5
Insgesamt	5 325 1	1 081 7	- 5 6	-32 5

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — <sup>1)</sup> Nadel-schnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1 484) Laubschnittholz (1 404) Schwellen (1 818), Kisten und Steigen, Bauholz — <sup>2)</sup> Grubenholz, Telegrafstangen, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle, Schichtnutzderbholz — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor: Brennholz 0 7 Spreißeilholz 0 5

**Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz**

	1974	1975	1974	1975
	I. Qu.		I. Qu.	
	1 000 m <sup>3</sup>		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einschnitt von Sägerundholz <sup>1)</sup>	8 525 1	1 759 0	- 1 0	-22 6
Produktion von Schnittholz	5 694 3	1 168 8	- 1 2	-22 6
Schnittholzabsatz im Inland <sup>2)</sup>	2 404 3	580 1	- 1 6	- 2 7
Schnitthollexport <sup>3)</sup>	3 217 0	639 4	- 8 8	-36 0
Schnittholzlager <sup>4)</sup>	1 259 2	1 264 4	+45 5	+47 7

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — <sup>1)</sup> In 1 000 fm — <sup>2)</sup> Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export — <sup>3)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen — <sup>4)</sup> Stand Ende des Jahres bzw. Quartals.

stark ein (Starkholzeinschlag —25%, Rundholzimporte —60%). Die Schnittholzproduktion war mit 1 17 Mill. m<sup>3</sup> (—22 1/2%) die niedrigste seit zehn Jahren. Die Schnittholzlager waren Ende März um 47 1/2% höher als Ende März 1974, der Lageraufbau seit Jahresbeginn (+4%) war jedoch geringer als saisonüblich.

**Energiewirtschaft**

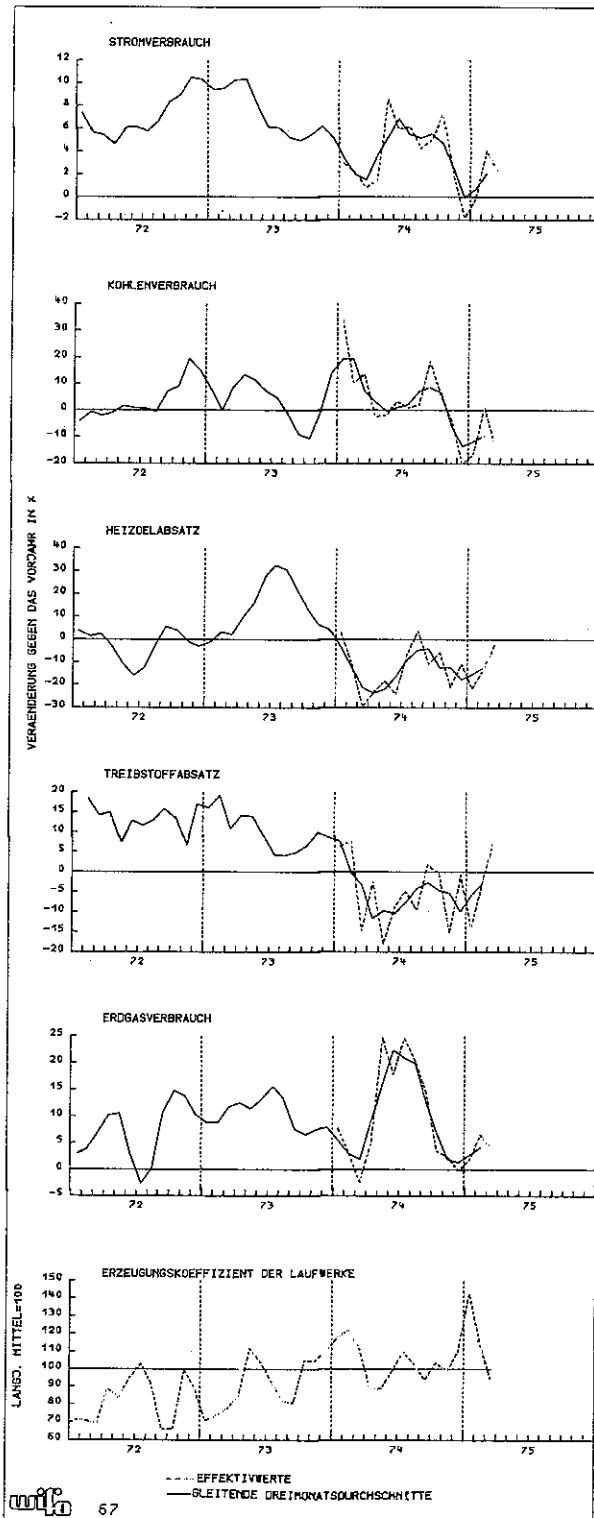
Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 5

**Starker Rückgang des Energieverbrauches**

Die Nachfrage nach Energie sank in den Wintermonaten weit unter das Vorjahresniveau. Das milde Winterwetter (die Zahl der Heiztage lag 15% unter dem langjährigen Durchschnitt), die geringere Zahl an Arbeitstagen, die schrumpfende Industrieproduktion (die Industrie produzierte um 8% weniger als vor einem Jahr) und der geringere Energiebedarf für die Stromerzeugung (der Erzeugungskoeffizient für Wasserkraftwerke lag 17% über dem langjährigen Durchschnitt) verringerten den gesamten Energiebedarf im I. Quartal um 9%. Der Verbrauchsrückgang wäre noch stärker gewesen, hätten nicht die gute Saison im Winterreiseverkehr und der Umstand, daß heuer die Osterfeiertage bereits in das I. Quartal fielen, die Treibstoffkäufe erheblich vergrößert. Der Vorjahresvergleich unterschätzt außerdem den Verbrauchsrückgang, weil im Vorjahr administrative Energiesparmaßnahmen und die Erhöhung amtlich

geregelter Energiepreise das Verbrauchsniveau drückten. Die Energiekäufe sanken nicht gleich stark wie der Verbrauch (-5,5% gegen -9%), weil heuer keine, vor einem Jahr aber große Energievorräte aufgebaut wurden.

Entwicklung des Energieverbrauches



Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	I. Quartal			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	1972	1973	1974		
	1.000 t SKE				
Kohle	1.331,3	1.307,1	1.566,0	1.407,1	-10,1
Wasserkraft	1.275,7	1.459,6	1.857,6	1.924,8	+3,6
Erdölprodukte	3.572,3	3.880,1	3.515,4	3.147,6	-10,5
Erdgas	1.147,1	1.248,4	1.284,0	1.335,8	+4,0
Insgesamt	7.306,4	7.895,2	8.223,0	7.815,3	-5,0

Alle Verbraucher, ausgenommen der Verkehrssektor, benötigten weniger Energie. Am stärksten nahm der Energiebedarf der Kleinabnehmer ab sowie der Energieeinsatz für die Energieumwandlung (Rohöldestillation, kalorische Stromerzeugung). Die Verbrauchsstruktur verlagert sich von den flüssigen und festen Brennstoffen zum Erdgas und zum elektrischen Strom. Der Absatz von Strom und Gas nahm zu, der Absatz von Kohle und Mineralölprodukten stark ab.

Das inländische Rohenergieangebot blieb auf dem Vorjahresniveau. Zwar mußte nachfragebedingt die Kohlen- und Erdölförderung verringert werden, die höhere Erdgasförderung und das zusätzliche Stromangebot der Wasserkraftwerke kompensierten aber den Rückgang. Wären die Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke nicht so günstig gewesen, sondern hätten sie nur dem langjährigen Durchschnitt entsprochen, hätten die kalorischen Kraftwerke unter gleichen Bedingungen um 22% mehr Strom erzeugen müssen. Dafür wäre zusätzliche Energie mit einem Wärmewert von 250.000 t Steinkohleneinheiten erforderlich gewesen. (Die zusätzliche Energiemenge entspricht fast dem Doppelten des tatsächlichen Gasverbrauches der kalorischen Kraftwerke im I. Quartal, nahezu zwei Drittel des Kohlenverbrauches oder rund 80% des Heizölverbrauches.)

Die nach Produkten unterschiedliche Entwicklung auf dem Mineralölsektor stellte an die Anpassungsfähigkeit der heimischen Raffinerien große Anforderungen: Die Benzinkäufe nahmen relativ kräftig zu (+8%), dagegen gingen die Käufe von Gasöl (-17%) und Heizöl (-14%) stark zurück. Die technische Ausstattung der Raffinerie (u. a. mit einer katalytischen Krackanlage) ermöglicht die Verschiebung des Raffinerieoutputs vom Heizöl zum Benzin und zu den Mitteldestillaten. Allerdings sind solchen Verschiebungen der Produktpalette Grenzen gesetzt. Das Überangebot an Gasöl und Heizöl veranlaßte die Mineralölwirtschaft im Juni zusätzliche Rabatte auf diese Produkte zu gewähren, um die Verbraucher zu Lagerkäufen während der Sommermonate anzuregen. Ofenöl wurde um 20 Groschen billiger und kostet 2'50 S je Liter an der Pumpe, Heizöl wurde um 200 S je t billiger und kostet ab Raffinerie 1.870,10 S, Heizöl mittel wurde um 100 S je t billiger

**Inländisches Rohenergieangebot**

	1972	I. Quartal		1975	Veränderung gegen das Vorjahr in %
		1973	1974		
1 000 t SKE					
Kohle	494 1	468 4	461 8	414 2	-10 3
Wasserkraft	1 212 6	1 251 2	1 881 6	1 985 6	+ 5 5
Erdöl	966 2	964 0	944 8	843 6	-10 7
Erdgas	798 1	805 9	856 7	905 3	+ 5 7
Insgesamt	3 471 0	3 489 5	4 144 9	4 148 7	+ 0 1

und kostet 1.796 56. Die Preise gelten bis 16. Oktober 1975.

Die *Energieimporte* sanken 15% unter das Vorjahresniveau und waren auch geringer als im I. Quartal des Jahres 1972. Im Vorjahr waren die Rohölimporte wegen drohender Versorgungsschwierigkeiten besonders hoch, heuer sanken sie um 24%. Angebotsengpässe verhinderten im Vorjahr höhere Importe an Mineralölprodukten, heuer drückte die anhaltende Nachfrageschwäche die Einfuhr um 16½%.

Der internationale Erdölmarkt ist durch eine anhaltende Nachfrageschwäche gekennzeichnet. Die OPEC-Staaten erklärten sich trotz Kursverlusten des Dollars bereit, den Rohölpreis bis Oktober nicht zu ändern. Die beabsichtigte Bindung des Erdölpreises an die Sonderziehungsrechte des Weltwährungsfonds statt an den Dollar würde nur geringe Preiskorrekturen erfordern. Einzelne Exporteure (Libyen, Nigerien, Abu Dabi) gewährten im Frühjahr bereits Preisnachlässe für hochwertiges und europäisches Rohöl, um die Nachfrage anzuregen. Die Frachtsätze für Tanker gehen weiter zurück und sanken vereinzelt auf den tiefsten je erreichten Wert. Die künftige Entwicklung auf dem internationalen Rohölmarkt ist nach wie vor unsicher. Die Öffnung des Suezkanals im Juni könnte regional Preisvorteile bringen, eine rasch wachsende Erdölnachfrage im kommenden

**Energieimporte**

	1972	I. Quartal		1975	Veränderung gegen das Vorjahr in %
		1973	1974		
1 000 t SKE					
Kohle	855 1	856 5	1 139 9	1 059 8	- 7 0
Elektrische Energie	389 9	484 8	410 8	388 4	- 5 5
Erdöl und -produkte	2 989 5	3 138 0	3 253 9	2 534 5	-22 1
Erdgas	509 2	537 6	545 4	546 7	+ 0 2
Insgesamt	4 743 7	5 016 9	5 350 0	4 529 4	-15 3

**Investitionen der Elektrizitätswirtschaft**

	1971	1972	Investitionen		Veränderung gegen das Vorjahr				
			1973	1974 <sup>1)</sup>	1975 <sup>1)</sup>	1972	1973	1974 <sup>1)</sup>	1975 <sup>1)</sup>
			Mill S					in %	
Verbundkonzern <sup>2)</sup>	2 092 0	2 830 7	3 970 1	5 668 4	7 205 2	+35 3	+40 3	+42 8	+27 1
Landesgesellschaften <sup>2)</sup>	2 932 8	3 981 8	3 791 0	5 571 6	5 274 3	+35 8	- 4 8	+47 0	- 5 3
Landeshauptstädtische EVU	257 5	326 7	340 0	476 8	424 2	+26 9	+ 4 1	+40 2	-11 0
Verstaatlichte Elektrizitätswirtschaft insgesamt	5 282 3	7 139 2	8 101 1	11 716 8	12 903 7	+35 2	+13 5	+44 6	+10 1

<sup>1)</sup> Vorläufige Werte. — <sup>2)</sup> Die Investitionen für das Gemeinschaftskernkraftwerk wurden je zur Hälfte den Landesgesellschaften und dem Verbundkonzern zugeordnet.

Herbst würde aber die Position der Anbieter wieder erheblich stärken.

**Große Investitionsvorhaben in der Energiewirtschaft**

Die jüngste Investitionserhebung<sup>1)</sup> bestätigt den für 1974 prognostizierten Investitionsboom und ergab eine neuerliche Investitionssteigerung für 1975. Zu den Großprojekten in der Erdölindustrie des Jahres 1975 zählt der Bau einer Produktpipeline von Schwechat nach Oberösterreich und die Errichtung eines Tanklagers am Ende der Pipeline. Tanklager und Pipeline werden in der zweiten Jahreshälfte 1976 den Betrieb aufnehmen. Im Bereich der Elektrizitätswirtschaft werden die höheren Investitionen der letzten Jahre 1975 erhebliche Kapazitätzugänge bringen. Wichtigstes Bauvorhaben ist die Errichtung des Kernkraftwerkes in Zwentendorf, dessen Fertigstellung bis Herbst 1976 geplant ist. Die Elektrizitätswirtschaft überprüft derzeit den Einfluß der sinkenden Verbrauchszuwächse auf das langfristige Bauprogramm und die Möglichkeit, den Baubeginn am zweiten Kernkraftwerk zu verschieben.

**Investitionen der Energiewirtschaft**

	1973	1974	1975	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
				1974	1975
Mill S					
Erdölindustrie und Erdölförderleitungen	1 059 4	1 501 5	2 373 4	+41 7	+ 58 1
Gaswerke, Ortsnetze und Erdgasfernleitungen	2 469 3	1 396 1	978 9	-43 5	- 29 9
Kohlengewinnung	33 6	52 2	114 5	+55 5	+119 5
Elektrizitätswirtschaft einschl. Fernheiz(kraft)werke	8 527 0	12 206 3	13 479 5	+43 1	+ 10 4
Insgesamt	12 089 3	15 156 1	16 946 3	+25 4	+ 11 8

**Stromverbrauch wächst merklich langsamer**

Der *Stromverbrauch*, der bereits 1974 schwach gewachsen war (kleinste Zuwachsrate der Nachkriegszeit), nahm am Jahresbeginn 1975 nur noch um 2% (April +3 4%) zu. Der besonders milde Winter, die geringere Zahl an Arbeitstagen und die sinkende Industrieproduktion drückten die Zuwachsrate. Der Strombedarf der Industrie lag in jedem Monat unter

<sup>1)</sup> Die endgültigen Ergebnisse der Investitionserhebung werden im nächsten Heft der Monatsberichte besprochen werden.

dem Vorjahresniveau, im Quartalsdurchschnitt um 3,4%.

Der Stromverbrauch hat seit Kriegsende ständig zugenommen, im Durchschnitt der letzten 15 Jahre um rund 6% pro Jahr. Auch im Rezessionsjahr 1967 wuchs der Verbrauch noch um 3,7%. Im Dezember 1974 und im Jänner 1975 sank der Verbrauch erstmals unter den Vergleichswert des Vorjahres. Auch im Monat Mai nahm der Stromverbrauch ab. Die Nachfrageschwäche in den Jahren 1974 und 1975 deutet aber keinen Trendbruch an. Die besonders ungünstige Entwicklung im Herbst 1974 und Frühjahr 1975 erklärt sich vor allem aus dem Zusammenwirken der sinkenden Industrieproduktion mit besonders mildem Wetter und der unterschiedlichen Zahl von Feiertagen in den einzelnen Monaten.

Die Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke waren wie im Vorjahr außergewöhnlich gut. Die Wasserkraftwerke lieferten 5 1/2% mehr Strom, die kalorische Stromerzeugung konnte um 2% verringert werden. Die Produktionsstruktur der Elektrizitätswirtschaft verändert sich je nach Witterungsbedingungen sehr. Im Winter wird im Regeljahr Strom je zur Hälfte in kalorischen und hydraulischen Kraftwerken erzeugt. Im extrem trockenen Winter 1973 entfielen nur 43% der Stromerzeugung auf Wasserkraftwerke, im extrem wasserreichen Winter 1975 dagegen 60%.

Die kalorischen Kraftwerke hielten Ende März besonders hohe Brennstoffvorräte. Die Wärmekraftwerke setzten mehr Heizöl und weniger Kohle und Erdgas für die Kesselfeuerung ein und bauten die Kohlenlager weiter auf, die Heizöllager ab. Am Quartalsende lagerten 37% mehr feste Brennstoffe und 31% mehr Heizöl als im Vorjahr.

**Gesamte Elektrizitätsversorgung<sup>1)</sup>**

	I Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1974	1975	
	Mill kWh		
<b>Erzeugung</b>			
Wasserkraftwerke	4 704	4 964	+5,5
Dampfkraftwerke	3 363	3 300	-1,9
<b>Insgesamt</b>	<b>8 067</b>	<b>8 264</b>	<b>+2,4</b>
Import	1 027	971	-5,5
Export	1 087	1 123	+3,3
Verbrauch mit Pumpstrom	8 007	8 112	+1,3
Verbrauch ohne Pumpstrom	7 916	8 072	+2,0

Q: Bundeslastverteiler — <sup>1)</sup> Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen.

**Starker Rückgang der Kohlennachfrage**

Die Nachfrage nach festen Brennstoffen nahm stärker ab (-10%) als die gesamte Energienachfrage (-5%), der tatsächliche Verbrauch stärker (-15%) als der Absatz. Für Umwandlungszwecke wurden 8% (Kokerei -6%, Elektrizitätswirtschaft und Fernheiz-

kraftwerke -20%) weniger Kohle eingeführt, die Industrie schränkte ihre Käufe um 9% ein und die Haushalte bezogen um 34% weniger Kohle. Nur die Eisenhütten, die am Jahresbeginn noch voll ausgelastet waren, benötigten mehr Koks als vor einem Jahr. Der Nachfragerückgang traf alle Kohlenarten, am stärksten Steinkohle (-13%) und Koks (einschließlich im Inland erzeugten Koks -11%). Da die Elektrizitätswirtschaft erheblich mehr Braunkohle bezog als sie benötigte, nahm der Braunkohlenabsatz nur um 3% ab.

**Absatz inländischer und ausländischer Kohle**

	1973	I Quartal	1975	Veränderung gegen das Vorjahr in %
		1974		
	1 000 t			
<b>Braunkohle insgesamt</b>	<b>1 042,7</b>	<b>994,6</b>	<b>968,8</b>	<b>-2,6</b>
davon inländische	901,1	852,3	841,3	-1,3
ausländische	141,6	142,3	127,5	-10,4
<b>Steinkohle ausländische</b>	<b>571,7</b>	<b>758,8</b>	<b>658,4</b>	<b>-13,2</b>
<b>Koks ausländischer</b>	<b>214,0</b>	<b>309,9</b>	<b>264,3</b>	<b>-14,7</b>
<b>Gesamtkohleabsatz<sup>1)</sup></b>	<b>1 307,1</b>	<b>1 566,0</b>	<b>1 407,1</b>	<b>-10,1</b>
davon inländische	450,6	426,1	347,3	-18,5
ausländische	856,5	1 139,9	1 059,8	-7,0

Q: Oberste Bergbehörde — <sup>1)</sup> SKE ohne inländischen Koks.

**Steigender Benzinverbrauch — Sinkende Heizöllnachfrage**

Der Absatz von Mineralölprodukten sank um 10 1/2% (April +10 1/2%), der Verbrauch um 6%. Im Vorjahr wurden Lager aufgebaut, heuer nicht. Die Absatzentwicklung war im Quartalsverlauf und nach Produkten unterschiedlich. Im Vorjahr dämpften administrative Energiesparmaßnahmen den Verbrauch, gleichzeitig wurden bis zur Erhöhung der Treibstoffpreise Ende Februar Lager gebildet, danach sanken die Käufe rapid. Diese Sonderfaktoren spiegeln sich heuer in den Veränderungsdaten im Jahresvergleich. Der milde Winter, die starke Abnahme der Bezüge der Elektrizitätswirtschaft (-42%) und der geringere Bedarf der Industrie verstärkten die verbrauchsdämpfenden Einflüsse. Nachfragerückgang wirkten die größere Zahl an Feiertagen und der rege Reiseverkehr im Winter. Von Februar 1974 bis Februar 1975 sank der Verbrauch in jedem Monat, in den letzten zwei Monaten nahm er wieder zu (März +9%, April +10 1/2%).

Der Benzinabsatz stieg insgesamt um 8%, die Käufe von Superbenzin nahmen stark zu (+13%), die von Normalbenzin leicht ab (-1%). Dennoch lassen sich Spareffekte erkennen. Die durchschnittliche Fahrleistung je Personenkraftwagen ist nur wenig über das Vorjahresniveau gestiegen und liegt nach wie vor weit unter dem Niveau der Jahre davor. Der Gasölabsatz ist insgesamt um 17% zurückgegangen, allerdings ist der Absatz von Gasöl für Heizzwecke seit März, zum Teil durch kühles Wetter bedingt, stark



gestiegen (März +166%, April +193%) Die Verbilligung des Ofenöles ab Juni — der Preis sank auf das Niveau von 1973 — wird auch den Absatz in den Sommermonaten anregen. Die Heizölkäufe gingen um 14% zurück, sie waren niedriger als im Jahr 1973, der Verbrauch sank um 6%. Seit März nehmen die Heizölbezüge — ausgenommen die der Elektrizitätswirtschaft — wieder kräftig zu (ohne Elektrizitätswirtschaft: März + 14%, April +38%). Eine Prognose der weiteren Entwicklung der Heizölnachfrage ist nicht zuletzt deshalb schwierig, weil sich die Lagerpolitik in der Elektrizitätswirtschaft nicht absehen läßt. Für die übrigen Verbraucher dürften die Sommerrabatte Anreiz für Lagerkäufe bieten, für den gesamten Absatz im Jahr 1975 werden auch die Witterungsbedingungen im kommenden Herbst von großer Bedeutung sein.

Die Auslastung der heimischen Raffinerie ist weiter gesunken. Die Durchsatzkapazität der Rohöldestillationsanlage erhöhte sich im Herbst 1974 auf 14 Mill. t pro Jahr. Der Raffineriedurchsatz betrug im I. Quartal rund 2 Mill. t, der Produktausstoß ging um 14% zurück.

**Absatz von Erdölprodukten**

	i. Quartal				Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1972	1973	1974	1975	
	1 000 t				
Benzin	401 9	466 7	425 3	460 0	+ 8 1
Dieselloil	489 7	582 3	575 3	478 6	- 16 8
Petroleum	2 9	3 0	3 3	2 1	-36 6
Heizöl	1 487 0	1 534 7	1 339 7	1 157 8	-13 6

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie

Der Erdgasverbrauch stieg um 4%, weil aus heimischen Vorkommen um 6% mehr Erdgas zur Verfügung stand. Die Importe waren entsprechend den langfristigen Verträgen mit der UdSSR gleich hoch wie im Vorjahr. Um den mit der Erdgasumstellung rasch wachsenden Bedarf der Haushalte (+49%) zu decken, wurde wie geplant die Abgabe an die kalorischen Kraftwerke verringert (—15%).

**Erdgasversorgung**

	i. Quartal				Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1972	1973	1974	1975	
	Mill. Nm <sup>3</sup>				
Gesamtverbrauch	862 5	938 6	965 4	1 004 4	+ 4 0
Gaswerke	158 7	185 3	148 0	126 8	- 14 3
E-Werke	258 3	226 2	222 6	188 5	- 15 3
Industrie	341 9	387 6	428 1	426 8	- 0 3
Petrochemie	39 6	39 7	40 1	85 0	+112 0
Hausbrand <sup>1)</sup>	43 5	74 7	105 7	157 2	+ 48 8
Fernheizwerke	23 2	25 2	20 9	20 1	- 3 8

Q: Oberste Bergbehörde — <sup>1)</sup> Einschließlich Tankstellen und Kleinverbraucher.

**Erdgasversorgung nach Industriezweigen**

	1971	1972	1973	1974
	Mill. Nm <sup>3</sup>			
Bergbau	49 4	48 8	51 0	63 4
Eisenerzeugende Industrie	262 4	285 9	412 3	448 2
Metallerzeugende Industrie	5 5	6 7	7 6	12 4
Gießereiindustrie	6 7	7 2	8 5	7 8
Stahl- und Eisenbau	1 8	3 7	3 6	4 8
Maschinenindustrie	4 3	5 0	5 4	5 5
Eisen- und Metallwarenindustrie	43 7	48 5	53 8	56 8
Fahrzeugindustrie	—	—	0 3	1 0
Elektroindustrie	0 4	0 9	0 7	1 0
Stein- und keramische Industrie	26 5	58 0	58 1	59 0
Zementindustrie	154 0	163 9	187 2	194 4
Ziegelindustrie	24 4	30 9	38 8	43 0
Holzindustrie	5 9	14 1	19 0	17 4
Glasindustrie	41 6	43 5	43 1	45 3
Chemische Industrie	198 8	213 7	260 1	305 9
Petrochemie	130 9	130 1	154 0	219 2
Papierindustrie	242 8	299 0	319 2	326 8
Lederindustrie	0 3	0 9	0 4	0 4
Textilindustrie	28 7	28 6	27 4	30 6
Spiritusbrennereien	0 7	1 9	5 4	14 8
Zuckerindustrie	34 5	37 6	36 0	39 1
Molkereien	3 9	4 0	3 4	3 8
Bäckereien	0 2	0 2	0 2	1 3
Brauereien	11 4	13 1	14 0	14 5
Tabakindustrie	0 4	0 3	0 3	0 3
Sonstige Lebensmittelindustrie	10 1	10 5	11 7	12 8
Sonstige Industriebetriebe	—	0 4	2 8	7 0
Gesamte Industrie <sup>1)</sup>	1 160 3	1 326 8	1 570 3	1 723 5

Q: Oberste Bergbehörde — <sup>1)</sup> Ohne Petrochemie

Karl Musil

**Industrieproduktion**

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.27

**Kräftiger Produktionsrückgang**

Die Produktion der Industrie sank im I. Quartal im Vergleich zum Vorjahr arbeitstäglich bereinigt um 5½%, unbereinigt um 8%. Der Produktionsrückgang war der stärkste der letzten zwanzig Jahre. Das erklärt sich zum Teil statistisch aus dem hohen Zuwachs im Vorjahr, zum Teil aus der gleichzeitigen Abschwächung aller Nachfragekomponenten.

Im Vergleichszeitraum des Vorjahres war die Produktion um knapp 10% gestiegen und damit an die Grenze der personellen und maschinellen Kapazität.

**Produktion<sup>1)</sup>, Beschäftigung, Produktivität<sup>2)</sup>**

	1974 <sup>2)</sup>				1975 <sup>2)</sup>
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	+7 7	+4 0	0	-5 4	
Beschäftigung	-0 1	-0 5	-1 5	-2 8	
Produktivität <sup>3)</sup>	+7 9	+4 5	+1 5	-2 7	

<sup>1)</sup> Nach Arbeitstagen bereinigt. — <sup>2)</sup> Vorläufige Ergebnisse — <sup>3)</sup> Produktion ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung je Beschäftigten

ten gestoßen. Die Wachstumsrate war dann rascher als in allen früheren Konjunkturzyklen von Quartal zu Quartal (8%, 4%, 0%) geschrumpft; schon deshalb sind heuer im späteren Jahresverlauf statistisch günstigere Ergebnisse zu erwarten. Vergleicht man zur Ausschaltung der statistischen Verzerrung das I. Quartal 1975 mit dem I. Quartal 1973 so ergibt sich eine Zweijahres-Wachstumsrate von 4%, die den Zweijahres-Wachstumsraten der Rezessionsjahre 1967 und 1972 näher kommt: Die Zweijahres-Wachstumsraten waren damals im Minimum auf 3% und 2½% gesunken, im Vorjahresvergleich hatte es allerdings in beiden Jahren immer positive Veränderungsrate gegeben.

**Produktionsentwicklung der Industrie<sup>1)</sup> in den Konjunkturtiefpunkten**

	1961				1962			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Vorjahresrate	+ 7,4	+ 4,0	+ 3,5	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,9	+ 1,1
Zweijahresrate <sup>2)</sup>	+ 20,3	+ 13,8	+ 14,9	+ 13,0	+ 10,0	+ 6,4	+ 6,5	+ 3,1
1966								
Vorjahresrate	+ 3,9	+ 4,9	+ 2,2	+ 6,1	+ 0,2	+ 1,6	+ 0,3	+ 0,2
Zweijahresrate <sup>2)</sup>	+ 9,3	+ 8,5	+ 5,8	+ 10,3	+ 4,1	+ 6,6	+ 2,5	+ 6,3
1974								
Vorjahresrate	+ 9,9	+ 7,7	+ 4,0	- 0,0	- 4,5			
Zweijahresrate <sup>2)</sup>	+ 14,4	+ 13,7	+ 9,4	- 0,3 <sup>3)</sup>	+ 3,9			

<sup>1)</sup> Industrieproduktion 1971=100, ohne Gas- und Elektrizitätsversorgung, nach Arbeitstagen bereinigt — <sup>2)</sup> Produktion 1961 im Verhältnis zum gleichen Quartal 1959, ebenso 1962 gegen 1960, 1966 gegen 1964, 1967 gegen 1965, 1974 gegen 1972 und 1975 gegen 1973 — <sup>3)</sup> Durch Folge der Einführung der Mehrwertsteuer verzerrt.

Die ungewöhnlich rasche konjunkturelle Entspannung ist vor allem darauf zurückzuführen, daß sowohl Exportnachfrage wie Investitionsnachfrage stark nachließen, überdies aber auch der Konsum zurückhaltend war und die Lager schon in der zweiten Hälfte 1974 aufgefüllt wurden. In früheren Abschwächungsphasen dämpfte eine relativ günstige Entwicklung in einzelnen Teilbereichen den Konjunkturrückschlag. So verhinderte im Konjunkturtiefpunkt 1967 die Zunahme der Verbrauchsgüter- sowie der Nahrungs- und Genußmittelproduktion einen Rückgang im Konsumgüterbereich und auch 1962 bildete der Konsumgütersektor (vor allem die traditionellen Bereiche der Nahrungs- und Genußmitteln und des Bekleidungssektors) einen Polster gegen einen tieferen Konjunktureenbruch. Im Berichtsquartal sank die Konsumgüterproduktion erheblich stärker als die von Investitionsgütern. Hohe Fertigwarenlager und Exportverluste wirken sich stärker aus als die sich etwas belebende heimische Konsumnachfrage (die sich in leicht steigenden Einzelhandelsumsätzen spiegelt). Die Exportauftragsbestände der Glasindustrie, Papierindustrie, Holzverarbeitenden Industrie, Textil- und Lederherstellenden Industrie liegen um mehr als ein Viertel unter dem Vorjahr.

Überdies befindet sich der Bekleidungssektor, dessen Konjunkturschwankungen oft vom Muster der Gesamtindustrie abweichen, in einer Strukturkrise und kann somit die Konjunktur nicht stützen. Auch der Grundstoffbereich war in schwachen Konjunkturjahren dank der stetig expandierenden Chemie und der Ausbauprogramme der Erdölindustrie gewachsen, im I. Quartal 1975 nahm die Produktion der Menge nach ab. Wertmäßig konnten allerdings die guten Vorjahresergebnisse noch übertroffen werden. Der Rückgang der Investitionsgüterproduktion fiel am geringsten aus, insbesondere unter Berücksichtigung des hohen Vorjahresniveaus ist die Entwicklung relativ günstig: die schwache Investitionsneigung im Inland wird durch Auslandsaufträge für die Maschinen- und Stahlindustrie wettgemacht.

**Vergleich des Branchenwachstums mit den bisherigen Erfahrungen im Konjunkturtiefpunkt**

	Stärke der Konjunkturschwankungen <sup>1)</sup>	I. Qu. 1975 Ver-änderung in %	1967 Ver-änderung in %	1962 Ver-änderung in %
Industrie insgesamt	II	- 5,4	+ 0,6	+ 1,6
Bergbau und Grundstoffe	II	- 4,6	+ 0,9	+ 3,9
Investitionsgüter	I	- 2,8	+ 0,5	- 0,5
Konsumgüter	III	- 8,1	+ 0,7	+ 3,1
Magnesit	1	+ 4,6	- 9,5	- 8,3
Fahrzeuge	2	- 4,9	- 4,6	- 2,7
Glas	3	+ 7,4	+ 9,8	+ 5,2
Steine — Keramik	4	- 9,0	+ 0,8	- 1,8
Elektroindustrie	5	- 15,9	+ 1,2	- 1,3
Gießereien	6	- 1,4	- 10,8	- 5,6
Lederherzeugung	7	- 12,5	- 11,5	+ 3,2
Eisenhütten	8	+ 3,2	- 6,3	- 3,3
Metallhütten	9	- 12,3	+ 1,2	+ 1,0
Maschinen	10	- 0,3	+ 6,6	+ 0,4
Erdöl	11	- 3,8	+ 1,2	+ 10,9
Holzverarbeitung	12	- 7,6	- 0,5	+ 2,1
Bekleidung	13	- 0,9	- 1,9	+ 9,0
Eisen- und Metallwaren	14	- 2,9	+ 1,6	- 5,2
Lederherzeugung	15	+ 1,7	- 5,3	+ 9,4
Nahrungs- und Genußmittel	16	- 0,7	+ 1,7	+ 7,0
Textilien	17	- 14,6	- 1,7	+ 6,3
Papierverarbeitung	18	- 5,3	+ 2,8	+ 7,9
Papierherzeugung	19	- 8,5	+ 4,0	- 2,1
Chemie	20	- 6,3	+ 5,1	+ 6,3
Bergbau	21	- 8,1	- 9,2	+ 1,5

<sup>1)</sup> Differenz zwischen höchster und niedrigster Veränderungsrate, wobei die größte Amplitude die niedrigste Rangzahl bekommt. — <sup>2)</sup> Die Branche mit dem deutlichsten Konjunktureenbruch erhält die niedrigste Rangzahl.

Der Rückgang der Industriebeschäftigten war mit 2,8% relativ gering. Dadurch sank die Produktivität je Beschäftigten um 2,7%. Die Arbeitszeitverkürzung und eine vorsichtige Beschäftigungspolitik, die noch darauf beruht, daß es in den letzten Jahren schwierig war Arbeitskräfte zu bekommen, dürften stärkere Einschränkungen verhindert haben; dies zeigt sich insbesondere im Rückgang der geleisteten Arbeitsstunden um 12½%. Die Lohn- und Gehaltssumme expandierte dennoch um 14% (zu einem geringen

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen**  
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1974 <sup>1)</sup>		1975 <sup>1)</sup>	
	II Qu.	III Qu.	IV. Qu.	I Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt mit Elektrizitäts- und Gasversorgung	+ 7,6	+ 5,1	+ 0,2	- 4,5
Insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	+ 7,7	+ 4,0	0	- 5,4
Bergbau und Grundstoffe	+ 4,7	+ 1,7	- 7,4	- 4,6
Bergbau und Magnesit	+ 5,4	+ 5,8	+ 3,0	- 0,8
Grundstoffe	+ 4,5	+ 0,7	- 9,9	- 5,5
Energieversorgung	+ 5,9	+ 16,2	+ 2,1	+ 4,7
Elektrizitätswirtschaft	+ 5,8	+ 16,1	+ 2,7	+ 3,4
Gaswerke	+ 7,3	+ 18,4	- 3,8	+ 19,2
Investitionsgüter	+ 10,0	+ 6,3	+ 5,1	- 2,8
Vorprodukte	+ 9,4	+ 10,7	+ 5,5	- 1,6
Baustoffe	+ 7,2	- 0,1	+ 1,7	- 6,5
Fertige Investitionsgüter	+ 11,4	+ 6,4	+ 6,0	- 2,3
Konsumgüter	+ 6,5	+ 2,6	- 2,5	- 8,1
Nahrungs- und Genußmittel	+ 2,3	- 2,7	- 3,1	- 0,7
Bekleidung	+ 0,8	- 2,6	- 5,6	- 8,7
Verbrauchsgüter	+ 10,9	+ 9,2	- 0,9	- 8,7
Langlebige Konsumgüter	+ 11,7	+ 5,8	- 0,3	- 12,9

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse

Teil infolge von Sonderfaktoren<sup>1)</sup>). Da nicht nur die Arbeitszeitverkürzung, sondern auch ein erheblicher Teil der entfallenen Überstunden und Sonderschichten zu keinem Gehaltsrückgang führten, schnellten die Arbeitskosten um 20 1/2% hinauf. Der starke Schub von den Arbeitskosten her erklärt auch den für schwächere Konjunkturlagen untypischen starken Preisaufrtrieb. Eine Gegenüberstellung der wertmäßigen Produktion (+1 1/2% im I. Quartal) mit der mengenmäßigen (unbereinigten) Produktion (-8%) gibt zumindest einen groben Hinweis auf die Entwicklung der Industriegüterpreise und läßt Preissteigerungen von fast 10% vermuten.

Die gemeinsame Ursache des gleichzeitigen Rückganges aller Nachfrageströme dürften die ungünstigen Meldungen über die Weltkonjunktur sein (wie etwa der Rückgang der Industrieproduktion in der Bundesrepublik Deutschland im I. Quartal um 10%). Ihr Einfluß auf Österreich wird zweifellos überschätzt. Dieser Pessimismus drückt sich insbesondere in sehr vorsichtigen Dispositionen der Unternehmer aus. Das ließ sich schon in der ersten Investitionsprognose für 1975 feststellen (Monatsberichte 1/1975, S. 18). Die bisher vorliegenden Ergebnisse des Frühjahrsinvestitionstestes zeigen, daß die Pläne noch weiter nach unten revidiert wurden, so daß real sinkende Industrieinvestitionen zu erwarten sind. Die weitverbreitete Skepsis bewirkte auch, daß die steigenden Einkommen zunächst nicht voll auf den Konsum durchschlugen; auch die Lager, die im Vorjahr im Zuge der Rohstoff- und Halbfertigwarenhause gebildet worden waren, werden als viel zu groß beurteilt.

<sup>1)</sup> Siehe Abschnitt „Preise und Löhne“, S. 250 ff.

Besonders deutlich spiegelt sich die pessimistische Grundhaltung in den Ergebnissen der Konjunkturbefragung von Ende April: Alle erfragten Indikatoren weisen gegenüber der letzten Befragung auf eine schlechte Beurteilung der Konjunkturlage hin und erreichten auch — abgesehen von den Erwartungen für die Verkaufspreise — die ungünstigsten Ergebnisse seit Beginn des Konjunkturtestes. So beurteilten im April nur 5% der befragten Unternehmer die Auftragsbestände als groß, hingegen 63% als zu klein, in keiner einzigen Branche überwiegen die positiven Meldungen. Der Pessimismus über die gegenwärtige Exportlage zeigt sich darin, daß die Meldungen über die Auslandsaufträge einen ebenso großen negativen Überhang aufweisen wie die Gesamtaufträge. Die Bedeutung der überhöhten Lagerbestände für die Entwicklung der Produktion im I. Quartal geht daraus hervor, daß nur 1% der Unternehmer die Fertigwarenlager als zu klein betrachten und weiters die Meldungen über unerwünscht hohe Lager die Meldungen über ausreichende Lager übertreffen.

**Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1973	+ 8	+ 12	+ 7	+ 8
Ø 1974	+ 6	+ 15	+ 13	- 3
1974, Jänner	+ 7	+ 22	+ 3	+ 5
April	+ 18	+ 23	+ 24	+ 11
Juli	+ 9	+ 18	+ 20	- 2
Oktober	- 10	- 4	+ 4	- 24
1975, Jänner	- 36	- 14	- 38	- 43
April	- 59	- 37	- 62	- 66

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände.  
- = Niedrige Auftragsbestände.

**Beurteilung der Exportauftragslage im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden			
Ø 1973	- 5	+ 4	- 9	- 4
Ø 1974	+ 3	+ 23	+ 12	- 9
1974, Jänner	+ 1	+ 35	0	- 6
April	+ 17	+ 40	+ 24	+ 7
Juli	+ 11	+ 37	+ 28	- 7
Oktober	- 18	- 22	- 5	- 29
1975, Jänner	- 39	- 14	- 37	- 49
April	- 60	- 69	- 56	- 63

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände  
- = Niedrige Exportauftragsbestände.

Drei Viertel der Unternehmer könnten mit den verfügbaren Mitteln mehr produzieren: Das bedeutet, daß nur ein Jahr nach einer Rekordauslastung der Kapazitäten, der stärkste Wunsch nach höheren Aufträgen verzeichnet wurde. Dieser Negativrekord dürfte eher durch die Unterbeschäftigung der vorhandenen Arbeitskräfte verursacht sein, als durch

die Beurteilung der maschinellen Kapazitäten: Infolge der schwachen Ausweitung in den letzten Jahren kann die Unterauslastung der Kapazitäten nicht das Ausmaß früherer Abschwächungsperioden erreicht haben. Die Produktionserwartungen weisen ebenfalls auf eine negative Entwicklung hin, doch wird zumindest in einigen Branchen eine Belebung erwartet (Glasindustrie, Investitionsgüterbereich der Fahrzeugindustrie, Konsumgüterbereich der Eisen- und Metallwaren). Die Erwartung sinkender Verkaufspreise steht in besonders krassem Gegensatz zu den Erwartungen der letzten Jahre und läßt gemeinsam mit den zu erwartenden Erhöhungen der Arbeitskosten den Schluß auf eine sehr pessimistische Gewinneinschätzung zu.

**Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1973	+ 4	+ 7	- 1	+ 5
Ø 1974	+ 4	- 9	- 3	+12
1974, Jänner	0	-24	+ 6	+ 5
April	- 8	-21	-18	+ 2
Juli	+ 4	-11	- 4	+14
Oktober	+18	+21	+ 6	+26
1975, Jänner	+37	+20	+39	+39
April	+53	+40	+61	+51

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände  
- = Niedrige Lagerbestände

**Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1973	37	16	41	40
Ø 1974	39	24	39	43
1974, Jänner	35	9	43	36
April	31	6	35	37
Juli	40	39	34	45
Oktober	48	41	44	54
1975, Jänner	63	49	70	63
April	75	52	81	81

**Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1973	+ 8	+ 6	+ 6	+10
Ø 1974	+ 1	- 2	+ 1	+ 2
1974, Jänner	+ 8	+ 2	+ 3	+15
April	+ 4	0	+ 5	+ 5
Juli	+ 6	- 1	+14	+ 2
Oktober	-16	- 8	-18	-16
1975, Jänner	-14	- 4	-17	-17
April	-21	- 5	-29	-20

Anmerkung: + = Steigende Produktion.  
- = Fallende Produktion.

**Großaufträge verdecken die ungünstige Auftragslage**

Die Auftragsstatistik des Statistischen Zentralamtes zeichnet ein günstigeres Bild als der Konjunkturtest: Die (nominellen) Auftragsbestände waren Ende März um 17% höher als vor einem Jahr, die Auslandsaufträge um 29%, die inländischen um 1%. Die Auftragseingänge schwankten in den ersten drei Monaten des Jahres um die Vorjahresdaten, waren aber in jedem Monat höher als die ausgelieferte Produktion. Eine Analyse nach Branchen zeigt, daß dieses Bild durch extrem gute Aufträge der Maschinenindustrie geprägt wird: Der Auftragsbestand in dieser Branche liegt nominell um die Hälfte höher als im Vorjahr, die Auftragseingänge um 37%. Der Auftragsboom kommt aus dem Ausland und dürfte größtenteils auf Großprojekte zurückgehen. Die Aufträge aus dem Inland liegen entsprechend der schwachen heimischen Investitionsnachfrage unter den Vorjahresergebnissen. Die guten Ergebnisse für die Maschinenindustrie dürfen jedoch zu keinem übertriebenen Optimismus verleiten: Erstens gilt dieses Ergebnis nur für einen Teil der Firmen und nicht für die gesamte Branche. Zweitens können die Großaufträge wegen der Planungs- und Ausführungsarbeit die Produktion der nächsten Monate nicht im Ausmaß des Auftragsvolumens erhöhen (das würde eine Steigerung um etwa 50% bedeuten), und drittens hat die Maschinenindustrie in der Auftragsstatistik ein zu großes Gewicht<sup>1)</sup>. Wenn man in der Auftragslage der Gesamtindustrie die Maschinenindustrie ausschaltet, ergibt sich nominell ein etwa gleich großer Auftragsbestand wie im Vorjahr, die Auftragseingänge lagen im Jänner und Februar etwas über und im März unter dem Vorjahresergebnis. Von Monat zu Monat war eine leicht sinkende Tendenz zu erkennen, die Inlandsaufträge lagen relativ höher als die Exportaufträge. Berücksichtigt man allerdings die sehr günstige Konjunktur- und Auftragslage in der Vergleichsperiode des Vorjahres und den Umstand, daß in mehr als der Hälfte der Branchen der Auftragspolster zumindest nominell höher ist als vor einem Jahr, so kann die Auftragsstatistik als relativ günstiger Indikator bezeichnet werden. Der starke Produktionsrückgang des I. Quartals scheint sich zum Teil daraus zu erklären, daß die Unternehmer im Verhältnis zur Auftragslage äußerst vorsichtig disponieren.

<sup>1)</sup> Die Periode zwischen Auftragserteilung und Lieferung ist in der Maschinenindustrie ungefähr dreimal so groß wie im Industriedurchschnitt. In diesem Verhältnis bekommt die Branche bei der Errechnung des Auftragsbestandes ein höheres Gewicht, als dem Anteil an der Produktion entspricht.

### Die Entwicklung nach Bereichen

Die Analyse der Industriezweige wurde in drei Bereiche gegliedert: erstens Branchen, deren schwaches Ergebnis im Berichtsquartal an ein schwaches Vorjahr anschließt, zweitens Branchen mit hoher internationaler Arbeitsteilung, die im Vorjahr von der lebhaften Auslandsnachfrage profitierten und deren abrupter Konjunkturreinbruch nun ebenfalls vom Ausland verursacht wurde, und drittens Branchen, die im Vorjahr unterschiedlich abschnitten, nun etwas günstiger als die Gesamtindustrie liegen und die über wachsende Auslandsauftragsbestände verfügen.

Die erste Gruppe umfaßt sehr heterogene Branchen. Es sind dies die Bergwerke, die Branchen des Bekleidungssektors und bei bloß mengenmäßiger Betrachtung die Fahrzeug- und die Erdölindustrie. In allen diesen Branchen verschärfte der Konjunkturrückgang strukturelle Probleme. Es stehen beträchtliche Kapazitäten frei, und die Beschäftigtenzahlen sind mit Ausnahme der Erdölindustrie zurückgegangen. Die *Bergwerke* produzierten um 8% weniger als im Vorjahr, wobei die Nachfrage nach Kohle zum Teil durch die warme Witterung, die Nachfrage nach Erzen durch die Konjunkturabschwächung gedrückt wurde.

Die Branchen der Bekleidungsindustrie haben ein unregelmäßiges Konjunkturmuster: Rohstoffpreisschwankungen, Modetrends und Importwellen aus Billigpreisländern führen hier oft zu Zwischenzyklen, die vom Muster der Gesamtkonjunktur abweichen können. So fiel etwa die gute Branchenkonjunktur von 1962 mit einem gesamtwirtschaftlichen Rezessionsjahr zusammen. Die Branchen des Bekleidungssektors befinden sich nun schon seit zwei bis drei Jahren in einer schwachen Konjunkturphase. Der *Textilindustrie* brachte im Vorjahr eine Exportbelebung bei den Zwischenprodukten auch eine Erhöhung der Produktion von Garnen und Geweben, Verarbeitungsprodukte jedoch wurden weniger erzeugt. Im Zuge eines Lagerzyklus ist nun die internationale Textilnachfrage erheblich gesunken, die heimische Produktion wurde um 14½% gekürzt, die Exporte sanken im I. Quartal um 17%. Die Beschäftigtenzahl, die schon 1974 um 8% sank, wurde weiter verringert (—10%), Konjunkturttest und Auftragsstatistik lassen keine rasche Besserung erwarten. Ein Produktionsrückgang in der Textilindustrie der Bundesrepublik Deutschland (—6%), kräftig sinkende nominelle Umsätze (—10½%) und eine weitere Abnahme der Auftragseingänge in der deutschen Textilindustrie (—11%) zeigen, daß es sich um einen internationalen Textilzyklus handelt.

Die steigenden Realeinkommen sowie die geringere Bedeutung von Lagerschwankungen lassen die Si-

tuation in der *Bekleidungsindustrie* etwas günstiger erscheinen: Die Produktion ist im I. Quartal nur um 1% gesunken, der Beschäftigtenrückgang hielt sich mit —2% (allerdings nach —4% im Vorjahr) im Durchschnitt der Gesamtindustrie. Die Importe (+23½%) stiegen im I. Quartal ebenso wie in den vergangenen Jahren deutlich stärker als die Exporte (+1%). Die Produktion der *ledererzeugenden Industrie* ist um 12½% zurückgegangen, die Beschäftigtenzahl um 26½%. Die *lederverarbeitende Industrie* konnte ihr Vorjahresergebnis etwas übertreffen, Gebirgs- und Schischuhe sowie Freizeitschuhe konnten vermehrt produziert werden. Auf der Nachfrageseite stehen etwas bessere Einzelhandelsumsätze (real +3% im I. Quartal nach Rückgängen im Vorjahr) einem zunehmenden Importdruck (+23%) sowie einer schwächeren Exportdynamik (+12%) gegenüber. Der Beschäftigtenrückgang (—8%), pessimistische Konjunktüreinschätzung und sinkender Auftragsbestand zeigen, daß die Konjunkturflaute noch nicht überwunden ist.

In der *Erdölindustrie* liegt die Förderung von Rohöl, die Erzeugung von Heiz- und Dieselöl deutlich unter den Vorjahreswerten, die Benzinerzeugung blieb fast unverändert. In der *Fahrzeugindustrie* überschritt die mengenmäßige Produktion im Investitionsgüterbereich das Vorjahresergebnis, im Konsumgüterbereich (besonders Fahrräder) wurde um 14% weniger produziert. In beiden Branchen wurden die wertmäßig hohen Vorjahresergebnisse noch übertroffen.

Die zweite Gruppe von Branchen ist durch einen hohen Grad der internationalen Arbeitsteilung und eine große Homogenität ihrer wichtigsten Produkte gekennzeichnet. Die Erzeugung dieser Produkte stieg im Vorjahr vor allem angeregt durch die lebhaftere Auslandsnachfrage mengenmäßig und in noch höherem Maße wertmäßig sehr kräftig. In der zweiten Jahreshälfte häuften sich allerdings unerwünschte Fertigwarenlager, und es kam auch in den als Wachstumsbranchen bekannten Sektoren zu ungewohnten Produktionseinbrüchen. Besonders betroffen von dieser Entwicklung waren die *Chemieindustrie* (I. Quartal 1974 +14%; I. Quartal 1975 —6½%), die *papiererzeugende Industrie* (+13½% und —8½%) sowie die *Elektroindustrie* (+16½%, —16%). In diese Gruppe fallen weiters die Metallindustrie und die Stahlindustrie, wenngleich sich die ähnliche Nachfrageentwicklung nicht in einem entsprechenden Verlauf der Produktion spiegelte<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> In der Metallindustrie verhinderten die begrenzten Kapazitäten die mengenmäßige Ausnutzung des Nachfragebooms, in der Stahlindustrie standen im Laufe des Jahres zusätzliche Kapazitäten zur Verfügung. Die Errechnung eines impliziten Preises für beide Branchen bringt die skizzierte Nachfrageentwicklung deutlich zum Ausdruck, ebenso die Konjunkturttestergebnisse.

## Aufgliederung der Industriebranchen in drei Gruppen

	Produktion I. Qu. 1975 gegen I. Qu. 1973	Veränderung gegen die Vergleichsperiode in %		Exporte 1974 gegen 1973	Beschäftigte I. Qu. 1975	Geleistete Arbeiter- stunden	Auftragseingänge		Auftragsbestand <sup>2)</sup>	
		I. Qu. 1975 gegen 1973	I. Qu. 1974 gegen 1974				I. Qu. 1975 gegen 1973	gegen 1974	Inland	Ausland
<b>Branchen mit seit 2 Jahren schwacher Konjunktur</b>										
Textilindustrie	-12,8	+ 2,0	-14,6	+18,2	-10,1	-20,4	-14,6	-32,2	-26,8	-42,8
Ledererzeugung	-19,9	- 8,4	-12,6	+ 7,2	-26,5	-34,8	-44,9	-45,5	-36,6	-60,6
Lederverarbeitung	+ 3,0	+ 1,4	+ 1,7	+ 9,3	- 8,2	-14,5	-24,5	- 8,6	-11,1	-28,7
Erdölindustrie	- 4,9	+ 4,3	- 8,8	—	+ 0,6	- 5,2	—	—	—	—
Fahrzeugindustrie	- 5,3	- 0,4	- 4,9	+13,0	- 3,4	-12,2	- 9,7	+20,3	+12,0	- 5,8
Stein- u. keramische Industrie	+ 1,6	+11,6	- 9,0	—	- 3,8	-14,8	- 3,1	- 5,0	+11,5	-16,9
Bergwerke	- 7,4	+ 0,7	- 8,1	—	- 1,4 <sup>1)</sup>	-10,0 <sup>1)</sup>	—	—	—	—
<b>Branchen mit Konjunkturreinbruch 1974/75</b>										
Chemie	+ 7,1	+14,2	- 6,3	+58,9	- 2,5	-12,8	+ 5,0	- 0,7	+16,4	- 5,4
Papierherzeugung	+ 3,9	+13,6	- 8,5	+60,4	+ 0,4	- 8,8	+38,6	+ 9,5	+ 0,7	-38,8
Elektroindustrie	- 1,9	+16,6	-15,9	+23,4	- 2,0	-12,2	+38,0	+10,6	+ 2,6	+ 7,6
Metallhütten	- 8,2	+ 4,7	-12,3	+30,4	- 0,2	-11,8	-22,2	-46,4	+18,8	-41,6
<b>Branchen mit Anstieg der Auslandsaufträge</b>										
Maschinenindustrie	+25,0	+25,4	- 0,3	+30,9	+ 0,2	- 9,1	-16,0	+73,4	+ 2,5	+84,5
Eisenhütten	+ 7,2	+ 3,9	+ 3,2	+45,0	+ 3,9	- 4,4	- 3,4	+36,8	+ 9,7	+33,9
Gießereiindustrie	- 3,8	- 2,4	- 1,4	+64,3	- 0,6	-10,0	- 1,7	-26,3	+33,5	+20,2
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 7,3	+10,5	- 2,9	+40,3	- 3,4	-19,0	- 4,1	-14,6	+14,6	+19,2
Industrie insgesamt	+ 3,9	+ 9,9	- 5,4	+34,3	- 2,8	-12,7	- 1,0	+12,8	+ 3,6	+31,8

<sup>1)</sup> Einschließlich Magnesitindustrie — <sup>2)</sup> Durchschnitt der drei Monate

Gemeinsames Merkmal aller dieser Branchen ist eine sprunghafte Exportsteigerung im Jahr 1974 und eine kräftige Zunahme der Fertigwarenlager gegen Jahresende 1974. Die Exporte sind im I. Quartal zum Teil noch stärker gestiegen (insbesondere Chemie und Papier), die Aufträge sanken jedoch überwiegend (Papierindustrie und Metallindustrie) auch nominell unter das Vorjahresniveau.

Daß der derzeitige Produktionsrückgang in diesen Branchen von den Unternehmern eher als eine Rücknahme eines überhöhten Ausstoßes im Vorjahr als eine Produktionsdrosselung angesehen wird, zeigt sich aus der Beschäftigtenentwicklung. Trotz der rückläufigen Produktion wurde der Beschäftigtenstand in der Papierherzeugung noch erhöht, in Chemie, in Elektroindustrie und in den Metallhütten weniger verringert als im Industriedurchschnitt. Die daraus entspringende drastische Erhöhung der Arbeitskosten wurde auf Grund der Entwicklung im Vorjahr in Kauf genommen, die produktionsbedingte Anpassung erfolgte durch Verringerung der Arbeitszeit.

In der Chemieindustrie ist der Rückgang im Grundstoffsektor geringer als bei den Konsumgütern. Deutlich eingeschränkt wurde vor allem die Erzeugung von synthetischen Fasern, Kunststoffprodukten sowie Seifen. Die Exporte stiegen (nominell) insgesamt um 20%, wobei Grundstoffe und pharmazeutische Erzeugnisse überdurchschnittlich expandierten, die Ausfuhr von Kunststoffen dagegen auch nominell unter dem Vorjahresergebnis lag. Die Auftragsbestände aus dem Inland sind höher als vor einem

Jahr, die aus dem Ausland sogar nominell niedriger. Im Konjunkturtest melden fast alle Unternehmen zu niedrige Aufträge, auch die Lager werden fast einhellig als zu groß eingeschätzt. Es wird mit einer leicht sinkenden Produktion gerechnet, in bezug auf die Verkaufspreise wird ebenfalls eine fallende Tendenz erwartet. Die Lage in der Papierindustrie ist ähnlich. Erstmals seit 1967 sinkt die Produktion, die Auftragslage wird als unbefriedigend betrachtet, die Lager als überhöht. Die Exporte sind nominell noch um 15½% gestiegen, der Exportauftragsbestand liegt jedoch nach der Auftragsstatistik des Statistischen Zentralamtes um 40% unter dem Vorjahresniveau. Die Zunahme der Inlandsauftragseingänge geht auf einen Großauftrag zurück. Der Beschäftigtenstand wurde gehalten (+½%), allerdings sind Überstunden abgebaut worden (geleistete Arbeitsstunden -9%).

In der Elektroindustrie konnten die Vorprodukte (Kabel) das Vorjahresniveau um 4% übertreffen, die Erzeugung von Investitionsgütern wurde um 13½% eingeschränkt, die von langlebigen Konsumgütern sogar um 24%. Die Elektroindustrie scheint entgegen der Auftragslage auf Grund der schlechten Branchenkonjunktur im Ausland sehr vorsichtig zu disponieren. Die Auftragseingänge liegen deutlich über dem Vorjahr, auch die Auftragsbestände sind noch höher.

Die dritte Gruppe besteht aus Branchen, die von der Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen abhängig sind. Die Produktion liegt in diesem Bereich zum Teil unter dem Vorjahresniveau, von der inländi-

**Auftragseingänge und Auftragsbestände bei Kommerzwalzware**

	II. Qu.		III. Qu.		IV. Qu.		I. Qu.	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
<b>Auftragseingänge</b>								
Insgesamt	721 7	+ 0 6	714 9	+ 0 9	622 9	- 1 8	653 4	-16 2
Inland	390 9	+ 2 6	361 0	- 8 2	228 5	-31 6	234 1	-37 6
Export	250 5	+ 2 5	280 6	+25 4	312 8	+51 7	299 9	+ 5 2
<b>Auftragsbestand<sup>1)</sup></b>								
Insgesamt	862 5	+18 4	852 8	+ 8 3	754 1	- 0 1	703 7	-18 6
Inland	553 6	+28 9	541 8	+13 7	459 3	- 1 0	412 4	-24 0
Export	308 8	+ 3 4	311 0	+ 0 2	294 8	+ 1 2	291 3	- 9 4

Q : Walzstahlbüro — <sup>1)</sup> Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden.

schen Investitionsnachfrage gehen nur geringe Impulse aus. Die Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest ist zwar in einem Teil dieser Branchen günstiger als im Durchschnitt der Industrie, zeigt aber keine positive Tendenz. Hingegen sind die Auftragsbestände laut Auftragsstatistik des Statistischen Zentralamtes deutlich gestiegen. Ein erheblicher Teil der Auslandsaufträge kommt wahrscheinlich nur einigen Unternehmen zugute oder befindet sich noch in der Planungsphase, so daß die später erforderlichen Subaufträge noch nicht vergeben sind. Zu dieser Gruppe gehören die *Maschinenindustrie* (Exportauftragsbestände +85%), die *Stahlindustrie* (+34%), die *Gießereien* (+20%) sowie die *Eisen- und Metallwaren* (+19%), in allen diesen Branchen bewirken die hohen Exportaufträge auch eine positive Tendenz der Gesamtauftragsbestände.

Die Produktionszahlen im I. Quartal sind in diesem Bereich unterschiedlich. Die Stahlindustrie konnte das Vorjahresniveau übertreffen, allerdings nur dank hohem Zuwachs im Jänner, dem dann — hauptsächlich infolge niedriger inländischer Nachfrage nach Walzstahlprodukten — Einschränkungen folgten. Bei Edelstahl verminderten sich die Exporte, die Gesamtausfuhr der Branche expandierte im I. Quartal (nominal +27%). Der Produktionsrückgang der Maschinenindustrie (-1/2%) wird gegenüber einem Vorjahresniveau gemessen, das um 25% über 1973 lag, die Exporte stiegen um 9%, die günstige Auftragslage wurde bereits beschrieben. Der Rückgang der geleisteten Arbeitsstunden um 9% bei gleichzeitig leicht steigender Beschäftigtenzahl zeigt, daß ein erheblicher Teil der Aufträge noch nicht produktionsreif war. Die Konjunkturergebnisse sind per

**Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im I. Quartal 1975<sup>1)</sup>**

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität <sup>2)</sup>		Brutto-Lohn- u. -Gehalts-summe		Arbeitskosten
	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	93 7	- 8 1	17 151	- 1 4	114 0	+ 0 5	546 0	+15 6	+16 6
Magnesitindustrie	110 6	+ 4 6							
Erdölindustrie	108 6	- 8 8	8 367	+ 0 6	103 6	- 9 3	346 1	+28 4	+40 9
Stein- u. keramische Industrie	86 2	- 9 0	27 874	- 3 8	89 9	- 5 4	723 1	+ 9 0	+19 7
Glasindustrie	103 2	+ 7 4	8 964	-10 1	113 4	+19 5	234 0	- 3 5	-10 1
Chemische Industrie	122 4	- 6 3	62 727	- 2 5	119 0	- 3 9	1 898 6	+15 5	+23 2
Papierherzeugung	116 6	- 8 5	16 173	+ 0 4	127 1	- 8 9	466 2	+16 6	+27 5
Papierverarbeitung	110 5	- 5 3	9 966	- 5 0	115 5	- 0 3	236 2	+ 9 7	+13 8
Holzverarbeitung	109 6	- 7 6	27 950	- 3 8	107 4	- 3 9	615 2	+ 5 6	+14 2
Nahrungs- und Genußmittelind.	100 0	+ 0 2							
Tabakindustrie	98 9	-10 5	50 969	- 2 4	101 7	+ 1 8	1 402 4	+15 4	+16 2
Lederherzeugung	75 5	-12 6	1 399	-26 5	130 7	+18 9	28 5	-12 1	+ 0 6
Lederverarbeitung	116 9	+ 1 7	14 703	- 8 2	135 2	+10 7	274 9	+ 4 7	+ 3 0
Textilindustrie	94 9	-14 6	56 228	-10 1	111 1	- 5 0	1 106 7	+ 1 8	+19 1
Bekleidungsindustrie	110 1	- 0 9	37 900	- 2 1	111 3	+ 1 2	604 1	+12 9	+14 0
Eisenhütten	112 7	+ 3 2	44 050	+ 3 9	104 9	- 0 7	1 451 8	+22 7	+19 0
Metallhütten	103 0	-12 3	8 714	- 0 2	101 4	-12 1	252 4	+16 5	+32 9
Gießereiindustrie	96 2	- 1 4	11 884	- 0 6	103 3	- 0 8	332 5	+14 9	+16 5
Maschinenindustrie	106 2	- 0 3	75 807	+ 0 2	97 9	- 0 5	2 213 0	+17 2	+17 5
Fahrzeugindustrie	111 1	- 4 9	31 917	- 3 4	102 0	- 1 5	836 6	+13 0	+18 8
Eisen- und Metallwarenindustrie	116 0	- 2 9	64 499	- 3 4	111 8	+ 0 5	1 589 1	+12 4	+15 8
Elektroindustrie	115 1	-15 9	71 547	- 2 0	99 7	-14 2	1 823 2	+18 7	+41 1
Industrie insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	108 0	- 5 4	648 789	- 2 8	107 1	- 2 7	16 980 6	+14 0	+20 6

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse. — <sup>2)</sup> Produktion je Beschäftigten — <sup>3)</sup> Je Produktionseinheit.

Saldo besser als in der Gesamtindustrie, aber tendenziell pessimistisch. Eine Aufspaltung der Salden läßt erkennen, daß ein Fünftel der Betriebe die Auftragslage als gut bezeichneten, ein Viertel als schlecht. So unterschiedlich waren die Meldungen nur noch in der Elektroindustrie sowie bei den Eisen- und Metallwaren (die letzte Erhebung hatte hingegen sehr eindeutige Ergebnisse gebracht).

Deutliche Produktionszuwächse erzielten im I. Quartal die *Magnesitindustrie* (+4 1/2%) und die *Glasindustrie* (+7 1/2%). Die Steigerung der Magnesitindustrie ist besonders beachtlich, weil die Zuwächse und Exportserfolge im Vorjahr sehr groß waren und die ausländische Stahlkonjunktur derzeit schwach ist. Die Entwicklung der Glasindustrie ist in den einzelnen Sparten sehr unterschiedlich, auch die Beschäftigung nahm insgesamt um 10% und die Zahl der Arbeitsstunden um 21 1/2% ab. Während die Produktion von Glasfasern, Flaschen, Hohlglas, Gablonzer Schmuckwaren, Spiegeln und Isolierglas zunahm, wurden weniger Flachglas, Beleuchtungsglas und Glasschmucksteine erzeugt. Die Auftragslage wird sowohl im Konjunkturtest wie in der Auftragsstatistik des Statistischen Zentralamtes ungünstig beurteilt, die Produktionserwartungen der Unternehmer sind jedoch leicht positiv.

**Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im II. Quartal 1975**

	Auftragslage <sup>1)</sup>	Exportauftragslage <sup>1)</sup>	Fertigwarenlager <sup>1)</sup>	Kapazitätsauslastung <sup>2)</sup>	Produktionserwartung <sup>3)</sup>
Bergbau und Magnesitindustrie	-11	-7	+30	12	0
Erdölindustrie	0	0	0	92	0
Eisenhütten	-99	-100	+83	100	-69
Metallhütten	-94	-100	+57	91	-9
Stein- und keramische Industrie	-76	-62	+53	78	-42
Glasindustrie	-80	-80	+79	85	+3
Chemische Industrie	-85	-84	+75	73	-5
Papierherzeugung	-93	-95	+63	90	-33
Papierverarbeitung	-76	-63	+57	90	-29
Holzverarbeitung	-85	-92	+55	95	-42
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	-54	-21	+18	85	-10
Lederherzeugung	-34	-26	+70	70	-7
Lederverarbeitung	-48	-23	+25	63	-12
Textilindustrie	-68	-68	+57	77	-24
Bekleidungsindustrie	-36	-54	+29	46	-17
Gießereindustrie	-53	-35	+66	88	-10
Maschinenindustrie	-9	-8	+29	67	-11
Fahrzeugindustrie	-97	-57	+96	60	-25
Eisen- und Metallwarenindustrie	-52	-51	+52	80	-8
Elektroindustrie	-29	-50	+63	78	-35
Industrie insgesamt	-59	-60	+53	75	-21

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung. —  
<sup>1)</sup> Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände; - = niedrige Bestände). —<sup>2)</sup> ... % der meldenden Firmen die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren können —<sup>3)</sup> Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion; - = fallende Produktion).

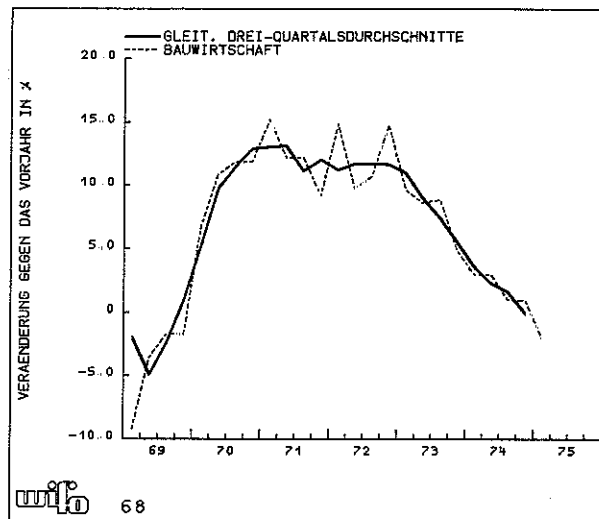
Karl Aiginger

**Bauwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.3

Nach der Abkühlung des Baubooms im Jahr 1974 sank die reale Bauproduktion Anfang 1975 zum ersten Male seit sechs Jahren unter den Vorjahresstand. Der Rückgang hielt sich jedoch bisher in engeren Grenzen als während der letzten Bauflaute im Jahr 1969. Wie schon im Vorjahr konnte sich auch in den ersten Monaten 1975 das Baunebengewerbe besser behaupten als das Bauhauptgewerbe.

**Beitrag des Baugewerbes zum realen Brutto-Nationalprodukt**



**Sinkende Umsatzzuwächse im Bauhauptgewerbe**

Die nominellen Umsätze im Bauhauptgewerbe waren im I. Quartal 1975 nur um 4% höher als im Vorjahr. Die Umsatzzuwächse wurden von Monat zu Monat kleiner (Jänner +9%, Februar +7%, März -2%); neben der schwachen Baukonjunktur dürften auch die ungünstigen Witterungsverhältnisse die Frühjahrsaison verzögert haben.

**Umsatzentwicklung im Bauhauptgewerbe**

	Jänner	Februar	März	I. Qu
	Mill. S ohne MWSt			
1974 insgesamt	2 471 88	2 809 81	3 408 77	8 690 46
davon Hochbau	1 380 05	1 518 35	1 900 29	4 798 69
Tiefbau	916 76	1 092 36	1 248 50	3 257 62
Adaptierungen	175 07	199 10	259 98	634 15
1975 insgesamt	2 693 48	2 998 87	3 348 85	9 041 20
davon Hochbau	1 457 72	1 643 34	1 772 36	4 873 42
Tiefbau	1 042 34	1 176 09	1 347 14	3 565 57
Adaptierungen	193 42	179 44	229 35	602 21
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1975 insgesamt	+ 9 0	+6 7	- 1 8	+ 4 0
davon Hochbau	+ 5 6	+8 2	- 6 7	+ 1 6
Tiefbau	+13 7	+7 7	+ 7 9	+ 9 5
Adaptierungen	+10 5	-9 9	-11 8	- 5 0



Das Bauhauptgewerbe wurde wie schon während der Entspannungsphase 1974 durch zusätzliche öffentliche Aufträge gestützt. Die Leistungen an öffentliche Auftraggeber waren im I. Quartal 1975 nominell um 16% höher, jene an private Auftraggeber dagegen um 5% niedriger als im Vorjahr. Dementsprechend wuchsen die Umsätze im Tiefbau mit 9 1/2% (Straßenbau +22%, Brückenbau +17 1/2%, sonstiger Tiefbau +15 1/2%) merklich rascher als im Hochbau mit 2%. Auch die regionale Entwicklung der Bauumsätze wurde maßgeblich von den öffentlichen Aufträgen bestimmt. In Tirol (+20 1/2%), Vorarlberg (+18 1/2%) und in der Steiermark (+16%), wo an größeren öffentlichen Projekten gearbeitet wird (Vorbereitung der Olympischen Winterspiele, Bau des Arlberg-Tunnels und der Glein-Alm-Autobahn), nahmen die nominellen Umsätze merklich zu, in anderen Bundesländern (z. B. in Kärnten und Oberösterreich) gingen sie absolut zurück.

**Reale Bauproduktion etwa 2% niedriger als im Vorjahr**

Die reale Bauproduktion läßt sich mit den verfügbaren Unterlagen nur beiläufig schätzen. Zwecks Deflationierung der nominellen Bauumsätze steht nur der vom Statistischen Zentralamt ermittelte Preisindex im Wohnungs- und Siedlungsbau zur Verfügung. Demnach hat sich die Dämpfung des Preisauftriebes im Wohnungsbau weiter fortgesetzt. Im I. Quartal 1975 waren die Rohbaupreise um 10 1/2% höher als im Vorjahr (im IV. Quartal 1974 hat die Preissteigerungsrate noch nahezu 12% betragen). Demnach wäre die Wohnbauleistung des Bauhauptgewerbes im I. Quartal 1975 um 8% niedriger gewesen als im Vorjahr. Der Preisindex mißt jedoch die Angebotspreise zum Zeitpunkt des Zuschlages und nicht die den Bauumsätzen der gleichen Periode

zugrunde liegenden Preise. Er eignet sich daher nur beschränkt zur Preisbereinigung der Wohnbauumsätze. Die Preise im Tiefbau steigen in der Regel merklich schwächer als im Hochbau.

So lange keine umfassenden Preisindizes verfügbar sind, empfiehlt es sich, die reale Bauleistung in Anlehnung an Input-Größen zu schätzen. Die Baustoffproduktion war im I. Quartal um 6 1/2% niedriger als im Vorjahr. Der tatsächliche Baustoffeinsatz dürfte weniger gesunken sein: zwar sind die Baustofflager der Produzenten gestiegen, doch wurden jene der Händler und Verbraucher abgebaut.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten in der Bauwirtschaft war im I. Quartal laut Sozialversicherungsstatistik um 3 1/2% oder um 8 000 niedriger als im Vorjahr, im Bauhauptgewerbe allein um 5% oder 7 000. Nimmt man an, daß die Arbeitsproduktivität (Produktion je Beschäftigten), die im Schnitt der letzten Jahre um etwa 6% jährlich gestiegen ist, im I. Quartal 1975 infolge Arbeitszeitverkürzung und Rezession nur um 1 1/2% höher war als im Vorjahr, dann kommt man zu einem Rückgang des realen Bauvolumens um 2% (im Bauhauptgewerbe allein um 3% bis 4%). Das ist vermutlich eine Untergrenze.

**Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Nationalprodukt (Zu Preisen 1964)**

	I Qu	II Qu	III. Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1971	+15.2	+12.2	+12.2	+9.2	+11.7
1972 <sup>1)</sup>	+14.8	+9.8	+10.7	+14.8	+12.3
1973 <sup>1)</sup>	+9.6	+8.7	+8.9	+4.9	+7.7
1974 <sup>1)</sup>	+3.0	+3.0	+1.0	+1.0	+1.8
1975 <sup>1)</sup>	-2				

<sup>1)</sup> Vorläufige Werte.

**Erwartungen der Bauwirtschaft weiter pessimistisch**

Die Meldungen der Bauunternehmungen im Konjunkturtest des Institutes sind weiterhin ziemlich pessimistisch. Im April hielten per Saldo 85% der Firmen ihre Aufträge für zu niedrig (nach 74% im Jänner); 80% bezeichneten ihre derzeitige Geschäftslage und 78% die voraussichtliche Geschäftslage im nächsten Halbjahr für ungünstiger als saisonüblich. 28% der Unternehmungen rechneten per Saldo mit sinkenden Baupreisen für die nächsten 3 bis 4 Monate, obschon Tariflohnerhöhungen im Baugewerbe und in der Baustoffherzeugung bevorstanden. Die Bauwirtschaft nimmt nicht an, daß die konjunkturfördernden Maßnahmen der öffentlichen Hand in absehbarer Zeit eine Wende in der Baukonjunktur herbeiführen werden.

**Preisentwicklung im Wohnungs- und Siedlungsbau**

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1973	130.5	+20.3	131.9	+21.3	128.4	+18.9
Ø 1974	150.9	+15.6	149.5	+13.3	152.9	+19.1
1974. I Qu	142.4	+15.7	140.7	+13.5	144.9	+19.1
II. Qu	151.6	+18.1	151.1	+15.6	152.3	+21.7
III. Qu	153.7	+15.7	152.5	+12.4	155.5	+20.7
IV. Qu	155.7	+13.2	153.5	+11.9	159.0	+15.4
1975. I Qu	159.6	+12.1	155.2	+10.3	166.3	+14.8

**Unternehmermeldungen im Konjunkturtest**

	davon		
	Bau- hauptgewerbe insgesamt	Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1973	-35	-33	-37
1974, Jänner	-64	-59	-75
April	-58	-54	-63
Juli	-65	-65	-68
Oktober	-71	-69	-71
1975, Jänner	-74	-68	-85
April	-85	-82	-87

	davon		
	Bau- hauptgewerbe insgesamt	Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1973	0	+ 5	-11
1974, Jänner	-10	+ 6	-63
April	- 4	+15	-37
Juli	-35	-19	-64
Oktober	-38	-24	-60
1975, Jänner	-39	-30	-57
April	-28	-15	-57

	davon		
	Bau- hauptgewerbe insgesamt	Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1973	-30	-29	-30
1974, Jänner	-55	-49	-66
April	-58	-52	-67
Juli	-64	-56	-76
Oktober	-70	-63	-83
1975, Jänner	-81	-75	-88
April	-80	-76	-87

	davon		
	Bau- hauptgewerbe insgesamt	Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre			
Ø 1973	-43	-38	-53
1974, Jänner	-63	-58	-78
April	-58	-53	-69
Juli	-67	-61	-68
Oktober	-80	-74	-88
1975, Jänner	-78	-75	-85
April	-78	-75	-83

Rudolf Sladky

**Handel und Verbrauch**

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.3

**Privater Konsum nur wenig belebt**

Die Nachfrage der Konsumenten, die im IV. Quartal 1974 merklich nachgelassen hat, blieb zu Jahresbeginn 1975 weiter relativ schwach. Obwohl heuer das ganze Ostergeschäft ins I., im Vorjahr aber zu-

mindest teilweise in das II. Quartal fiel, gaben die Konsumenten im I. Quartal nominell um 12%, real nur um 2% mehr aus als im Vorjahr, nach 10 1/2% und 1/2% im IV. Quartal 1974. Ohne Ostergeschäft wäre der Zuwachs nur wenig höher gewesen als im Vorquartal (etwa 1%).

**Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite**

	Privater Konsum	Nettoeinkommen der Unselbständigen	Spareinlagen <sup>1)</sup>	Teilzahlungskredite <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1971	+10.5	+14.6	+13.7	+19.1
1972	+14.8 <sup>3)</sup>	+12.6 <sup>3)</sup>	-11.8	+26.8
1973	+10.9 <sup>3)</sup>	+16.2 <sup>3)</sup>	+58.8	+12.4
1974	+13.4 <sup>3)</sup>	+14.3 <sup>3)</sup>	+10.7	+ 8.1
1975 I. Quartal	+12.1 <sup>3)</sup>	+14.8 <sup>3)</sup>	+43.8	+ 7.2

<sup>1)</sup> Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>2)</sup> Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen

Die anhaltende Konsumschwäche hängt zum Teil damit zusammen, daß die Masseneinkommen seit Mitte 1974 langsamer wachsen als vorher, hauptsächlich aber mit der hohen Sparneigung der Konsumenten. Nach vorläufigen Berechnungen nahmen die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) im I. Quartal zwar stärker zu (+15%) als im 2. Halbjahr 1974 (+13%), aber schwächer als in der ersten Hälfte des Vorjahres (+15 1/2%) oder als 1973 (+16%). Dagegen hat — nach den Spareinlagen bei den Kreditinstituten zu schließen — das *Sparen der Haushalte* seit Mitte 1974 immer rascher zugenommen. Von Wirtschaftsunternehmen und Privaten wurde im I. Quartal per Saldo um 44% mehr auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr, nach 10 1/2% im III. und 37% im IV. Quartal. Auch verglichen mit dem I. Quartal 1973, nach Einführung der sparfördernden Maßnahmen, wurde um 13% mehr gespart. Diese Entwicklung hängt offenbar mit der wachsenden Sorge der Konsumenten um die Sicherheit der Arbeitsplätze zusammen. Nach der vom Institut für empirische Sozialforschung (IFES) im Auftrag der Oesterreichischen Nationalbank durchgeführten Erhebung ist der Anteil der Befragten, die die Arbeitsplätze nicht ganz sicher ansehen, von 26% im November auf 32% im März gestiegen (im Juni 1974 betrug er nur 8%). Andererseits scheint aber die *Verschuldung der Haushalte* wieder etwas rascher zu wachsen als bisher. Im I. Quartal wurden von den Teilzahlungsinstituten für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern um 12 1/2% mehr Kredite gewährt als im Vorjahr, im IV. Quartal 1974 aber um 2 1/2% weniger. Das aushaftende Kreditvolumen bei diesen Instituten nahm zwar im I. Quartal noch etwas langsamer (+7%) zu

als im IV. Quartal 1974 (+8%), die Personal- und Teilzahlungskredite der übrigen Kreditinstitute, die allerdings nur halbjährlich erfaßt werden, dürften ähnlich wie im 2. Halbjahr 1974 (+11½%) eher rascher gewachsen sein. Diese Tendenz hängt abgesehen von dem steigenden Kreditangebot als Folge der verbesserten Liquidität des Kreditapparates mit der wieder etwas lebhafteren Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern zusammen.

**Leichte Belebung der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern**

Während die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern in den letzten drei Quartalen 1974 langsamer wuchs als die der übrigen Güter und Leistungen, war es im I. Quartal 1975 wieder umgekehrt. Die Konsumenten gaben für die Anschaffung von langlebigen Gütern real um 3½% mehr aus als im Vorjahr (im IV. Quartal 1974 um 5% weniger), für die übrigen Güter und Leistungen aber nur um 1½% mehr. Die lebhaftere Nachfrage nach *dauerhaften Konsumgütern*, die erfahrungsgemäß vom Ostertermin wenig beeinflusst wird, erstreckte sich allerdings hauptsächlich auf Kraftfahrzeuge, optische und feinmechanische Erzeugnisse (Fotoartikel). Die Neuschaffungen von Personenkraftwagen für Privatzwecke, die im Jahre 1974 real um 11% niedriger waren als im Vorjahr, nahmen um 13½% zu, teils weil die Stückzahl stieg (+9%), teils weil wieder größere Fahrzeugtypen bevorzugt wurden. Die Käufe von Motorrädern erhöhten sich nach der starken Zunahme im Vorjahr (+43%) abermals um 13%. Die Einzelhandelsumsätze von optischen und feinmechanischen Erzeugnissen waren real um 26½% höher als im Vorjahr, wiewohl sie auch 1974 kräftig gestiegen waren. Fahrräder (real -1%), Einrichtungsgegenstände und Hausrat (-2%), Uhren und Schmuckwaren (-3%) und insbesondere Mopeds (-34%) wurden dagegen weniger gekauft als im Vorjahr, der Rückgang war jedoch teilweise geringer als Ende 1974.

**Entwicklung des privaten Konsums<sup>1)</sup>**

	1973	1974	1975 I Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nahrungsmittel und Getränke	+ 29	+ 23	+ 44
Tabakwaren	+ 98	+ 07	-145
Kleidung	+ 11	+ 32	+ 09
Wohnungseinrichtung und Hausrat <sup>2)</sup>	+ 53	+ 48	- 25
Heizung und Beleuchtung	+ 82	- 06	- 71
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+154	+134	+ 23
Verkehr	- 29	+ 04	+ 82
Sonstige Güter und Leistungen	+ 37	+ 37	+ 15
Privater Konsum insgesamt	+ 40	+ 37	+ 20

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung. — <sup>2)</sup> Einschließlich Haushaltsführung

Von den *übrigen Gütern und Leistungen* schnitten infolge des frühen Ostertermins Nahrungsmittel und Getränke (real +4½%), öffentliche Verkehrsmittel (+5½%) und Theater (+7½%) überdurchschnittlich gut ab. Auch die Urlaubsausgaben im Inland nahmen kräftig zu (+9½% nach +4% im Vorquartal), dagegen gingen die Auslandsreisen um 2½% zurück. Die günstige Schneelage in den österreichischen Schigebieten veranlaßte offenbar viele Konsumenten, auf Auslandsurlaube zu verzichten. Die Nachfrage nach Bekleidungsgegenständen, die im Vorquartal rückläufig war, nahm um 1% zu. Für Heizung und Beleuchtung wurde infolge des milden Winters um 7% weniger ausgegeben als im Vorjahr. Der Verbrauch von Gas (+7½%) und Strom (+2%) nahm zwar weiter zu, Kohle wurde aber um 40%, Gasöl für Heizzwecke um 14% weniger gekauft als im Vorjahr. Besonders stark gesunken sind die Ausgaben für Tabakwaren (real -14½%), da der Zigarettenkonsum seit der Preiserhöhung im November 1974 rückläufig ist. Der Verbrauch der übrigen Tabakwaren hatte schon vorher sinkende Tendenz.

**Uneinheitliche Entwicklung im Handel**

Im Gegensatz zu den Vorquartalen entwickelten sich im I. Quartal Groß- und Einzelhandel sehr unterschiedlich. Während der Einzelhandel dank der etwas lebhafteren Nachfrage der Konsumenten und dem frühen Ostertermin besser abschnitt als vorher, hat sich der Geschäftsgang des Großhandels besonders infolge des schwachen Außenhandels und des niedrigen Produktionsvolumens von Industrie und Gewerbe weiter verschlechtert. Die Umsätze des *Einzelhandels* waren im I. Quartal nominell um 11½%, real um 2½% höher als im Vorjahr, nach +8½% und -1½% im IV. Quartal. Auch ohne Ostergeschäft wäre das Umsatzergebnis besser gewesen als im Vorquartal (real etwa +1½%). Wie vorher gingen dauerhafte Konsumgüter (real +5%) besser als nichtdauerhafte (+2%). Von der lebhafteren Nachfrage profitierten alle Betriebsformen und die meisten Branchen. Nur die Konsumgenossenschaften, die im Vorjahr außergewöhnlich stark expandierten (nominell +21%), wuchsen im I. Quartal zwar noch immer überdurchschnittlich, aber nur etwa gleich stark wie im Vorquartal (+15%).

Obwohl der Preisauftrieb merklich nachgelassen hat<sup>1)</sup>, verkaufte der *Großhandel* im I. Quartal real um 3% weniger als im Vorjahr, nach -½% im IV. Quartal 1974. Nominell sank der Umsatzzuwachs von 11½% auf 4%. Wie in den Vorquartalen gingen

<sup>1)</sup> Der implizite Preisindex des Großhandels (mit variablen Gruppengewichten) war im I. Quartal um 7½% höher als im Vorjahr, im IV. Quartal 1974 aber um 12%.

**Einzelhandelsumsätze nach Branchen<sup>1)</sup>**

	1974		1975
	Ø	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nahrungs- und Genußmittel	+ 8,0	+ 5,1	+ 8,7
Tabakwaren	- 1,3	- 4,4	+ 3,5
Textilwaren und Bekleidung	+10,2	+ 6,2	+ 9,3
Schuhe	+ 4,4	- 0,1	+10,4
Leder- und Lederersatzwaren	+16,5	+14,0	+14,6
Heilmittel	+15,2	+15,3	+20,6
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+10,6	+13,4	+ 9,8
Möbel und Heimtextilien	+29,1	+17,1	+ 6,6
Haushalts- und Küchengeräte	+14,4	+ 9,0	+ 0,9
Gummi- und Kunststoffwaren	+22,6	+17,7	-15,4
Fahrzeuge	+ 2,6	- 4,0	+24,5
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+27,6	+ 8,1	-15,6
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+36,4	+33,9	+30,5
Elektrotechnische Erzeugnisse	+27,2	+10,1	+ 2,0
Papierwaren und Bürobedarf	+15,0	+16,0	+11,7
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+24,3	+14,9	+13,5
Uhren und Schmuckwaren	+12,1	+ 7,1	+ 3,7
Spielwaren Sportartikel und Musikinstrumente	+15,0	+ 8,9	+ 9,5
Brennstoffe	+34,0	+18,6	+21,5
Treibstoffe	+39,8	+23,9	+ 9,2
Blumen und Pflanzen	+15,7	+ 9,2	+13,2
Waren- und Versandhäuser	+ 7,5	+ 3,2	+ 8,4
Gemischthandeln	+21,9	+23,1	+30,0
Übrige Waren	+10,5	- 5,0	- 9,7
Einzelhandel insgesamt	+13,5	+ 8,3	+11,3
Dauerhafte Konsumgüter	+15,8	+ 7,5	+12,1
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+12,8	+ 8,5	+11,1

<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973=100).

Agrarprodukte überdurchschnittlich gut (real +3 1/2%), während Fertigwaren um 4%, Rohstoffe und Halberzeugnisse trotz sinkenden Preisen um 13% weniger verkauft wurden als im Vorjahr.

Infolge des schwachen Geschäftsganges disponierte der Großhandel, dessen Lager in der zweiten Hälfte 1974 unerwünscht etwas aufgebaut worden sind, äußerst vorsichtig. Die Wareneingänge nahmen nur um 1% zu, nach 19% im zweiten Halbjahr 1974. Auch im Einzelhandel wuchsen die Wareneingänge (+8%) merklich schwächer als die Umsätze, doch dürften nur vorübergehend durch das frühe Ostergeschäft bedingt Lager abgebaut worden sind.

**Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel<sup>1)</sup>**

	1974		1975
	Ø	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandel Umsätze	+21,7	+11,5	+ 4,1
Wareneingänge	+21,9	+12,6	+ 1,0
Einzelhandel Umsätze	+13,5	+ 8,3	+11,3
Wareneingänge	+12,2	+ 8,8	+ 7,8

<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973=100).

Grete Kohlhauser

**Umsätze des Großhandels nach Branchen<sup>1)</sup>**

	1974		1975
	Ø	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Landwirtschaftliche Produkte	+18,2	+ 7,3	- 0,4
Textilien	- 5,7	-25,2	-14,1
Häute, Felle und Leder	+19,5	+15,8	- 6,0
Holz und Holzhalbwaren	+38,3	+ 3,2	-20,6
Baumaterialien und Flachglas	+23,6	+12,8	- 0,7
Eisen und NE-Metalle	+14,6	+ 9,7	- 6,0
Feste Brennstoffe	+25,5	+ 9,4	+ 2,9
Mineralölzeugnisse	+42,6	+24,3	- 0,1
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+42,8	+16,0	+ 5,9
Nahrungs- und Genußmittel	+12,4	+11,1	+17,8
Wein und Spirituosen	+10,6	+14,6	+11,9
Tabakwaren	-17,9	- 5,3	- 0,3
Bekleidung, Strickwaren und Bettwäsche	+12,4	+ 4,9	- 2,0
Schuhe und Lederwaren	+11,6	-11,0	+14,2
Heilmittel	+19,1	+16,1	+ 9,5
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+12,1	+ 5,5	+16,0
Landwirtschaftliche Maschinen	+32,8	+21,2	- 0,0
Elektrotechnische Erzeugnisse	+17,0	+ 9,6	- 5,1
Fahrzeuge	+ 3,7	- 8,2	+ 7,0
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+32,7	+24,1	+15,7
Möbel und Heimtextilien	+16,0	+ 1,5	-12,2
Metallwaren, Haushalts- und Küchengeräte	+30,0	+17,2	+ 5,2
Papierwaren und Bürobedarf	+43,3	+31,6	+ 4,5
Vermittlung von Handelswaren	+31,6	+28,8	+23,7
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 9,2	+14,1	+10,3
Übrige Waren	+18,1	+13,1	+24,2
Großhandel insgesamt	+21,7	+11,5	+ 4,1
Agrarprodukte, Lebens- und Genußmittel	+15,3	+ 9,0	+ 7,2
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+30,0	+13,3	- 3,7
Fertigwaren	+21,1	+11,8	+ 6,5

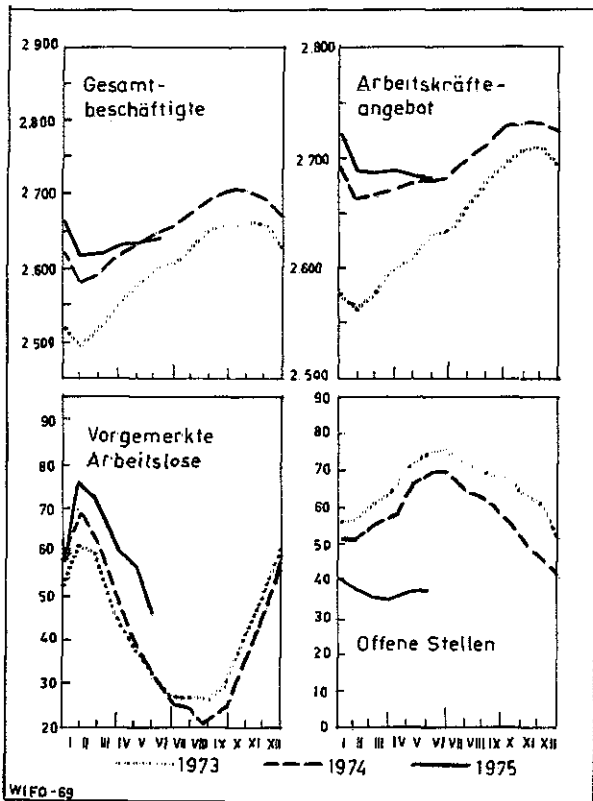
<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973=100).

**Arbeitslage**

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 14

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich im Frühjahr merklich verschlechtert. Die Beschäftigung war im April erstmals seit 1968 niedriger als vor einem Jahr, lag aber im Durchschnitt Jänner bis Mai noch darüber. Die Arbeitslosigkeit hat dagegen trotz des forcierten Abbaues von Gastarbeitern deutlich zugenommen. Die freien Stellen reichten nicht aus, das vermehrte Angebot an Inländern (Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, Abgänge aus dem Bereich der Selbständigen, Rückwanderer aus der Bundesrepublik Deutschland) voll zu integrieren. Die ungünstigere Arbeitslage zeigt sich besonders deutlich am Verhältnis von Arbeitslosen zu offenen Stellen: Während vor einem Jahr auf 100 Arbeitslose noch 211 freie Stellen entfielen, kamen im Mai 1975 auf 100 Arbeitslose nur noch 84 Stellenangebote. Im internationalen Vergleich blieb allerdings die Arbeitslosenrate noch auf relativ niedrigem Niveau (Mai: 17%).

**Der Arbeitsmarkt im Frühjahr**



**Wende in der Beschäftigungsentwicklung**

Der Vorjahresabstand der Beschäftigung, der zu Jahresbeginn noch deutlich positiv war, wurde in den letzten Monaten leicht negativ. Dabei verdeckte die höhere Zahl von Karenzurlaubenden<sup>1)</sup> (etwa +6.000) einen noch stärkeren Rückgang. Eliminiert man die Karenzurlaubenden aus der Beschäftigtenzahl, ergibt sich im Mai ein Beschäftigungsrückgang um etwa 11.000 (I. Quartal +16.100). Die Zahl der weiblichen Beschäftigten war auch ohne Karenzurlaubenden — dank der relativ guten Beschäftigungslage im Dienstleistungssektor — noch um 8.200 höher als im Vorjahr. Die Zahl der männlichen Beschäftigten sank im Mai um 19.000 unter den Vorjahresstand (im I. Quartal -2.700). Das geht vorwiegend auf die konjunkturelle Abschwächung im industriell-gewerblichen Sektor zurück. Die Zahl der Arbeiter verringerte sich sogar um 52.800.

Die Beschäftigungslage für Inländer wird — im Vergleich zu früheren Konjunkturzyklen — dadurch begünstigt, daß ausländische Arbeitskräfte forciert ab-

<sup>1)</sup> Die Erhöhung des Karenzurlaubsgeldes und die Regelung, das Einkommen des Ehegatten nicht mehr auf die Höhe des Karenzurlaubsgeldes anzurechnen, führte zu einer Zunahme der Karenzurlaubenden, und zwar vor allem durch die durchschnittlich längere Dauer des Karenzurlaubes, d. h. die Frauen sind weniger geneigt, schon während der Karenzzeit wieder ihre Beschäftigung aufzunehmen

**Die Beschäftigung seit Jahresbeginn**

	1974		Veränderung gegen Vorjahr		1975		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr		
<b>Männer</b>								
Jänner	-39.700	1.591.900	+42.800	-45.100	1.595.400	+3.400		
Februar	+4.900	1.596.800	+35.400	-1.600	1.593.800	-3.100		
März	+17.400	1.614.300	+29.300	+12.100	1.605.800	-8.400		
April	+15.200	1.629.400	+25.700	+6.400	1.612.200	-17.200		
Mai	+6.200	1.635.600	+17.300	+4.400	1.616.600	-19.000		
<b>Frauen</b>								
Jänner	-2.800	997.400	+48.000	-2.700	1.024.100	+26.700		
Februar	+4.000	1.001.400	+42.900	+2.800	1.026.900	+25.500		
März	+4.200	1.005.600	+34.800	+1.900	1.028.800	+23.300		
April	+2.300	1.007.800	+29.800	-4.700	1.024.200	+16.300		
Mai	-200	1.007.700	+25.100	-2.800	1.021.400	+13.700		
<b>Männer und Frauen zusammen</b>								
Jänner	-42.500	2.589.300	+90.800	-47.700	2.619.500	+30.100		
Februar	+8.900	2.598.200	+78.400	+1.200	2.620.700	+22.500		
März	+21.600	2.619.800	+64.100	+14.000	2.634.700	+14.900		
April	+17.500	2.637.300	+55.400	+1.700	2.636.400	-900		
Mai	+6.000	2.643.300	+42.400	+1.600	2.638.000	-5.300		

Ö: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

gebaut werden. Die Zahl der Fremdarbeiter nahm im Durchschnitt der Monate Februar/Mai im Vorjahresvergleich um 27.000 ab. Zum Teil vollzieht sich dieser Rückgang dadurch, daß die freiwilligen Heimkehrer („Rotierer“) nicht mehr ersetzt werden. Der Zustrom von Gastarbeitern ist zwar nicht völlig gestoppt, doch werden nur wenige Sicherungsbescheinigungen für die Anwerbung ausgestellt. Hauptsächlich sinkt die Zahl der Gastarbeiter, indem Beschäftigungsgenehmigungen für Gastarbeiter, die in der Regel für ein Jahr gelten, nicht mehr verlängert werden. Zu einem vorzeitigen Widerruf von Beschäftigungsgenehmigungen kam es bisher relativ selten.

Die Heimkehr ausländischer Arbeitskräfte von etwa 25.000 monatlich führt — gemessen am Konsum eines inländischen Arbeitslosen — zu einem Nachfrageausfall in Österreich, der in der Größenordnung von fast 1 Mrd. S im Jahr liegen dürfte.

**Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte**

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1974 Februar	203.778	+32.391	+18,9
März	210.701	+21.927	+11,6
April	218.633	+13.582	+6,6
Mai	217.383	+299	+0,1
1975 Februar	180.766	-23.012	-11,3
März	184.262	-26.439	-12,5
April	187.522	-31.111	-14,2
Mai	189.836	-27.547	-12,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Beschäftigtenrückgang in Industrie und Bauwirtschaft**

Die Industrie baute im I. Quartal dieses Jahres trotz der Arbeitszeitverkürzung in beträchtlichem Umfang Personal ab. Die Industriebeschäftigung lag im Quar-

**Entwicklung der Industriebeschäftigung**

	∅ III. Qu.	∅ IV. Qu.	∅ I. Qu.	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr <sup>1)</sup>	
	1974	1974	1975 <sup>1)</sup>		Ende März	absolut
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			1975 <sup>1)</sup>		
Bergwerke	+ 0,5	+ 0,5	- 1,4	17.061	- 257	- 1,5
Eisenerzeugende Industrie	+ 5,0	+ 5,2	+ 3,9	43.852	+ 1.229	+ 2,9
Erdölindustrie	+ 0,4	+ 1,2	+ 0,6	8.374	+ 65	+ 0,8
Stein- u. keramische Industrie	- 0,9	- 2,2	- 3,8	28.648	- 1.284	- 4,3
Glasindustrie	- 1,7	- 7,3	- 10,1	8.799	- 1.103	- 11,1
Chemische Industrie	- 1,1	- 1,7	- 2,5	62.644	- 1.733	- 2,7
Papierherzeugende Industrie	+ 0,0	+ 0,6	+ 0,4	16.121	- 4	- 0,0
Papierverarbeitende Industrie	- 1,2	- 1,6	- 5,0	9.905	- 525	- 5,0
Filmindustrie	- 3,6	- 3,6	+ 30,1	2.176	+ 527	+ 32,0
Holzverarbeitende Industrie	- 0,9	- 2,3	- 3,8	27.892	- 1.191	- 4,1
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	- 1,2	- 2,6	- 2,4	50.732	- 1.181	- 2,3
Lederherzeugende Industrie	- 13,3	- 15,8	- 26,5	1.405	- 472	- 25,1
Lederverarbeitende Industrie	- 5,0	- 5,6	- 8,2	14.597	- 1.353	- 8,5
Gießereindustrie	- 3,6	- 4,1	- 0,6	11.735	- 88	- 0,7
Metallindustrie	+ 2,9	+ 3,2	- 0,2	8.642	- 84	- 1,0
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,2	75.422	- 127	- 0,2
Fahrzeugindustrie	+ 2,2	+ 1,0	- 3,4	31.562	- 1.310	- 4,0
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 1,6	- 1,8	- 3,4	63.862	- 2.799	- 4,2
Elektroindustrie	+ 2,4	+ 0,4	- 2,0	71.382	- 1.730	- 2,4
Textilindustrie	- 7,9	- 9,2	- 10,1	55.395	- 6.672	- 10,7
Bekleidungsindustrie	- 4,0	- 2,3	- 2,1	37.854	- 609	- 1,6
Gaswerke	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,2	3.503	+ 41	+ 1,2
<b>Insgesamt</b>	<b>- 0,5</b>	<b>- 1,5</b>	<b>- 2,7</b>	<b>651.563</b>	<b>- 20.660</b>	<b>- 3,1</b>
Männer	+ 0,4	- 0,4	- 1,6	432.255	- 8.507	- 1,9
Frauen	- 2,1	- 3,4	- 4,9	219.308	- 12.153	- 5,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

talsdurchschnitt um 18.300 (—2,7%) unter dem Vorjahresstand. Die Zahl der Frauen schrumpfte überdurchschnittlich (—11.300 oder 4,9%), weil in der Textil-, Glas- und ledererzeugenden Industrie die Beschäftigung am stärksten eingeschränkt wurde. Auf diese Branchen konzentrierten sich auch die Meldungen über Massenentlassungen. Die Zahl der in der Industrie beschäftigten Fremdarbeiter verringerte sich im I. Quartal um 8.100. Der Beschäftigungsrückgang traf also vorwiegend Frauen und ausländische Arbeitskräfte.

Im März war die Beschäftigung in fast allen Industriebranchen rückläufig. Aus der obigen Übersicht geht hervor, wie rasch sich die Beschäftigungslage in der Industrie von Quartal zu Quartal verschlechtert hat. Noch stärker als die Beschäftigung reagierte aber die Arbeitszeit auf die konjunkturelle Abschwächung.

Im I. Quartal wurden je Industriearbeiter um 8,1% weniger Arbeitsstunden geleistet als im Vorjahr. Die gesetzliche Verkürzung der Normalarbeitszeit um zwei Stunden (—4,8%) leistete dazu zweifellos einen großen Beitrag; doch hatte im Aufschwungjahr 1970 die zweistündige Arbeitszeitverkürzung nur zu einem Rückgang der effektiven Arbeitszeit von rund 3% geführt. Diesmal kamen ein Abbau von Überstunden, Kurzarbeit, Zwangsurlaube sowie eine geringere Zahl von Arbeitstagen (—2 Tage) hinzu. Die Arbeitszeit wurde in jenen Branchen am stärksten eingeschränkt, die die größten konjunkturellen Schwierigkeiten hatten und zum Teil Kurzarbeit einführten: z. B. Glasindustrie: —13,8% (März).

Die Zahl der Kurzarbeiter ist allerdings relativ niedrig. Ende Mai standen insgesamt 6.567 Arbeitskräfte in Kurzarbeit. Die niedrige Zahl der Kurzarbeiter

**Die Arbeitszeit in der Industrie**

	Beschäftigte Arbeiter <sup>1)</sup>	Geleistete monatliche Arbeiterstunden insgesamt (in 1.000 <sup>1)</sup> )	Geleistete Arbeitsstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1974 ∅ I. Quartal	490.809	79.170	161,3	+ 0,7	+ 0,4
∅ II „	488.366	75.665	154,9	- 0,3	- 0,2
∅ III „	489.573	73.185	149,5	- 0,7	- 0,5
∅ IV „	482.617	76.004	157,5	- 0,6	- 0,4
1975, ∅ I. Quartal <sup>2)</sup>	466.214	69.161	148,3	- 13,0	- 8,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. — <sup>1)</sup> Ohne Heimarbeiter. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen.

hängt mit der restriktiven Arbeitsmarktpolitik zusammen. Die österreichische Arbeitsmarktpolitik zieht es vor, bei flauer Konjunktur die Schulung der Arbeitskräfte zu fördern. Im Vergleich dazu ist in der Bundesrepublik Deutschland — wo leichter Kurzarbeiterunterstützung gewährt wird — die Zahl der Kurzarbeiter etwa so hoch wie jene der Arbeitslosen.

Das Arbeitsvolumen in der Industrie sank im I. Quartal um 10% bis 11%, daraus resultiert bei einem Sinken der Industrieproduktion um 8% (unbereinigt) eine Steigerung der Stundenproduktivität um 2% bis 3%. Diese Produktivitätsentwicklung ist angesichts der Arbeitszeitverkürzung sehr gering und spiegelt die mäßige Auslastung der Kapazitäten

In der Bauwirtschaft setzte sich der Beschäftigtenrückgang weiter fort. Im I. Quartal lag der Beschäftigtenstand schätzungsweise um fast 8.000 unter dem Vorjahr. Da sich die Zahl der Fremdarbeiter im Baugewerbe gleichzeitig im selben Ausmaß verringerte, betraf der Abbau per Saldo ausschließlich Gastarbeiter. Ihr Kontingent im Baugewerbe ist seit dem Vorjahr halbiert worden.

**Steigende Arbeitslosigkeit**

Obwohl die Gesamtbeschäftigung in den ersten Monaten des Jahres noch stieg und die Zahl der Gastarbeiter stark zurückging, nahm die Arbeitslosigkeit bereits zu. Der Grund für diese Diskrepanz liegt im hohen zusätzlichen inländischen Beschäftigtenangebot: etwa +15.000 durch Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, etwa +15.000 durch Verringerung der Selbständigen und ferner durch Rückstrom von Österreichern aus der Bundesrepublik Deutschland, worüber leider keine Daten vorliegen. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai lag die Arbeitslosigkeit — bei steigender Tendenz — um 10.600 über dem Vorjahresstand (Jänner +3.400, Mai +12.200). Nach Bereinigung um einen statistischen Effekt (Frauen nach dem Karenzurlaub) erhöhte sich der durchschnittliche Vorjahresabstand auf etwa +20.000 (davon +4.000 Ausländer). Im Mai war die Arbeitslosenrate mit 17% im internationalen Vergleich relativ gering (Bundesrepublik Deutschland etwa 5%). Sie lag aber doch um etwa einen halben Prozentpunkt höher als die vergleichbare Rate<sup>1)</sup> in der letzten Rezession (1967). Gäbe es keine Fremdarbeiter, die zum Großteil freigesetzt werden, ohne im Inland Arbeitslosigkeit zu verursachen, wäre

<sup>1)</sup> Beim Vergleich mit 1967 muß man berücksichtigen, daß mit 1. Jänner 1973 rund 6.000 Pensionsbewerber aus der Statistik eliminiert wurden und daß zwischen April und Dezember 1974 rund 10.000 Frauen (nach dem Karenzurlaub) aus der Arbeitslosenstatistik ausschieden, weil sie keinen Anspruch mehr auf Arbeitslosengeld hatten

die Arbeitslosenrate — ceteris paribus — um rund 1 Prozentpunkt höher.

Die Steigerung der Arbeitslosigkeit hat das arbeitsmarktpolitische Budget bisher relativ wenig belastet. Die Zahl der für das Budget relevanten Bezieher von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe war im Mai nur um 3.500 höher als im Vorjahr. Ein beträchtlicher Teil der Zunahme der vorgemerkten Arbeitslosen entfällt auf Personen, die keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld haben (vor allem Neueintritte und Wiedereintritte).

**Veränderung der Arbeitslosigkeit seit Jahresbeginn**

	Veränderung gegen Vormonat	1974		Veränderung gegen Vormonat	1975	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Vorgemerkte Arbeitslose</i>						
<i>Männer</i>						
Jänner	+ 9.600	30.900	+ 5.900	+14.400	41.600	+10.700
Februar	- 6.000	24.900	+ 2.200	- 1.400	40.200	+15.300
März	-10.700	14.200	+ 500	- 9.000	31.200	+17.000
April	- 5.900	8.300	+ 1.100	- 5.900	25.400	+17.000
Mai	- 2.000	6.400	+ 1.100	- 6.800	18.500	+12.200
<i>Frauen</i>						
Jänner	+ 800	40.400	+ 2.900	+ 400	33.100	- 7.300
Februar	- 1.700	38.700	+ 2.700	- 400	32.700	- 6.000
März	- 3.700	34.900	+ 2.400	- 3.400	29.300	- 5.600
April	- 3.900	31.000	+ 1.600	+ 1.400	30.800	- 300
Mai	- 4.400	26.600	- 100	- 4.100	26.700	+ 100
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
Jänner	+10.400	71.200	+ 8.800	+14.800	74.700	+ 3.400
Februar	- 7.700	63.500	+ 4.900	- 1.700	72.900	+ 9.400
März	-14.400	49.200	+ 3.000	-12.400	60.600	+11.400
April	- 9.800	39.300	+ 2.700	- 4.500	56.100	+16.800
Mai	- 6.400	33.000	+ 1.000	-10.900	45.200	+12.200

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

**Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen**

	Vorgemerkte Arbeitslose im 1. Q. 1975	Veränderung gegen das Vorjahr		Davon vollvermittlungsfähig	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %		absolut	in %
Land- u. forstwirtschaftl. Berufe	7.862	+ 279	+ 3,7	6.357	+ 404	+ 6,8
Steinarbeiter	1.947	+ 561	+40,5	1.624	+ 540	+ 49,8
Bauberufe	17.068	+5.675	+49,8	14.892	+ 5.294	+ 55,2
Metallarbeiter, Elektriker	5.830	+2.733	+88,2	4.091	+ 2.826	+223,4
Holzverarbeiter	1.749	+ 849	+94,3	1.339	+ 814	+155,0
Textilberufe	1.423	+ 103	+ 7,8	695	+ 369	+113,2
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	3.070	-1.437	-31,9	1.329	+ 164	+ 14,1
Nahrungs- u. Genussmittelhersteller	879	+ 169	+23,8	615	+ 249	+ 68,0
Hilfsberufe allg. Art	4.257	+ 869	+25,6	2.330	+ 1.143	+ 96,3
Handelsberufe	3.940	- 718	-15,4	1.939	+ 650	+ 50,4
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	5.548	- 456	- 7,6	3.223	+ 111	+ 3,6
Reinigungsberufe	2.228	- 134	- 5,7	986	+ 239	+ 32,0
Allgemeine Verwaltungsbüroberufe	4.616	-1.392	-23,2	1.903	+ 782	+ 69,8
Sonstige	8.973	+ 972	+12,1	6.014	+ 2.153	+ 55,8
<b>Insgesamt</b>	<b>69.389</b>	<b>+8.072</b>	<b>+13,2</b>	<b>47.336</b>	<b>+15.737</b>	<b>+ 49,8</b>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Zahl der voll vermittlungsgerechten Arbeitslosen nahm in allen Berufen zu, am stärksten unter Metallarbeitern, Bauarbeitern, Textilberufen sowie Hilfsarbeitern.

**Stark sinkendes Stellenangebot**

Der starke Abwärtstrend der Stellenangebote setzte sich im Frühjahr 1975 fort. Ende Mai gab es 37.700 offene Stellen, etwa gleich viel wie im Vergleichsmonat des Jahres 1967. Die offenen Stellen für Männer erreichten nicht einmal die Hälfte des Vorjahresstandes. Die Stellenangebote für Frauen lagen etwas günstiger (ein Drittel unter dem Vorjahr) als die für Männer.

Im April waren die offenen Stellen in fast allen Berufen niedriger als die Zahl der Arbeitsuchenden. Besonders ungünstig war die Situation für Hilfsarbeiter und Textilberufe.

**Das Stellenangebot seit Jahresbeginn**

	1974				1975	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
Jänner	+ 200	33.900	-3.100	-1.000	22.500	-11.400
Februar	+2.700	36.600	-2.900	-1.800	20.700	-15.900
März	+ 300	36.900	-3.700	- 800	19.900	-17.000
April	+3.100	40.100	-3.100	-1.100	18.800	-21.200
Mai	+ 300	40.400	-4.100	-1.000	17.900	-22.500
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
Jänner	-1.100	17.500	-3.200	-1.800	15.500	- 2.000
Februar	+1.100	18.600	-3.300	- 600	14.900	- 3.700
März	+1.800	20.300	-2.700	+ 700	15.600	- 4.700
April	+6.700	27.100	-2.300	+3.300	18.900	- 8.200
Mai	+2.000	29.000	- 700	+1.000	19.900	- 9.100
<i>Insgesamt</i>						
Jänner	- 900	51.400	-6.300	-2.800	38.000	-13.400
Februar	+3.800	55.200	-6.100	-2.400	35.600	-19.600
März	+2.100	57.300	-6.400	- 100	35.500	-21.800
April	+9.800	67.100	-5.400	+2.200	37.700	-29.400
Mai	+2.300	69.400	-4.800	+ 0	37.700	-31.600

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

*Ewald Walterskirchen*

**Verkehr**

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.10

Der Bedarf an Güterverkehrsleistungen war im I. Quartal infolge der verflachenden Konjunktur rückläufig. Die Zahl der geleisteten n-t-km sank bei dem statistisch erfaßten Verkehr gegen 1974 um 7,6%. Außer der Donauschifffahrt wurden alle Verkehrsträger von der Nachfrageschrumpfung betroffen. Eli-

**Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern<sup>1)</sup>**  
(auf Inlandstrecken)

	I. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1974	1975	
	Mill. n-t-km		
Bahn	2.705,8	2.452,6	- 9,4
Schiff	251,0	346,6	+38,1
Straße (gewerblicher Fernverkehr)	479,9	440,4	- 8,3
Rohrleitungen	1.476,5	1.301,3	-11,9
Insgesamt	4.913,2	4.540,9	- 7,6

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

miniert man die Rohrleitungen, dann ergibt sich ein Rückgang von 5,7% für den restlichen Verkehr.

Die einzelnen Verkehrsträger wurden von der Entwicklung unterschiedlich betroffen. Bei den Bundesbahnen wirkte sich die Abschwächung in einer um 9,4% geringeren Leistung aus; die Wagenanforderungen der Wirtschaft sanken arbeitstäglich um 10% und waren vor allem für Baustoffe (-29%) und Holz (-24%) erheblich schwächer.

Der gewerbliche Straßenfernverkehr leistete auf den Inlandstrecken um 8,3% weniger n-t-km, das Frachtaufkommen nahm um 9,7% ab. Der Frachtverlust war im Auslandverkehr mit einer um 13% geringeren Frachtmenge größer als im Inlandverkehr (-8,4%). Da der Dieselölverbrauch um 20% geringer war als 1974, dürfte auch der übrige Straßenverkehr (Werkverkehr und Nahverkehr) erheblich schwächer gewesen sein. Wie schon im Jahre 1974 entsprach die Entwicklung im Straßenverkehr tendenziell jener im

**Entwicklung des Güterverkehrs**

	1975		
	I. Quartal	April	
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<b>Bahn</b>			
Güterverkehreinnahmen			
Kassenerfolg	Mill. S	1.799,7	- 0,7
Wirtschaftserfolg	Mill. S		- 6,6 - 8,1
Verkehrsleistung <sup>1)</sup>	Mill. n-t-km	2.452,6 <sup>1)</sup>	- 9,4 <sup>1)</sup> -15,0 <sup>1)</sup>
davon			
Binnen- u. Außenhandelsverkehr <sup>2)</sup>	Mill. n-t-km	1.814,7 <sup>1)</sup>	- 9,0 <sup>1)</sup> - 9,9 <sup>1)</sup>
Transit	Mill. n-t-km	637,9	-10,3 -28,6
Wagenachs-km	Mill.		
Zug-km	Mill.		
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill. t	6,4	-10,6
Wagenstellungen (Normal- u. Schmalspur)	1.000	338,1	-12,9 - 9,8
<b>Donauschifffahrt</b>			
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	1.327,5	+55,9
davon Transit	Mill. n-t-km	263,7	+18,9
Beförderte Gütermenge	1.000 t	1.735,1	+42,8
davon Transit	1.000 t	189,1	+22,4
Ein- u. Ausfuhr nach dem Südoosten	1.000 t	848,6	+79,3
<b>Luftfahrt</b>			
Fracht u. Post. an u. ab	t	6.892,5	-14,7 -14,5
Transit	t	1.667,0	-11,9 -13,7
Insgesamt	t	8.559,5	-14,2 -14,3

<sup>1)</sup> Schätzung



**Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im I. Quartal 1975**

Nutzlast kg	Stück						Nutzlast in t					
	Insgesamt		Fuhrgewerbl		Übrige		Insgesamt		Fuhrgewerbl		Übrige	
	I. Qu. 1975	% zu Vorjahr	I. Qu. 1975	% zu Vorjahr	I. Qu. 1975	% zu Vorjahr	I. Qu. 1975	% zu Vorjahr	I. Qu. 1975	% zu Vorjahr	I. Qu. 1975	% zu Vorjahr
Bis 1 999	1 731	-26,4	12	-53,8	1 719	-26,1	1 863,5	-25,0	11,6	-57,4	1 851,9	-24,6
2 000 - 6 999	509	-20,6	36	-30,8	473	-19,7	2 290,5	-20,6	162,0	-30,8	2 128,5	-19,7
7 000 und mehr	571	-29,9	198	-24,7	373	-32,3	4 853,5	-29,9	1 683,0	-24,7	3 170,5	-32,3
<b>Insgesamt</b>	<b>2 811</b>	<b>-26,1</b>	<b>246</b>	<b>-27,9</b>	<b>2 565</b>	<b>-26,0</b>	<b>9 007,5</b>	<b>-26,7</b>	<b>1 856,6</b>	<b>-25,6</b>	<b>7 150,9</b>	<b>-27,0</b>

Bahnverkehr, während in früheren Jahren, auch in Rezessionsjahren, der Straßenverkehr immer weitaus stärker wuchs. Dies spricht für stabiler werdende Marktanteile der Verkehrsträger, teils auch als Folge der Wettbewerbsverbesserung der Bahn.

Die Nachfrage nach Lastkraftwagen hat sich im Berichtsquartal weiter abgeschwächt. Der statistische Rückgang von 26% gegen 1974 ist allerdings überhöht, da aus steuerlichen Gründen Neukäufe vom IV. Quartal 1973 auf das folgende Quartal verschoben wurden (Sonderabschreibung ab 1. Jänner 1974). Nach Bereinigung dieses Effektes dürfte der Rückgang etwa 15% betragen. Die Abschwächung erstreckte sich auf alle Fahrzeugkategorien, sie war im Fuhrgewerbe und Werkverkehr gleich stark. Die geringe Erhöhung des Lastkraftwagen-Bestandes um 2,3% zeigt, daß fast 80% der Nachfrage dem Ersatzbedarf dienen. Im April hielt die Nachfrageschwäche an; die Neuzulassungen waren um 24% niedriger als im Vorjahr.

Die Donauschifffahrt wurde im Vergleich zu 1974 durch sehr gute Witterungsbedingungen begünstigt. Das Frachtaufkommen der österreichischen Gesellschaften DDSG und COMOS ist um 42% gestiegen. Insbesondere im Südostverkehr (+108%) nahmen die Verfrachtungen stark zu, sowohl von und nach den sowjetischen Donauseehäfen wie auch die Rohöltransporte ab Wien nach Ungarn, die über die AWP herangeführt werden. Es wurden vor allem mehr Erze (Brasilien und Rußland), Bleche und Blechwaren transportiert. Auch im April war die Auftragslage gut; die DDSG verfrachtete um 47% mehr als im Vorjahr.

Die Abschwächung des Bedarfes an Lufttransporten (ohne Transit) hielt weiter an; die Luftfracht lag im Berichtsquartal um 16% und im April um 17% unter dem Vorjahresstand. Der Transit an Frachtaufkommen ging etwa gleich stark zurück; eine österreichische Gesellschaft stellte wegen der mäßigen Entwicklung ihre Transitflüge ein. Der Postverkehr konnte seinen Vorjahresstand dank lebhaftem Transit halten (+1,1%). Post und Fracht zusammen blieben um 14,2% (ohne Transit) unter dem Vorjahr.

Der *Personenverkehr* war lebhafter wie im Vorjahr. Der Bahnverkehr stagnierte zwar, im Straßen- und

Luftverkehr (ohne Transit) sind jedoch die Leistungen gestiegen. Im Luftverkehr nahm die Frequenz im Februar und März (Ostern) nach monatelanger Abschwächung wieder zu und erreichte für diese Jahreszeit sehr hohe Beförderungszahlen; im April schwächte sich die Nachfrage allerdings wieder ab. Der Transit blieb weiter beträchtlich hinter dem Vorjahreswert zurück (-24%); die Hauptursache liegt in der zunehmenden Bevorzugung des Direktfluges im Charterverkehr ohne Zwischenlandung. Im Omnibus-Überlandverkehr hielt die günstige Entwicklung an, es wurden 7% mehr Personen befördert als im Vorjahr.

**Entwicklung des Personenverkehrs**

		1975		April
		I. Quartal	April	
		Absolute	Veränderung gegen	
			das Vorjahr in %	
<b>Bahn</b>				
Einnahmen	Mill S	622 0	+ 2,3	- 3,6
n-t-km	Mill	232 0 <sup>1)</sup>	- 0,7 <sup>1)</sup>	- 1,5
Wagenachs-km	Mill			
Zug-km	Mill			
Verkaufte Karten	Mill	11 6	- 1,2	- 2,2
<b>Straße</b>				
Beförderte Personen	Mill			
Neuzulassungen von Pkw	Stück	49 205	+ 9,1	-10,5
Benzinverbrauch	Mill l	605 2	+ 8,1	- 2,4
<b>Luftfahrt</b>				
Beförderte Personen, an und ab	1 000	471 6	+ 2,6	- 4,7
Transit	1 000	38 6	-23,8	-26,1
<b>Insgesamt</b>	1 000	510 2	+ 0,0	- 6,3
AUA	1 000	174 5	+ 5,1	+ 4,7
davon Inland	1 000	1 9	-72,6	-60,3

<sup>1)</sup> Schätzung.

Der Individualverkehr auf der Straße war, gemessen am Benzinverbrauch (+8%), stärker als im I. Quartal 1974, das allerdings durch „Energieschock“, Benzinpreiserhöhung und gewisse Verkehrsbeschränkungen gedrückt wurde. Der Treibstoffverbrauch blieb jedoch unter dem Stand des I. Quartals 1973, obwohl die Zahl der Personenkraftwagen seither um 7% zunahm und Ostern diesmal in das Berichtsquartal fiel. Die Individualfahrzeuge scheinen demnach

doch kostenbewußter genutzt zu werden als vor der Benzinpreiserhöhung; die Wirkung vermindert sich jedoch mit zunehmendem Realeinkommen.

Die Nachfrage nach Personenkraftwagen (einschließlich Kombifahrzeuge) hat sich zu Jahresbeginn schlagartig belebt. Während im IV. Quartal 1974 die Neuzulassungen noch um 22% (Dezember —34%) unter dem entsprechenden Vorjahresergebnis lagen, wurden im Berichtsquartal 9% mehr Fahrzeuge zugelassen (Jänner +5%, Februar +22% und März +4%). Die Nachfragesteigerung beruht teils auf dem Angebot neuer, von den potentiellen Käufern erwarteten Modelle, teils auf Ersatzbedarf, der in den letzten zwei Jahren vielfach hinausgeschoben wurde und auf „Angstkäufen“ im Zusammenhang mit der Luxussteuerdiskussion. Konjunkturelle Impulse fehlen noch, man kann jedoch annehmen, daß sich die Nachfrage auf einem um 5% bis 10% höheren Niveau als 1974 einpendelt; dafür sprechen unauf-schiebbarer Ersatzbedarf, die Gewöhnung an die erhöhten Treibstoffkosten und Vorkäufe infolge eventueller Mehrwertsteuererhöhung ab 1976.

**Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen**  
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum in ccm	I. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bis 500	257	103	- 59,9
501 1 000	8 795	6 870	- 21,9
1 001 1 500	21 420	25 850	+ 20,7
1 501 2 000	11 160	11 270	+ 1,0
2 001 3 000	3 085	4 300	+ 39,4
3 001 4 000	168	577	+243,5
4.001 und mehr	212	224	+ 5,7
Insgesamt <sup>1)</sup>	45 097	49 194 <sup>1)</sup>	+ 9,1

<sup>1)</sup> Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Die Nachfrage tendierte im Berichtsquartal zur früheren Bedarfsstruktur. Der im vergangenen Jahr bevorzugte Kleinwagen (bis 1.000 ccm) verlor zugunsten der größeren Fahrzeuge an Bedeutung; sein Anteil an den Neuzulassungen sank von 18% im ganzen Jahr 1974 auf 14% im Berichtsquartal. Einen Rückgang der Zulassungen um 23% in den Klassen bis 1.000 ccm stehen um 17% höhere Zulassungen in den höheren Klassen gegenüber: 72% dieser Mehrzulassungen kamen der unteren Mittelklasse (1.000 bis 1.500 ccm) zugute, der Rest fast ausschließlich den Wagen über 2.000 ccm, während die obere Mittelklasse (1.500 bis 2.000 ccm) an den Mehrzulassungen nur mit knapp 2% beteiligt war.

Der Trend zu den Kombifahrzeugen hielt an. Die Zahl der Zulassungen stiegen um 51%, wogegen jene der Personenkraftwagen um knapp 1% zurückging. Der Anteil der Kombifahrzeuge betrug 26% (I. Quartal 1974: 19%, IV. Quartal 1974: 29%). Die

übrigen Personenkraftwagen erzielten nur in den Klassen über 1.500 ccm höhere Zulassungen als 1974 (+12%).

Walter Kohlhauser

**Reiseverkehr**

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.3

**Lebhafte Wintersaison**

Die abgelaufene Wintersaison war die beste seit fast fünfzehn Jahren: insgesamt nahmen die Nächtigungen um 11 1/2% zu. Annähernd gleich kräftig wuchsen sie nur 1968/69 (+10 1/2%) und etwas stärker 1961/62 (+13 1/2%). Obwohl sich die Wintersaison auch in den beiden vergangenen Jahren günstig entwickelte (1973/74: +7 1/2%; 1972/73: +5 1/2%), hat sich das Nachfragewachstum annähernd verdoppelt.

Gewisse Strukturverschiebungen, die in den letzten Jahren beobachtet werden konnten, setzten sich fort: So dürfte auch heuer das Wachstum in der Wintersaison jenes im Sommer übertreffen. Die Nachfrage in der Wintersaison verschob sich weiter zugunsten der billigeren Unterkünfte, und wie in der vergangenen Wintersaison nahmen die Nächtigungen von Gästen aus der Bundesrepublik Deutschland und den Niederlanden überdurchschnittlich zu, jene der „Abwertungsländer“ (Großbritannien, USA) sanken, freilich verlangsamt. Schließlich ist der reale Aufwand je Ausländernächtigung in der Wintersaison neuerlich stark zurückgegangen. In zweifacher Hinsicht ergaben sich jedoch Unterschiede gegenüber der Entwicklung in den zwei vorangegangenen Wintersaisons: Erstmals seit zwei Jahren wuchs die Auslandsnachfrage stärker als jene des Inlandes, und innerhalb der Inländer stieg die Nachfrage der Gäste aus Wien erstmals seit dem Sommer 1972 etwas stärker als die der anderen Bundesländer.

**Reiseverkehr**

	1975		Winterhalb-jahr 1974/75	
	I. Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	April	
Übernachtungen	Absolut			
Inland	1.000	5 384	+14,3	+ 4,6
Ausland	1.000	14 085	+28,6	+14,9
Insgesamt	1.000	19 469	+24,3	+11,7
Devisen <sup>1)</sup>				
Einnahmen	Mill. S	10 128	+19,9	
Ausgaben	Mill. S	4 192	+ 5,5	
Saldo	Mill. S	5 936	+32,6	

<sup>1)</sup> Revidierte Daten.

**Verlagerung zur Auslandsnachfrage**

Der Abstand in der Zunahme der Ausländernächti- gungen (15%) von jener der Inländer (4½%) war etwa so groß wie in den Boomjahren 1969/70 und 1970/71. In der vorjährigen Wintersaison waren die Inländernächti- gungen (+12½%) viel stärker ge- wachsen als jene der Ausländer (+5½%). Faßt man beide vergangenen Wintersaisonen zusammen, er- gibt sich im Gegensatz zur langfristigen Entwicklung 1956/1974 (Ausländer +10%; Inländer +4½%) nur ein geringfügig stärkeres Wachstum des internati- onalen Reiseverkehrs.

Nach vorläufigen Daten dürfte Österreich wieder Marktanteile gewonnen haben: als erster — freilich grober — Indikator kann dafür das Verhältnis im Wachstum der Grenzübertritte und der Ankünfte von Ausländern herangezogen werden; im I. Quartal reisten um 28% mehr Ausländer nach Österreich ein, während die Zahl ihrer Ankünfte um 32% zunahm. Unterstellt man eine durchschnittliche Entwicklung der Tagesbesuche, hat die Zahl der Transitreisenden geringer zugenommen als jene der in Österreich nächtigenden Ausländer. Für den deutschen Reise- markt läßt sich der leichte Anteilsgewinn Österreichs besser nachweisen: die Reiseausgaben der Bundes- republik Deutschland nahmen insgesamt um 8% zu, in Österreich jedoch um 21½% (November bis Fe- bruar).

Im Gegensatz zur Sommersaison 1974 nahmen die Nächtigungen von Deutschen im Inland (November bis Februar +4½%) deutlich schwächer zu als im gleichen Zeitraum in Österreich (+19½%). Öster- reich hat somit nicht nur im internationalen, sondern im gesamten Reiseverkehr der Deutschen Markt- anteile gewonnen.

**Internationaler Reiseverkehr nach Herkunftsländern**

	Übernachtungen			
	I Qu. 1975	Winterhalb- jahr 1974/75	Winterhalb- jahr 1973/74	Winterhalb- jahr 1974/75
	Veränderung in %		Anteil in %	
Insgesamt	+28 6	+14 9	100 0	100 0
davon				
BR Deutschland	+35 1	+18 3	73 7	75 9
Frankreich	+ 6 2	+ 1 2	1 5	1 3
Großbritannien	-10 1	-17 3	5 0	3 6
Italien	+ 8 4	-10 1	1 0	0 8
Niederlande	+30 8	+29 6	6 5	7 3
Schweiz	+23 0	+ 5 5	1 4	1 2
USA	-10 1	-12 7	2 1	1 6

Wie in der vergangenen Wintersaison wuchs die Nachfrage der traditionellen Herkunftsländer am stärksten: Die Nächtigungen von Besuchern aus der Bundesrepublik Deutschland stiegen um 18½%, von Holländern um 29½%. Wie seit zwei Jahren sanken die Nächtigungen von Gästen aus den „Abwertungs-

ländern“ am stärksten (Großbritannien: —17½%, USA: —12½%), jedoch deutlich schwächer als im Vorjahr. Die Abwertungen als Folge der „Währungs- krise“ 1973 dürften sich in Zukunft kaum noch stär- ker auf die Wachstumsraten der Nachfrage der be- troffenen Länder auswirken, ihr Anpassungseffekt wurde bereits zum größten Teil erreicht.

**Verschiebung zugunsten der westlichen Bundeslän- der und zu billigeren Unterkünften**

Von den für den Wintersport in Frage kommenden Bundesländern (ohne Wien und Burgenland) hatten Tirol und Salzburg ein überdurchschnittliches, Nie- derösterreich, Oberösterreich, Kärnten und die Steiermark ein unterdurchschnittliches Wachstum. In der vorangegangenen Wintersaison hatte sich der Reiseverkehr in Niederösterreich und der Steiermark weit überdurchschnittlich, in Kärnten und Tirol unter- durchschnittlich entwickelt. Diese Diskrepanz ent- spricht weitgehend der unterschiedlichen Verteilung von In- und Ausländernächti- gungen in den einzelnen Bundesländern: die mit einem relativ bedeutenden Binnenreiseverkehr — wie etwa Niederösterreich und die Steiermark — schnitten im Vorjahr über- und heuer unterdurchschnittlich ab. In Bundeslän- dern mit überdurchschnittlichem Anteil des internati- onalen Reiseverkehrs — wie etwa in Tirol — verlief die Entwicklung umgekehrt.

**Reiseverkehr nach Herkunft und Unterkunftsarten**

Übernachtungen	Winterhalbjahr 1974/75				
	Übernachtun- gen in Privat- quartieren	Übernachtungen in gewerblichen Betrieben Insgesamt	A	Kategorie B	C/D
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Inland	+17 3	+ 4 0	+ 8 0	+6 4	+ 1 8
Ausland	+24 6	+11 9	+11 0	+8 7	+14 2
Insgesamt	+22 8	+ 9 6	+10 4	+8 0	+10 2

Wie in der Wintersaison 1973/74 hat sich auch heuer die Nachfrage in den billigeren Unterkünften am günstigsten entwickelt: In Privatquartieren nahmen die Nächtigungen um 23%, in den gewerblichen Be- trieben nur um 9½% zu. Die Nachfrage wuchs in den Hotels der Kategorie C/D mit +10% stärker als in jenen der Kategorien A und B (+9%). In der ver- gangenen Sommersaison war die Entwicklung um- gekehrt verlaufen.

**Leichte Dämpfung des Preisauftriebes**

Als Folge des starken Nachfragerückganges im abge- laufenen Fremdenverkehrsjahr hat der Preisauftrieb im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe abgenommen. Die Preise für „Vollpension“ stiegen nur um 6% und damit deutlich langsamer als der Verbraucherpreis-

index. Am geringsten war der Preisauftrieb in Oberösterreich (+2½%), Tirol (+3%) und Salzburg (+3½%). Da sich die übrigen Güter und Dienstleistungen des touristischen Warenkorbes überdurchschnittlich verteuerten, übertraf der gesamte Preisauftrieb (+7½%) jenen der spezifisch touristischen Dienstleistungen (Vollpension) des Hotel-, Gast- und Schankgewerbes.

### Günstige Entwicklung der Reiseverkehrsbilanz

Die Reiseverkehrsbilanz entwickelte sich im I. Quartal günstig: Nach vorläufigen Daten der vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung revidierten Devisenstatistik<sup>1)</sup> wuchsen die Einnahmen im internationalen Reiseverkehr um 20% und damit viel schwächer als von der Oesterreichischen Nationalbank ausgewiesen wird (+32%). Denn die tatsächlichen Verkäufe von Schillingnoten durch ausländische Banken — diese werden durch die revidierte Statistik zum größten Teil erfaßt — nahmen nicht so stark zu (in der Bundesrepublik Deutschland +18%) als jener Teil, der dem ausländischen Bankenapparat zugesandt wird (dieser wird von der Oesterreichischen Nationalbank statt der tatsächlichen Verkäufe von Schillingnoten erfaßt; in die Bundesrepublik Deutschland wurden im I. Quartal um 122½% mehr Schillingnoten versendet). Offensichtlich hatten die ausländischen Banken, insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland, infolge der höheren Reisebereitschaft weit mehr Schillingnoten aus Österreich angefordert. Da aber die Ausgabenneigung der Touristen abnahm, sind die Verkäufe an Schillingnoten weniger stark gestiegen. Da überdies die Transfers von Österreichern, die in Süddeutschland, Ljechtenstein und der Schweiz beschäftigt sind, wegen der starken Rückwanderung um etwa 8% gesunken sind (diese sind in den Daten der Oesterreichischen Nationalbank, nicht jedoch in den revidierten Werten enthalten), ist die Diskrepanz gegenüber den Einnahmen aus dem Reiseverkehr laut Oesterreichischer Nationalbank noch größer.

Dem Einnahmewachstum von 20% stehen im I. Quartal Steigerungsraten der Ausländernächtigungen um 28½% und des touristischen Preisniveaus um 7½% gegenüber. Daraus ist zu ersehen, daß der reale Aufwand je Ausländernächtigung — wie in der vorigen Wintersaison — kräftig gesunken ist. Das steht mit der starken Verschiebung der Nachfrage zu billigeren Unterküften und dem Rückgang der Nachfrage aus Ländern mit überdurchschnittlichen Tagesausgaben — besonders aus den USA — in Einklang und wirkte sich auch in einem fühlbaren Rückgang

der Nebenausgaben aus. Da auch die Ausgaben der Österreicher im internationalen Reiseverkehr nur schwach gestiegen sind (+5½%), hat sich der Saldo der Reiseverkehrsbilanz dennoch sprunghaft erhöht (+32½%).

### Günstigere Prognose für den Reiseverkehr in der kommenden Sommersaison

Seit dem Winterhalbjahr 1973/74 wertet das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung eine vom Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie organisierte Prognoseerhebung unter Fremdenverkehrsreferenten ausgewählter Gemeinden bzw. Hoteliers nach einem mehrfach geschichteten Stichprobeverfahren aus<sup>2)</sup>. Diese Erhebung wurde im Mai 1975 für das kommende Sommerhalbjahr durchgeführt.

### Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung nach Herkunft und Bundesländern im Sommerhalbjahr 1975

	Ausländer	Inländer	Insgesamt
	Veränderung gegen das Sommerhalbjahr 1974 in %		
Burgenland	+03	+30	+14
Kärnten	+18	+18	+18
Niederösterreich	+47	+26	+32
Oberösterreich	-24	+01	-15
Salzburg	-17	+21	-11
Steiermark	-58	-25	-38
Tirol	+28	+16	+28
Vorarlberg	-05	+13	-04
Wien	-24	-14	-23
Österreich	+23	+06	+22

Die Umfrage unter den Fremdenverkehrsreferenten der Gemeinden ergibt auf Grund der Schichtung nach der Herkunft (Zusammenfassung der Schätzwerte für die In- und Ausländernächtigungen) einen Prognosewert für die gesamte Nächtigungsentwicklung von +22%. Der Schätzwert aus der Schichtung nach der Unterkunftsart von +17% bestätigte die Erwartung einer leichten Steigerung der Nächtigungen in der kommenden Sommersaison. Bei vollkommener Konsistenz der Antworten nach der Herkunft bzw. Unterkunftsart müßten beide Gesamtschätzwerte gleich sein. Die geringe Diskrepanz von 05 Prozentpunkte deutet auf eine hinreichende Übereinstimmung der Antworten hinsichtlich Herkunft und Unterkunftsart hin. Dieser Unterschied betrug auch bei den beiden vorangegangenen Erhebungen 05 Prozentpunkte.

Im Gegensatz zu den vorangegangenen Erhebungen wird die Entwicklung der Auslandsnachfrage günstiger

<sup>1)</sup> Siehe dazu: *St. Schulmeister*: Internationale Rezession im Reiseverkehr, Monatsberichte, Jg 1975, Heft 4 S 165 ff

<sup>2)</sup> Zur Organisation und Methode dieser Erhebung siehe: *St. Schulmeister*: Erhebung zur kurzfristigen Prognose des Österreichischen Fremdenverkehrs, Monatsberichte Jahrgang 1974, Heft 1, S. 10 f

ger eingeschätzt als jene des Inlandes. Dies entspricht der Entwicklung in der abgelaufenen Wintersaison. Für die kommende Sommersaison wird ein Anstieg der Ausländernachtigungen um 2,3% erwartet, bei den Inländern um 0,6%.

Für die Nächtigungen in gewerblichen Betrieben wird eine Steigerung um 1,7%, in Privatquartieren um 1,4% erwartet. Wie in den letzten beiden Jahren rechnet man somit auch für die heurige Sommersaison — im Gegensatz zu den vergangenen Wintersaisonen — mit einer geringfügig besseren Entwicklung für die gewerblichen Betriebe als für die Privatquartiere.

**Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten und Bundesländern im Sommerhalbjahr 1975**

	In gewerblichen Betrieben	In Privatquartieren	Insgesamt
	Veränderung gegen das Sommerhalbjahr 1974 in %		
Burgenland	+3,0	+1,3	+2,5
Kärnten	+1,2	+4,7	+2,5
Niederösterreich	+4,5	+4,4	+4,4
Oberösterreich	-2,4	+0,6	-1,3
Salzburg	-0,4	-0,4	-0,4
Steiermark	+1,4	-5,8	-1,6
Tirol	+2,1	+2,4	+2,1
Vorarlberg	+0,8	+1,9	+1,4
Wien	-2,3		-2,3
Österreich	+1,7	+1,4	+1,7

Legt man die aus der Schichtung nach der Herkunft ermittelten Gesamtschätzwerte zugrunde, so ergibt sich folgende Rangfolge der Bundesländer (mit der höchsten Veränderungsrate beginnend): Niederösterreich — Tirol — Kärnten — Burgenland — Vorarlberg — Salzburg — Oberösterreich — Wien — Steiermark.

Abgesehen von Niederösterreich und Burgenland (dieses Bundesland stellt einen Sonderfall dar: seine mittelfristige Wachstumsrate liegt deutlich über dem Durchschnitt) schneiden die Bundesländer mit dem größten Anteil des Ausländerreiseverkehrs am besten ab (Tirol, Kärnten, Vorarlberg, Salzburg). Es sind zugleich jene Länder, deren Reiseverkehr sich in der abgelaufenen Wintersaison am besten entwickelt hatte. Dies läßt darauf schließen, daß ein Teil der Prognosen nach dem einfachsten Verfahren erstellt wird: es wird eine Fortsetzung der jüngsten Entwicklung erwartet. Auch in früheren Erhebungen war das in mehrfacher Hinsicht festzustellen.

Im Gegensatz zur Entwicklung in den beiden vergangenen Jahren wird für die — gemessen an den Nächtigungen — größten Gemeinden eine günstigere Entwicklung erwartet: in zwei Dritteln aller Fälle meldeten sie höhere Wachstumsraten als die kleinen Gemeinden.

Die Hotelerhebung ergibt insgesamt (In- und Ausländer) einen geringfügigen Zuwachs um 0,9% (laut Gemeindeerhebung: +1,7%). Wie bei der Gemeindeerhebung wird für den internationalen Reiseverkehr eine günstigere Entwicklung prognostiziert (+1,3%) als für den Inländerverkehr (-0,4%).

Für die einzelnen Bundesländer ergibt sich folgende Rangfolge (mit der höchsten Veränderungsrate beginnend): Tirol — Kärnten — Niederösterreich — Salzburg — Steiermark — Wien — Vorarlberg — Oberösterreich. Diese Reihung entspricht in groben Zügen jener des Anteiles des Ausländerreiseverkehrs am Tourismus der einzelnen Bundesländer, ist daher mit der Prognose über die unterschiedliche Entwicklung von In- und Ausländerfremdenverkehr konsistent und unterscheidet sich somit nicht wesentlich von der Rangfolge laut Gemeindeerhebung.

Stephan Schulmeister

**Außenhandel**

Dazu Statistische Übersichten 11 1 bis 11 5

**Export zum erstenmal seit mehr als 15 Jahren rückläufig**

Die Rezession auf unseren wichtigsten Absatzmärkten sowie der Konjunkturerbruch im Inland haben sich im Berichtsquartal deutlich auf den Außenhandel ausgewirkt. Die österreichische Ausfuhr blieb zum erstenmal seit der Rezession 1958/59 unter den Ergebnissen des Vorjahres (-1/2%), die Einfuhr ging zum erstenmal seit 1967 zurück (-4%). Das Vergleichsniveau war allerdings besonders hoch: Der Exportboom erreichte im I. Quartal 1974 mit +45% seinen Höhepunkt, die Importzunahme um 31% wurde sowohl durch die rege wirtschaftliche Aktivität

**Entwicklung des Außenhandels**

	Ausfuhr			Einfuhr		
	Werte <sup>1)</sup>	Durchschnittspreise <sup>2)</sup>	Volumen <sup>3)</sup>	Werte <sup>1)</sup>	Durchschnittspreise <sup>2)</sup>	Volumen <sup>3)</sup>
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
1973, II Qu.	19,7	19,3	3,1	15,0	18,0	3,3
III Qu.	17,6	17,7	3,4	13,5	23,1	2,4
IV Qu.	8,6	7,9	4,5	2,7	1,8	5,2
1974, I Qu.	44,8	45,5	14,6	27,2	31,0	30,8
II Qu.	31,9	31,6	15,5	14,5	22,1	22,3
III Qu.	30,4	30,5	16,8	12,3	24,0	24,1
IV Qu.	19,5	19,5	18,8	0,8	12,6	17,4
1975, I Qu.	-0,3	-0,2	10,8	-10,0	-3,9	-3,7
1975, April	0,0	-0,8	7,2	-7,0	-1,0	0,4

<sup>1)</sup> Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. <sup>2)</sup> Kursivwerte ohne diese Korrekturen — <sup>3)</sup> Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen. — <sup>4)</sup> Volumenindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen.

tät (Brutto-Nationalprodukt real +8 0%) als auch durch die starke Verteuerung von Erdöl und Produkten verursacht.

Die saisonbereinigten Werte für Einfuhr und Ausfuhr waren im I. Quartal 1975 noch um je 1% höher als im letzten Quartal des Vorjahres. Dabei ist allerdings nicht berücksichtigt, daß zur Jahreswende Exporte und Importe auf Grund von Zollsenkung in das Berichtsquartal zurückgestellt wurden<sup>1)</sup>.

**Saisonbereinigte Exporte und Importe**

	1973		1974			1975
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Exporte: Insgesamt	5 8	20 6	-0 9	3 3	- 3 3	1 0
Halbfertigwaren	10 8	24 7	8 6	6 2	- 8 0	1 9
Investitionsgüter	5 6	17 2	-6 7	12 0	0 3	4 9
Importe: Insgesamt	1 3	18 1	-1 4	5 4	- 8 5	1 2
Brennstoffe	11 8	71 6	-8 9	10 5	- 0 7	-14 2
Personen-kraftwagen	-1 8	-6 4	-9 9	16 2	-27 7	64 6

Der Einfuhrüberschuß verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 1 5 Mrd. S. Etwa die Hälfte der Handelsbilanzverbesserung ist geringeren Aufwendungen für Importe von Erdöl und Erdölprodukten zuzuschreiben, deren Preise und Importmengen zurückgingen.

**Handelsbilanz aus Deckung der Importe durch Export<sup>2)</sup>**

	Handelsbilanz	Veränderung des Saldos der Handelsbilanz <sup>2)</sup>		Deckung der Importe durch Exporte in %	Einfuhrüberschuß Veränderung gegen das Vorjahr in %	
		insgesamt	ohne Brennstoffe			
						Mrd S
1973 II. Qu.	-8 9	- 8 7	1 1	0 8	74 1	13 6
III. Qu.	-8 4	- 8 4	2 5	1 9	75 4	44 5
IV. Qu.	-8 3	- 8 3	-1 4	2 1	77 9	-15 6
1974 I. Qu.	10 6	-10 6	0 1	3 0	74 6	2 3
II. Qu.	-8 3	- 8 3	0 4	2 6	80 1	-6 1
III. Qu.	-8 7	- 8 7	-0 4	2 1	79 3	4 4
IV. Qu.	-7 3	- 7 3	1 0	3 4	82 8	-12 0
1975 I. Qu.	-9 1	- 9 1	1 5	0 8	77 4	-14 4
April	-2 8	- 2 8	-0 1	0 1	79 9	5 3

<sup>1)</sup> Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. *Kursivwerte* ohne diese Korrekturen — <sup>2)</sup> Gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres

In der Regel werden bei der Analyse des Außenhandels die Ergebnisse zu laufenden Preisen herangezogen; die vorwiegend „reale“ (also von Preisbewegungen bereinigte) Betrachtung der Veränderungen der wichtigsten Wirtschaftsgrößen, wie etwa des Brutto-Nationalproduktes, steigert das Interesse an Angaben zu konstanten Preisen (real). Der vom

<sup>1)</sup> Bei einem Vorjahresvergleich sind die integrationsbedingten Verlagerungen von geringerer Bedeutung, da die Situation an der Jahreswende 1974/75 etwa jener 1973/74 entsprach.

Statistischen Zentralamt ermittelte „Volumenindex“<sup>2)</sup>, der diese „realen“ Veränderungen anzeigt, sank im I. Quartal im Export um 10%, im Import um 7 3%. Da die Industrieproduktion im I. Quartal um 8% zurückging, kann man vermuten, daß der Rückgang der Auslandsnachfrage die Produktion stärker beeinträchtigte als die Abschwächung der Inlandsnachfrage. (Dieser Vergleich ist freilich nur mit Vorbehalt möglich, da die Daten der Industrieproduktion und der Exportstatistik weder sachlich noch zeitlich voll übereinstimmen.) Die Exportpreise stiegen im Berichtsquartal mit 10 8% etwas stärker als der Index der Verbraucherpreise (9 4%) und der Großhandelspreise (9 9%). Die Steigerungsrate der Importpreise (+3 4%) sank auf das vor der Erdölkrise übliche niedrige Niveau.

**Wirtschaftspolitische Maßnahmen**

Zu den für den österreichischen Außenhandel wichtigen Änderungen im Bereich der Handels- und Wirtschaftspolitik zählt die dritte Zollsenkungsetappe zwischen Österreich bzw. den EFTA-Staaten auf einer und den Europäischen Gemeinschaften auf der anderen Seite, wodurch die Zollbarrieren im Handel mit den meisten industriell-gewerblichen Produkten auf nur zwei Fünftel des Ausgangsniveaus gesenkt wurden<sup>3)</sup>. Am 5. Juni hat Großbritannien in einer Volksabstimmung mit Zwei-Drittel-Mehrheit dem weiteren Verbleib des Landes in den Europäischen Gemeinschaften zugestimmt; dies wird der westeuropäischen Integration zweifellos weitere Impulse verleihen. Am 24. März hat Italien die im Mai 1974 eingeführte 50%ige Bardepotpflicht für Importe aufgehoben. Am gleichen Tag hat Finnland ein 30%iges Bardepot (mit sechsmonatiger Bindungsfrist) für die meisten Importe als Teilmaßnahme zur Sanierung der finnischen Handelsbilanz erlassen (zuvor war etwa zwei Wochen lang die finnische Einfuhr mit einer Importsteuer von 15% belegt).

Im Herbst des Vorjahres wurde die österreichische *Exportfinanzierung* im wichtigen Teil reformiert<sup>4)</sup>. Seit Beginn des II. Quartals 1975 wurde die Exportfinanzierung der Österreichischen Kontrollbank in

<sup>2)</sup> Der gegenwärtig noch verwendete Volumenindex und der Index der Durchschnittswerte haben das Jahr 1961 als Basis. Die Gefahr von Ungenauigkeit und Fehlern ist bei einem so weit zurückliegenden Basisjahr relativ groß. Vom Statistischen Zentralamt wurde daher ein Index auf Basis 1971 ausgearbeitet, der in Kürze publiziert wird. Der Prognose 1975 (siehe Seite 243) wurden die gegenwärtig noch inoffiziellen Daten der neuen Indizes zugrunde gelegt; sie unterscheiden sich zum Teil von den in diesem Abschnitt publizierten Angaben, die auf der Basis 1961 beruhen.

<sup>3)</sup> Vgl.: Monatsberichte, Nr. 2/1974, S. 74 ff., sowie 3/1975, S. 131.

<sup>4)</sup> Vgl.: Monatsbericht, Nr. 12/1974, S. 587.

einigen Punkten verbessert, wozu unter anderem die Senkung des variablen Verfahrenszinssatzes von 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub>% auf 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub>% zählte. Ferner wurde die Refinanzierung der Produktionsphase, die seit Mitte 1973 ausgesetzt worden war<sup>1)</sup>, wieder aufgenommen. Dadurch wird ebenfalls die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportwirtschaft — vor allem für Erzeugnisse mit langer Fertigungsdauer — gehoben. Mit Wirkung vom 2. Mai wurde der Rediskontrahen für Ausfuhrförderungskredite der Oesterreichischen Nationalbank von 3 Mrd. S auf 4 Mrd. S erweitert. Über eine weitere Verbesserung der Exportförderung, die eine Ausdehnung der Haftungsmöglichkeiten u. a. vorsieht, wird noch verhandelt.

**Regional sehr unterschiedliche Exportentwicklung**

Obwohl die Konjunkturlage in Österreich zu Jahresende 1974 und zum Teil auch zu Jahresbeginn 1975 noch günstiger war als in den meisten westlichen Industrieländern, schwächten sich die Importe stärker als die Exporte ab. Diese auf den ersten Blick etwas überraschende Entwicklung läßt sich weitgehend aus der regional sehr unterschiedlichen Exportdynamik erklären, die bereits im Vorjahr deutlich zu erkennen war<sup>2)</sup> und sich im Berichtsquartal weiter ausprägte. Der Außenhandel mit Österreichs wichtigster Handelsregion Westeuropa<sup>3)</sup>, auf die 1973 mehr als zwei Drittel der Exporte und drei Viertel der Importe entfielen, entsprach etwa den Konjunkturerwartungen: Die Exporte sanken stärker (—8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%) als die Importe (—3%); auch im IV. Quartal des Vorjahres hatte sich der Warenaustausch mit dieser Ländergruppe unterdurchschnittlich entwickelt (+6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% und +5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%). Im Handel mit den Industriestaaten in Übersee verringerten sich die Exporte im Berichtsquartal um 28%, die Importe um 4%. Kräftig (obschon schwächer als im Vorjahr) stiegen die Exporte nach Osteuropa (+36%) und nach Südosteuropa (+10%). Auch die Importe aus diesen beiden Ländergruppen haben um 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% und 10% zugenommen. In der Vergangenheit wurden diese Länder, die hauptsächlich Rohstoffe und Vorprodukte liefern, von einer konjunkturellen Abschwächung der Importnachfrage meist besonders stark getroffen<sup>4)</sup>.

Im Handel mit den OPEC-Staaten stand einer Exportsteigerung um 29% (davon in arabische OPEC-Staaten um 32<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%) ein Importrückgang um 38% gegenüber, der auf geringere Erdölbezüge zurückzu-

**Regionalstruktur der Aus- und Einfuhr<sup>1)</sup>**

	1974			1975		
	IV	IV	I	IV	IV	I
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil an der Gesamtausfuhr/einfuhr in %		
	<i>Ausfuhr</i>					
EG 1972 <sup>2)</sup>	20 0	4 2	—9 0	35 9	32 8	35 6
EG 1973 <sup>3)</sup>	17 9	2 9	—9 3	44 4	40 9	44 0
EFTA 1972 <sup>2)</sup>	19 8	8 5	—8 9	25 9	25 2	25 2
EFTA 1973 <sup>3)</sup>	25 5	14 3	—7 8	17 5	17 2	17 0
Europ. Freihandelsraum <sup>4)</sup>	20 0	6 1	—8 9	61 9	58 1	61 0
Oststaaten <sup>5)</sup>	65 7	61 2	35 8	74 9	17 7	16 8
Südosteuropa <sup>6)</sup>	60 8	44 1	10 1	7 8	8 4	7 2
Industriestaaten in Übersee	14 8	5 0	—28 0	6 5	5 9	4 8
Entwicklungsländer	64 2	55 9	32 2	8 8	9 9	10 1
OPEC-Staaten	84 1	55 1	29 0	3 2	3 5	3 8
	<i>Einfuhr</i>					
EG 1972 <sup>2)</sup>	17 9	5 2	—3 2	56 3	54 3	57 5
EG 1973 <sup>3)</sup>	16 3	4 2	—3 9	61 6	59 3	62 5
EFTA 1972 <sup>2)</sup>	7 5	5 4	—4 7	16 1	16 6	15 9
EFTA 1973 <sup>3)</sup>	10 5	10 7	—0 8	70 9	11 6	10 9
Europ. Freihandelsraum <sup>4)</sup>	15 4	5 2	—3 5	72 5	10 9	73 4
Oststaaten <sup>5)</sup>	41 6	37 4	+14 5	9 6	11 2	9 9
Südosteuropa <sup>6)</sup>	16 3	11 0	10 2	2 2	2 5	2 3
Industriestaaten in Übersee	10 6	21 4	—4 0	5 0	5 7	5 3
Entwicklungsländer	85 6	53 0	—22 1	10 2	9 7	9 1
OPEC-Staaten	185 7	91 1	—37 9	6 0	5 7	4 6

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — <sup>2)</sup> In der Zusammensetzung des Jahres 1972. — <sup>3)</sup> In der Zusammensetzung des Jahres 1973. — <sup>4)</sup> EG 1973 + EFTA 1973 — <sup>5)</sup> Ohne Jugoslawien — <sup>6)</sup> Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Spanien

führen ist. Auch die Exporte in die Entwicklungsländer außer OPEC konnten stark ausgeweitet werden (+34<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%). Besonders kräftig schrumpften die Exporte nach Italien (—41%, davon Ernährung —60<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%, Rohstoffe —52<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%), in die USA (—30%, davon Halb- und Fertigwaren —14%, Maschinen und Verkehrsmittel —31%, chemische Erzeugnisse —49<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%, Ernährung —40<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%) und mit Abstand in die Schweiz (—16<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%). In die Bundesrepublik Deutschland wurde um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% mehr exportiert. Im Handel mit Großbritannien und Dänemark sind sowohl die Exporte (—8%, —19%) als auch die Importe (—11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%, —15%) gesunken. Das dürfte zum Teil auf die negativen Auswirkungen des EG-Beitrittes dieser Länder zurückgehen.

**Investitionsgüter schnitten am besten ab**

Da nach Osteuropa sowie in die Entwicklungsländer besonders viele Maschinen und sonstige Investitionsgüter geliefert werden, erreichte dieser Bereich, den regionalen Schwerpunkten der Exportentwicklung entsprechend, im Berichtsquartal mit +9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% die höchste Zunahme von allen wichtigen Warengruppen. Die Steigerung war allerdings viel geringer als im IV. Quartal 1974 (+23%). Die nach einem vereinfachten Verfahren vom Institut berechneten Exportpreise zeigen für Investitionsgüter den geringsten Preisanstieg aller Industrieprodukte. Das könnte — bei aller Vorsicht, die bei derartigen Preisbereinigungen geboten ist — so interpretiert werden, daß

<sup>1)</sup> Lediglich bei Exporten in außereuropäische Entwicklungsländer konnte die Produktionsphase im Rahmen der Exportförderung finanziert werden.

<sup>2)</sup> Vgl.: Monatsberichte, Nr. 3/1975, S. 130

<sup>3)</sup> Europäische OECD-Staaten

<sup>4)</sup> 1967: Gesamtimporte —1%, Ostimporte —6%, Importe aus Jugoslawien —6%; 1961: Gesamtimporte +5%, Ostimporte —2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%, Importe aus Jugoslawien —2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%.

die gegenwärtig ausgelieferten Aufträge bereits zu gedrückten Preisen hereingenommen wurden. Die Investitionsgüter sind die einzige Warengruppe, deren Export auch real wuchs. Die Ausfuhr von Konsumgütern blieb nur um 1% über dem Vorjahresniveau, real lag sie deutlich darunter; die Preissteigerungen fielen in dieser Warengruppe relativ hoch aus. Die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln (+6%) nahmen schwächer zu als jene der Investitionsgüter. Das geht auf eine besonders hohe Steigerung der Ausfuhr nichtmaschineller Investitionsgüter und auf eine ausgeprägte Abschwächung im Auslandsabsatz von Konsumgütern aus der Gruppe Maschinen und Verkehrsmitteln (z. B. Fahrräder) zurück. Die Ausfuhr von Halbfertigwaren hatte im IV. Quartal noch kräftig expandiert (+32%), im Berichtsquartal nahmen sie nur um 7 1/2% zu und dürften real stagniert haben. Der Export von Rohstoffen (einschließlich Brennstoffe —28 1/2%) sowie von Nahrungs- und Genußmitteln (—25%) wurde sowohl durch den realen Rückgang der Auslandsnachfrage als auch durch den Preisverfall gedrückt.

Von den im Export wichtigen Waren erreichten nur wenige deutliche Zunahmen: Eisen und Stahl (+26 1/2%, davon EFTA 73 +2 1/2%), Papier (15 1/2%, EFTA 73 —1 1/2%), Metallwaren (+20 1/2%), chemische Erzeugnisse (20%, davon EG 73 +12 1/2%; chemische Grundstoffe +45%, Kunststoffe —8 1/2%) und Schuhwaren (+12%). Besonders hohe Einbußen auf den Auslandsmärkten erlitten lebende Tiere und Fleisch (—55 1/2% und —62 1/2%, davon EG 73 —56 1/2% und —73%), Holz (—49 1/2%; allerdings gemessen am hohen Exportwert des Vergleichs quartals, als die Exportzunahme 110 1/2% betragen hatte), Holzwaren (—32%), Textilien (—17%, EFTA 73 —30%), NE-Metalle (—39%) und feinmechanische Geräte (—19%). Die Exporte von Kleidung (+1%) stagnierten.

**Ausfuhr nach Warenobergruppen**

Warenobergruppen	Werte <sup>1)</sup>		Preise <sup>2)</sup>		Reale Entwicklung <sup>3)</sup>	
	IV Qu 1974	I Qu 1975	I. Qu. 1975	I. Qu. 1975	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nahrungs- und Genußmittel	12.2	—24.9	—4.8	—21.1		
Rohstoffe <sup>4)</sup>	—3.9	—28.7	—8.0	—22.5		
Halbfertige Waren	31.9	7.7	8.3	—0.6		
Fertigwaren	20.2	20.1	3.9	4.1	12.5	—7.4
davon Investitionsgüter	23.2	23.0	9.5	10.0	4.8	4.9
Konsumgüter	18.5	1.0	15.8	—12.8		
oder Maschinen						
Verkehrsmittel	19.9	19.7	5.9	6.3	6.3	0.0
Andere Fertigwaren	20.4	2.6	12.5	—8.8		
Alle Waren	19.5	19.5	—0.3	—0.2	12.0	—11.0

<sup>1)</sup> Ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen. — <sup>2)</sup> Ausfuhrwert dividiert durch Ausfuhrmenge. — <sup>3)</sup> Ausfuhrmenge gemessen in Kilogramm. — <sup>4)</sup> Einschließlich Brennstoffe.

**Wichtige Exportrelationen<sup>1)</sup> im I. Quartal 1975**

SITC-rev Klassen	Veränderung <sup>2)</sup>			Struktur			Anteil <sup>3)</sup>	
	Ge-samt	EG 73	EFTA 73	Ge-samt	EG 73	EFTA 73	EG 73	EFTA 73
	in %			in %			in %	
Nahrungsmittel <sup>4)</sup>	—22.8	—32.8	22.8	3.2	4.3	2.7	59.2	14.1
Rohstoffe	—35.9	—42.4	—33.3	6.8	10.3	2.3	66.3	5.8
davon								
Holz	—49.7	—49.9	—48.2	1.9	6.9	0.9	79.9	3.9
Brennstoffe	14.2	6.0	—19.7	1.9	3.0	0.1	69.7	0.5
Industrielle Fertigwaren <sup>5)</sup>	5.0	0.9	—7.6	88.0	82.3	94.9	41.1	18.4
davon								
Chemische Erzeugnisse	20.0	12.4	—18.1	9.8	5.5	5.9	24.6	10.3
Eisen Stahl	26.7	16.0	2.6	13.1	12.7	11.0	42.6	14.2
Diverse Fertigwaren <sup>6)</sup>	—1.9	—3.5	—20.2	26.9	27.1	30.1	44.3	19.1
Papier	15.4	7.1	—1.3	6.8	6.4	4.2	41.5	10.5
Textilien	—17.0	—5.0	—29.9	7.0	7.6	11.8	47.3	28.5
Maschinen, Verkehrsmittel	5.9	—5.3	8.5	25.5	22.5	26.7	38.8	17.8
Konsumnahe Fertigwaren	—8.0	—5.9	—5.5	12.7	14.5	21.2	50.0	28.4
Alle Waren	—0.3	—9.3	—7.8	100.0	100.0	100.0	44.0	17.0

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — <sup>2)</sup> Gegen das Vorjahr in Prozent. — <sup>3)</sup> Am Gesamtexport der Warengruppe. — <sup>4)</sup> SITC-Klassen 0 1 4. — <sup>5)</sup> SITC-Klassen 5 bis 9. — <sup>6)</sup> SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl.

**Allgemein geringer Importbedarf — Deutlicher Rückgang der Einfuhr von Erdölprodukten**

Die Abschwächung der Inlandsnachfrage ließ die Importe aller Warengruppen mit Ausnahme der Konsumgüter (+4 1/2%) sinken. Die schwache Investitionsneigung der österreichischen Unternehmen spiegelt sich im Rückgang der Importe von Investitionsgütern um 10% (IV. Quartal 1974 —4%). Der rückläufige Trend der Nahrungsmittelimporte (1974 —5%) setzte sich im Berichtsquartal fort (—8%); zum erstenmal sind auch die Bezüge von Halbfertigwaren gesunken (—7 1/2%). Die Importe von Personenkraftwagen, die schon seit dem IV. Quartal 1973 zurückgingen, stiegen erstmals wieder um 25% (Stückzahl +7%). Im Konsumgüterbereich ist auch die Einfuhr von Kleidung und Schuhwaren (um 23 1/2% bzw. 23%) gestiegen, wobei Lieferanten aus der EG 73 ihre

**Einfuhr nach Warengruppen**

Warengruppen	Werte <sup>1)</sup>		Preise <sup>2)</sup>		Reale Entwicklung <sup>3)</sup>	
	IV Qu. 1974	I Qu. 1975	I. Qu. 1975	I. Qu. 1975	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nahrungs- und Genußmittel	—10.4	—7.9	—4.6	—3.5		
Rohstoffe <sup>4)</sup>	51.2	—9.3	+0.2	—9.5		
Halbfertige Waren	17.7	—7.4	—4.3	—3.2		
Fertigwaren	2.5	2.3	—0.1	+0.3	13.1	—11.7
davon Investitionsgüter	—3.8	—4.4	—9.9	—8.6	+9.9	—17.0
Konsumgüter	5.8	+4.7	15.8	—10.2		
oder Maschinen, Verkehrsmittel	—5.7	—6.0	—2.0	—1.4	7.1	—8.0
Andere Fertigwaren	13.0	+2.3	17.9	—14.0		
Alle Waren	12.6	12.4	—3.9	—3.7	6.7	—10.0

<sup>1)</sup> Ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen. — <sup>2)</sup> Einfuhrwert dividiert durch Einfuhrmenge. — <sup>3)</sup> Einfuhrmenge gemessen in Kilogramm. — <sup>4)</sup> Einschließlich Brennstoffe.



SITC-rev Klassen	Wichtige Importrelationen							
	Veränderung <sup>1)</sup>			Struktur			Anteil <sup>2)</sup>	
	Ge- samt	EG 73	EFTA 73	Ge- samt	EG 73	EFTA 73	EG 73	EFTA 37
in %								
Nahrungsmittel <sup>3)</sup>	- 5,8	- 2,1	- 1,2	7,9	5,3	4,7	42,0	6,4
Rohstoffe	- 7,3	-27,4	- 3,3	7,7	3,3	6,4	27,2	9,1
Brennstoffe	-13,3	-14,5	5,1	11,1	3,1	1,8	17,6	1,7
Industrielle Fertig- waren <sup>4)</sup>	- 1,7	- 2,4	- 0,7	73,4	88,2	87,2	75,2	12,9
davon								
Chemische Er- zeugnisse	- 7,2	- 9,8	- 6,0	9,8	11,6	11,0	74,1	12,3
Eisen Stahl	37,1	37,8	45,3	4,6	4,8	6,0	66,0	14,4
Diverse Fertig- waren <sup>5)</sup>	-11,1	-11,5	- 8,2	16,4	17,8	28,0	68,0	18,6
Maschinen, Ver- kehrsmittel	- 2,0	- 2,5	1,2	30,2	39,5	28,0	81,7	10,1
Konsumnahe Fertigwaren	8,1	8,0	2,5	12,4	14,5	14,1	73,2	12,4
Alle Waren	- 3,9	- 3,9	- 0,8	100,0	100,0	100,0	62,5	10,9

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — <sup>2)</sup> Gegen das Vorjahr in Prozent. — <sup>3)</sup> Am Gesamtexport der Warengruppe. — <sup>4)</sup> SITC-Klassen 0, 1, 4. — <sup>5)</sup> SITC-Klassen 5 bis 9. — <sup>6)</sup> SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Position ausbauen konnten (+26%, +31%), Lieferanten aus der EFTA 73 aber etwas an Boden verloren (+11%, -1/2%). Die Möbelimporte stiegen nur um 3 1/2%.

An Rohstoffen (ohne Brennstoffe) wurden um 7 1/2% weniger eingeführt, wobei viel niedrigeren Holzbezügen (-35 1/2%) Mehrimporte an mineralischen Rohstoffen und Erzen (+41 1/2% und +30 1/2%) gegenüberstanden. Die Importe chemischer Erzeugnisse verringerten sich um 7% (Kunststoffe um 21%), an Papier und Textilien wurde um je 13%, an Stahl um 37% mehr aus dem Ausland bezogen.

Im I. Quartal 1974 erreichten die Befürchtungen über das Ausmaß sowie die Folgen der Erdölkrise und auch die Preise der importierten Rohölle und Erdölprodukte ihren Höhepunkt. Zugleich gelangte in Österreich auch die mengenmäßige Einfuhr von Rohöl auf ein Rekordergebnis, das um 26% über dem des entsprechenden Vorjahrsquartals lag<sup>1)</sup>. Im Berichtsquartal blieb die mengenmäßige Rohöleinfuhr um 23,6% darunter, die Preise sind um 17,9% gesunken. Dadurch verringerten sich die Aufwendungen um 1,2 Mrd. S (-37,3%). Die Einfuhr von Heizöl sank mengenmäßig um 17,4% und von Benzin um 3,3% bei etwa gleichbleibenden Durchschnittspreisen. Gegenüber dem IV. Quartal 1973, dem letzten Jahr vor der Erdölkrise, mußte im Berichtsquartal für Erdöl mit 150,9 S je 100 kg um 150% mehr gezahlt werden, für Heizöl um 124% und für Benzin um 98% mehr. Der gesamte Import von Erdöl und Erdölprodukten verringerte sich seit dem Vorjahr von 4,2 Mrd. S auf 2,8 Mrd. S (-32%). Die Einfuhr der übrigen Energieträger nahm dagegen (wertmäßig)

<sup>1)</sup> Vgl.: Die österreichische Erdölrechnung 1974, Monatsberichte, 3/1975, S. 139 ff.

kräftig zu: Kohle +51%, elektrische Energie +187%, Erdgas +134% (Der Preis von Erdgas stieg von 30,8 S je 1.000 m<sup>3</sup> im I. Quartal 1974 bzw. 36,9 S im IV. Quartal auf 71,0 S im Berichtsquartal.) Insgesamt wurden für Brennstoffimporte 4,5 Mrd. S aufgewendet, um 0,6 Mrd. S weniger als vor einem Jahr.

**Einfuhr von Erdöl und Erdölprodukte**

	1973 Jahr	1974		1975 I. Qu.	I. Qu. 1975	
		I. Qu.	IV. Qu.		Veränderung in % gegen Vorjahr	Vorquartal
<b>Erdöl<sup>1)</sup></b>						
Mill. t	6,04	1,71	1,78	1,31	-23,6	-26,5
Mrd. S	3,64	3,14	2,82	1,97	-37,3	-30,0
Preis S je t	60,3	183,8	158,6	150,9	-17,9	-4,8
<b>Heizöl</b>						
Mill. t	1,87	0,25	0,36	0,20	-17,4	-43,9
Mrd. S	1,19	0,34	0,51	0,29	-15,0	-43,4
Preis S je t	63,6	138,6	141,3	142,5	2,9	0,9
<b>Benzin</b>						
Mill. t	0,99	0,16	0,13	0,16	-3,3	25,4
Mrd. S	1,13	0,37	0,30	0,35	-3,8	16,5
Preis S je t	113,2	225,2	241,1	223,9	-0,6	-7,1
<b>Sonstige Erdölprodukte<sup>2)</sup></b>						
Mill. t	0,60	0,12	0,14	0,08	-34,7	-45,9
Mrd. S	0,95	0,32	0,35	0,24	-26,7	-31,7
Preis S je t	156,7	272,4	242,8	306,2	12,4	26,0
<b>Erdöl- und Produkte<sup>3)</sup></b>						
Mrd. S	7,13	4,18	3,99	2,85	-31,8	-28,6
<b>Erdgas</b>						
Mrd. S	0,46	0,13	0,18	0,30	134,0	64,8
<b>Brennstoffe Energie<sup>4)</sup></b> (SITC 3)						
Mrd. S	10,32	5,13	5,56	4,45	-13,3	-19,9

<sup>1)</sup> Handelsstat Nr. 270910 — <sup>2)</sup> SITC 332 — Benzin-Heizöl. — <sup>3)</sup> SITC 331 + 332 — <sup>4)</sup> SITC 3.

**Österreichischer Außenhandel mit Nord- und Südkorea**

Berichte über einen — allem Anschein nach vorübergehenden — Ausfall von Zahlungen Nordkoreas machten auf den bemerkenswert hohen Umfang des österreichischen Außenhandels mit Korea aufmerksam. Die Tatsache, daß die beiden Staaten der koreanischen Halbinsel seit einigen Jahren zu den wichtigen außereuropäischen Handelspartnern Österreichs zählen, wurde bisher von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen.

Der bedeutendste Exportauftrag, den Österreich bisher aus Nordkorea erhielt, war eine zweitrangige Ammoniakanlage mit nachgeordneter Harnstoffabrik im Werte von etwa 1,2 Mrd. S<sup>2)</sup>, die Anfang 1975 ausgeliefert worden ist. Weitere nordkoreanische Aufträge in einer vergleichbaren Größenordnung befinden sich

<sup>2)</sup> Insgesamt belaufen sich die von der Republik Österreich für Lieferungen nach Nordkorea übernommenen Exportgarantien auf 1,5 Mrd. S. (In der Regel wird die Haftung nicht für den gesamten Lieferumfang übernommen.)

den sich in einem fortgeschrittenen Verhandlungsstadium. Nordkorea deckt seinen Bedarf an Investitionsgütern in zunehmendem Maße aus westlichen Ländern<sup>1)</sup>, da gegenüber der UdSSR von 1970 bis 1974 ein Handelsbilanzdefizit von 0,7 Mrd. \$ aufgelaufen ist. Die Verschuldung Nordkoreas gegenüber acht westlichen Ländern belief sich Ende 1974 nach südkoreanischen Berechnungen auf knapp 1 Mrd. \$ 1974/75 ist es in mehreren Fällen zu Verzögerungen von koreanischen Auslandszahlungen gekommen. Laut österreichischer Außenhandelsstatistik beliefen sich 1974 die Exporte nach Nordkorea auf 451 Mill. S, im I. Quartal 1975 auf 104 Mill. S; ein erheblicher Teil der Ammoniakanlage entfiel offensichtlich auf Sublieferungen aus Drittländern<sup>2)</sup>. 1974 bestanden 81% der österreichischen Ausfuhr nach Nordkorea aus Maschinen; wichtige Exportpositionen waren ferner Bauteile, Metallbehälter u. ä. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl belief sich auf etwa 28 Mill. S. Die österreichische Einfuhr aus Nordkorea war bisher gering (1974: 17 Mill. S) und setzte sich hauptsächlich aus Reis und verschiedenen Rohstoffen zusammen.

Der österreichische Export nach Südkorea erreichte seinen bisherigen Höhepunkt 1971 (386 Mill. S) sowie 1972, im Vorjahr betrug er nur 49 Mill. S. In den nächsten zwei Jahren wird sich die österreichische Ausfuhr nach Südkorea deutlich beleben, da der Auftrag auf Lieferung eines Kaltwalzwerkes mit Sinter- und Stranggußanlage im Wert von 3,1 Mrd. S (davon zwei Drittel Direktlieferungen) ausgeliefert wird. Es bestehen gute Chancen auf Folgeaufträge für verschiedene Stahlwerkanlagen. Weit höher war bisher meist die österreichische Einfuhr aus Südkorea, die 1973 auf 235 Mill. S (+79 1/2%) stieg. Die Exporterfolge Südkoreas sind eine Folge der Umorientierung der Wirtschaftspolitik des Landes vom früheren Konzept einer Importprotektion zur Exportförderung<sup>3)</sup>. In den vergangenen zehn Jahren sind die südkoreanischen Exporte real durchschnittlich um 45% jährlich gestiegen (bei einer Wachstumsrate des realen Brutto-Nationalproduktes um 10%)<sup>4)</sup>. Einen

<sup>1)</sup> 1971 waren die nordkoreanischen Maschinenimporte aus der UdSSR fast viermal so hoch wie jene aus westlichen Industriestaaten, 1973 nur rund 40% höher — (siehe Overseas Economic Research Institute, An Analysis of North Korea's Solvency in Foreign Trade and its Outlook, March 1975, Seoul).

<sup>2)</sup> Der österreichischen Exportstatistik läßt sich auch entnehmen, daß 1974 Ausfuhren nach Nordkorea im Wert von 100 Mill. S nicht direkt, sondern durch Vermittlung von Drittstaaten (insbesondere der Bundesrepublik Deutschland) zustande gekommen sind (zur Berechnungsmethode vgl. Absatzwege im österreichischen Export, Monatsberichte, Nr. 4/1972, S. 179 ff.).

<sup>3)</sup> Vgl. hierzu näher: B. Balassa, Trade Policies in Developing Countries, American Economic Review, May 1971, S. 178 ff.

<sup>4)</sup> Internationale Wirtschaft, Nr. 25/1975, S. 5

wichtigen Faktor des südkoreanischen Wirtschaftswachstums stellen Auslandsinvestitionen dar.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Entwicklungsländern dominieren in der südkoreanischen Ausfuhr nicht Rohstoffe, sondern industrielle Fertigwaren. Das geht auch aus der Struktur der österreichischen Einfuhr hervor: im Vorjahr entfielen 43% der Importe aus Südkorea auf Textilien, 10 1/2% auf sonstige konsumnahe Fertigwaren, 7 1/2% auf Maschinen und Metallwaren, 9 1/2% auf Kautschukwaren und 11% auf Erze sowie NE-Metalle.

**Österreichischer Außenhandel mit Nord- und Südkorea**

	Nordkorea		Südkorea		Einfuhr Mill. S	
	Ausfuhr Mill. S	Veränderung in %	Einfuhr Mill. S	Veränderung in %		
1970	100,5	152,1	7,6	96,0	244,0	117,5
1971	48,0	-52,2	2,8	385,5	301,5	81,5
1972	57,4	19,7	3,7	148,7	-61,5	93,2
1973	87,9	53,1	16,2	20,1	-86,5	130,9
1974	450,5	412,7	16,8	49,1	144,1	234,9
1975 I. Qu.	104,4	284,6	13,1	12,8	178,2	70,6

**Weiterhin lebhafter Osthandel**

Der Ostexport hat im Gegensatz zum übrigen Export weiterhin kräftig zugenommen. Die Ausfuhr war im I. Quartal 1975 um 36% höher als im Vorjahr, obwohl sie damals noch stürmischer expandiert hat (+75%). Während im Vorjahr die Ausfuhr in die Sowjetunion (+208%) weit stärker zunahm als die in die übrigen Oststaaten (57%), wurde heuer vor allem der Export in die kleineren osteuropäischen Länder fühlbar ausgeweitet (+44 1/2%) und in die Sowjetunion nur wenig mehr geliefert (2%). Vor allem im Export nach Polen gelang ein beachtlicher Vorstoß (+72%), in Ungarn wurde hingegen nur um 8 1/2% mehr abgesetzt als ein Jahr zuvor.

**Österreichischer Osthandel im I. Quartal 1975<sup>1)</sup>**

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo Mill. S
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Albanien	19,4	228,3	4,0	192,9	15,4
Bulgarien	299,6	61,7	113,2	-3,9	186,5
ČSSR	717,8	52,9	887,4	25,0	-169,6
DDR	536,1	51,5	242,9	-20,6	293,1
Polen	1.359,6	72,2	703,7	23,7	656,0
Rumänien	446,1	52,1	279,1	42,3	167,0
Ungarn	1.032,4	8,5	544,5	-20,1	487,9
UdSSR	814,6	1,8	1.181,8	35,2	-367,1
Osteuropa	5.225,7	35,8	3.956,6	14,5	1.269,1
Jugoslawien	1.446,6	17,4	372,2	-2,2	1.074,4

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Aus- bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturvorkerkehr.

Von den im Ostexport wichtigen Warengruppen konnte die Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren (+58 1/2%), insbesondere von Papier, Eisen und Stahl und Metallwaren (+104%, +85%, +95%)

**Österreichischer Osthandel nach Ländern und wichtigen Warengruppen im I. Quartal 1975**

	Nahrungsmittel Rohstoffe, Brennstoffe <sup>1)</sup>		Export Maschinen Verkehrsmittel <sup>2)</sup>		Andere Industrie- fertigwaren <sup>3)</sup>		Nahrungs- mittel <sup>4)</sup>		Import Rohstoffe, Brennstoffe <sup>5)</sup>		Industrie- fertigwaren <sup>6)</sup>	
	Verän- derung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>	Verän- derung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>	Verän- derung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>	Verän- derung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>	Verän- derung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>	Verän- derung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>
	in %		in %		in %		in %		in %		in %	
Bulgarien	87 2	9 0	229 3	25 4	33 1	65 7	3 9	69 5	-45 4	4 9	- 9 0	25 6
ČSSR	92 2	19 3	110 0	25 8	27 4	54 9	11 0	7 8	29 7	68 6	17 4	23 6
DDR	360 1	5 1	-31 0	11 5	72 8	83 4	-91 5	4 3	-11 4	-23 4	49 3	72 2
Polen	16 0	6 1	55 1	24 0	87 2	69 9	- 0 1	11 7	36 9	71 9	- 1 0	16 4
Rumänien	-25 4	5 5	44 0	18 2	66 9	76 3	- 6 4	28 4	40 4	36 0	149 4	35 5
Ungarn	-17 5	10 3	3 1	10 5	14 0	79 2	5 1	41 2	-25 6	20 4	-34 4	38 4
Osteuropa ohne UdSSR	24 9	9 2	47 5	19 1	47 0	71 6	-15 1	19 7	22 5	50 1	4 3	30 2
UdSSR	-58 3	0 0	-40 0	33 8	57 8	66 2	-87 2	0 3	41 7	89 6	17 1	10 2
Oststaaten <sup>9)</sup>	24 8	7 8	8 6	21 4	48 4	70 8	-17 7	13 9	30 1	61 9	5 8	24 2
Jugoslawien	-17 1	14 5	68 1	28 9	12 1	56 6	-45 5	12 3	19 1	22 3	7 4	65 4
Oststaaten einschließlich Jugoslawien	6 5	9 3	20 2	23 1	40 2	67 7	-20 8	13 8	29 7	58 5	6 1	27 7

<sup>1)</sup> SITC-rev Klassen 0 bis 4. — <sup>2)</sup> SITC-rev Klasse 7, bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen — <sup>3)</sup> SITC-rev Klassen 5, 6, 8 und 9. — <sup>4)</sup> SITC-rev Klassen 0, 1 und 4. — <sup>5)</sup> SITC-rev Klassen 2 und 3 — <sup>6)</sup> SITC-rev Klassen 5 bis 9 bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen — <sup>7)</sup> Gegen das Vorjahr. — <sup>8)</sup> Anteil der Warengruppe an der Ausfuhr/Einfuhr in das Land (Ländergruppe) — <sup>9)</sup> Einschließlich Albanien

ausgeweitet werden. An chemischen Erzeugnissen wurden um 42%, an Rohstoffen um 93 1/2% mehr nach Osteuropa geliefert. Die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln (+8 1/2%) wurden durch geringere Lieferungen in die Sowjetunion und in die DDR (-40%, -31%) gedämpft. Industriemaschinen konnten nur um 1% mehr, Elektromaschinen um 49% mehr exportiert werden. Der Export von Nahrungsmitteln (-69%) war rückläufig, konsumnahe Fertigwaren wurden um 10 1/2% mehr exportiert. Der Absatz von Bekleidung ging um 34%, von Textilien um 22% zurück.

Auch die Einfuhr aus den Oststaaten nahm verglichen mit den österreichischen Gesamtimporten überdurchschnittlich zu (+14 1/2%). Höheren Bezügen aus den hauptsächlich Brennstoffe liefernden Ländern (Sowjetunion, ČSSR, Polen und auch Rumänien) stand eine Verringerung der österreichischen Importe aus der DDR, Ungarn und Bulgarien gegenüber. Der Handelsbilanzüberschuß gegenüber Osteuropa belief sich auf 1 3 Mrd. S, wovon mehr als die Hälfte (0 7 Mrd. S) auf den Handel mit Polen entfiel.

Die Brennstoffeinfuhr erhöhte sich um 54%. Auf sie entfielen 46 1/2% der gesamten Ostimporte. Der Anteil der Oststaaten an den österreichischen Energieimporten stieg von 36% im Vergleichsquarter 1974 auf 41%. Höheren Importen von Steinkohle und Koks stand eine Verringerung der Bezüge an Braunkohle und Erdölprodukten gegenüber. Die Ostimporte an Erdöl (+20%) deckten 13% des österreichischen Importbedarfes, nach 21% im Vorquarter. Ferner stiegen die Bezüge von chemischen Erzeugnissen (+25%), konsumnahen Fertigwaren (+34 1/2% davon Möbel +103%, Kleidung

+23 1/2%) sowie von Elektromaschinen und Verkehrsmitteln (+55 1/2%, +33%). Zurückgegangen ist hingegen die Einfuhr von Ernährung (-29%), von Rohstoffen (-11%) sowie von Halb- und Fertigwaren (-14 1/2%).

**Brennstoffimporte aus Osteuropa im I. Quartal 1975**

	Import aus Ost- europa	Verände- rung gegen das Vorjahr	Anteil an der Brenn- stoff- einfuhr aus Ost- europa	Anteil am österreichischen Import der jeweiligen Warengruppe IV. Qu. I. Qu. 1974 1975
	Mill S	%	%	%
Steinkohle und -briketts	593 3	81 0	32 4	82 2 86 3
Braunkohle und -briketts	19 1	-46 0	1 0	36 4 35 0
Koks	401 7	73 4	21 9	76 9 92 3
Erdöl <sup>1)</sup>	257 5	19 8	14 1	20 9 13 1
Erdölprodukte	198 0	-20 2	10 8	24 4 22 5
Naturgas (Erdgas)	290 0	134 6	15 8	98 4 98 1
Brennstoffe <sup>2)</sup>	1 830 1	54 0	100 0	36 0 41 1

<sup>1)</sup> Roh (SITC 33t) — <sup>2)</sup> SITC 3

Der Export nach Jugoslawien, der 1974 um 73% gestiegen war, hat zwar an Dynamik eingebüßt (+17 1/2%), aber doch viel besser abgeschnitten als die Westexporte. Die Einfuhr aus Jugoslawien verringerte sich um 2%.

**Die Chancen für die weitere Entwicklung des Ostexportes**

Die Exporte in die Oststaaten sind im Vorjahr um 65 1/2% gestiegen, sie zählten zu den wichtigsten Stützen der österreichischen Exportkonjunktur. Wie bereits im Jahresbericht für 1974 festgestellt wurde<sup>1)</sup>, bedeutet dies freilich keinen Vorstoß auf diesen Markt, sondern ein Aufholen früherer Verluste. Das

<sup>1)</sup> Siehe Monatsberichte, Nr 3/1975, S. 135 ff.

**Warenstruktur des österreichischen Osthandels<sup>1)</sup> im I. Quartal 1975**

	Export			Import		
	Veränderung <sup>2)</sup> in %	Mill S	Anteil <sup>3)</sup> in %	Veränderung <sup>2)</sup> in %	Mill S	Anteil <sup>3)</sup> in %
Ernährung	-68,9	25,5	0,5	-29,0	367,9	9,3
Getränke, Tabak	-56,9	1,9	0,0	47,7	45,9	1,2
Rohstoffe	93,6	256,2	4,9	-10,8	619,6	15,7
Holz	1,0	16,7	0,3	-32,7	204,0	5,2
Spinnstoffe	59,7	117,2	2,2	-46,8	48,2	1,2
Mineralische Rohstoffe	139,3	54,8	1,0	29,2	144,0	3,6
Brennstoffe	13,8	120,4	2,3	54,0	1 380,1	46,3
Chemische Erzeugnisse	41,9	1 210,9	23,2	24,8	307,3	7,8
Grundstoffe	53,4	699,9	13,4	35,5	279,1	7,1
Pharmazeutika	70,5	11,5	0,2	-59,6	2,6	0,1
Kunststoffe	27,1	340,0	6,5	-40,7	6,5	0,2
Halb- und Fertigwaren	58,3	2 243,1	42,9	-14,5	388,6	9,8
Papier	103,8	433,1	8,3	-3,0	14,4	0,4
Textilien	-22,1	154,6	3,0	-7,6	64,6	1,6
Waren aus mineralischen Stoffen	15,0	180,8	3,5	11,6	35,7	0,9
Eisen, Stahl	85,2	1 077,8	20,6	-14,6	167,8	4,2
ME-Metalle	-16,5	56,2	1,1	-29,9	80,4	2,0
Metallwaren	94,8	225,2	4,3	16,7	13,0	0,3
Maschinen						
Verkehrsmittel <sup>4)</sup>	8,6	1 119,4	21,4	22,6	144,1	3,6
Industriemaschinen	1,0	686,9	13,1	-3,3	52,2	1,3
Elektromaschinen	49,2	222,3	4,3	55,3	51,1	1,3
Verkehrsmittel <sup>4)</sup>	4,0	210,2	4,0	32,9	40,7	1,0
Konsumnahe Fertigwaren	10,5	244,8	4,7	34,7	117,2	3,0
Möbel	54,1	19,4	0,4	102,8	31,1	0,8
Kleider	-34,2	14,7	0,3	23,6	33,5	0,8
Feinmechanik	12,1	24,3	0,5	33,1	8,6	0,2
Alle Waren <sup>4)</sup>	35,8	5 225,7	100,0	14,5	3 956,6	100,0

<sup>1)</sup> Außenhandel mit allen Oststaaten (ohne Jugoslawien) — <sup>2)</sup> Gegen das Vorjahr — <sup>3)</sup> Anteil an der Ausfuhr (Einfuhr) nach (aus) den Oststaaten — <sup>4)</sup> Bezieht sich auf den Reparaturvorrückverkehr mit Schiffen

bestätigen auch erst jetzt verfügbare Zahlen über den österreichischen Marktanteil 1974 an den Ostexporten westlicher Industriestaaten. Er ist zwar sowohl im Export in die Sowjetunion von 1,5% (1973) auf 2,5% (1974) und in die übrigen Oststaaten von 6,2% auf 7,5% (Osteuropa insgesamt von 4,3% auf 5,6%) gestiegen, 1969 hatte jedoch Österreich Anteile von 3% (UdSSR) und 8% (übrige Oststaaten) behauptet.

Die günstige Entwicklung im I. Quartal läßt allerdings hoffen, daß Österreich auch 1975 in einem „Sonderboom“ (im Vergleich zu anderen westlichen Ländern) überdurchschnittliche Zunahmen des Ostexportes realisieren kann. Die Dynamik der österreichischen Ostexporte wird freilich auch vom Tempo abhängen, in dem die Oststaaten ihre Bezüge aus dem Westen ausweiten werden. Hierbei sind mehrere, in unterschiedliche Richtung wirkende Faktoren zu berücksichtigen. Einerseits sind erfahrungsgemäß im letzten Jahr eines Fünfjahresplanes (1971 bis 1975) hohe Importzunahmen wahrscheinlich, mit deren Hilfe Planrückstände aufgeholt werden sol-

len<sup>1)</sup>, andererseits verringert die Rezession im Westen die Exportmöglichkeit osteuropäischer Länder und damit auch die für den Import aus Westländern benötigten Deviseneinnahmen<sup>2)</sup>. Das trifft die kleineren osteuropäischen Länder in einem weit stärkeren Ausmaß als die Sowjetunion, die im Westhandel aus der Verteuerung von Erdöl Vorteile ziehen konnte. Von maßgebender Bedeutung wird die Möglichkeit und die Bereitschaft der Oststaaten sein, ihre Verschuldung zu vergrößern (in dieser Hinsicht bestehen zwischen den einzelnen Ländern zum Teil große Unterschiede). Gegenwärtig dürften zwar Bedenken unbegründet sein, ein Fall Nordkorea<sup>3)</sup> könnte sich auch in osteuropäischen Ländern ereignen (wahrscheinlich würden in einer ähnlichen Lage die Banken der osteuropäischen Wirtschaftsgemeinschaft RGW, zu der Nordkorea nicht zählt, einspringen), doch zeigen sich dabei deutlich die Probleme einer Kreditgewährung an Länder, die sich weigern, in ihre Zahlungsbilanz Einblick zu gewähren.

Auch die Änderungen in den Handelsbeziehungen der Oststaaten untereinander dürften den Ost-West-Handel (zumindest in seiner Länderstruktur) beeinflussen: die kleineren osteuropäischen Länder beziehen den bei weitem überwiegenden Teil der Importe von Brenn- und Rohstoffen aus der UdSSR. Auf Grund der früheren Vereinbarungen galten im Intra-RGW-Handel für eine fünfjährige Planperiode die Durchschnittspreise der jeweils vergangenen Planperiode. Diese Regelung brachte 1974 den kleineren Oststaaten Vorteile, da sie für langfristig vereinbarte Lieferungen nicht — was vor allem bei Erdöl wichtig war — die höheren „Weltmarktpreise“ zahlen mußten. Auch 1975 hätten noch die „alten“ Preise gelten sollen, doch wurde bereits für dieses Jahr ein neues „Preismodell“ eingeführt, das für jedes einzelne Jahr den Durchschnittspreis der jeweils vergangenen fünf Jahre als Basis vorsieht. Nach den bisher vorliegenden Informationen müssen die Oststaaten an die UdSSR für Rohöl an Stelle von bisher (umgerechnet) 3 US-\$ je Barrel 7 US-\$ zahlen<sup>4)</sup>, wobei — selbst bei gleichbleibenden Weltmarktpreisen für Erdöl — der Verrechnungspreis von Jahr zu Jahr steigen muß, da Jahre mit höheren Preisen in der Referenzperiode an Gewicht gewinnen. Auch für andere Rohstoffe müssen höhere Preise gezahlt werden. Da nach den vorliegenden

<sup>1)</sup> Vgl. B. Askanas, H. Askanas, F. Levčik, Die Wirtschaft Osteuropas und der UdSSR im Jahre 1974 Monatsberichte, Nr. 3/1975, S. 150.

<sup>2)</sup> Vgl. J. Stankovský, Bestimmungsgründe im Handel zwischen Ost und West, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche, Forschungsberichte, Nr. 7/1972, S. 88.

<sup>3)</sup> Vgl. auch S. 286 f.

<sup>4)</sup> Vgl. B. Askanas, H. Askanas, F. Levčik, a. a. O., S. 151.

Informationen die kleineren Oststaaten ihre Exportpreise im Handel mit der Sowjetunion nicht im gleichen Ausmaß wie die Importpreise erhöhen konnten, haben sich ihre *Terms of Trade* verschlechtert. Für den Bezug der gleichen Menge an Roh- und Brennstoffen müssen sie nunmehr mehr Halb- und Fertigwaren hergeben, die (bei gleichbleibender Produktion) entweder der inländischen Verwendung oder dem Westexport entzogen werden müssen. Das dürfte sich, zumindest der Tendenz nach, in einer Einengung des Wachstumsspielraumes für den Westhandel der kleineren osteuropäischen Länder auswirken, der keine parallele Erhöhung des sowjetischen Westhandels gegenüberstehen muß<sup>1)</sup>. (Wenn hingegen die kleineren osteuropäischen Länder für einen Teil ihrer Bezüge aus der UdSSR mit west-

<sup>1)</sup> Etwa dann, wenn ein Teil der Exportkontingente von ungarischer Salami oder Pilsner Bier nicht von westlichen, sondern von sowjetischen Konsumenten verbraucht wird.

lichen Devisen zu zahlen hätten — es gibt bereits Ansätze für derartige Regelungen —, würde sich dies in einer Umschichtung der Länderstruktur, nicht aber im Volumen des Westhandels niederschlagen.) Mittelfristig hat die UdSSR mehr Möglichkeiten, den Westhandel auszuweiten, als die kleineren Oststaaten. Da in Österreich das Schwergewicht des Osthandels in den Nachbarstaaten ČSSR und Ungarn sowie in Polen liegt, dürfte sich dies für unser Land eher nachteilig auswirken. Auf der anderen Seite war Österreich einer der ersten westlichen Industriestaaten, der den Oststaaten eine Voll liberalisierung der Importe industriell-gewerblicher Produkte gewährt hat; Österreich war auch sehr anpassungsfähig im Ausbau der industriellen Kooperation gemäß den Wünschen der Oststaaten und hat die UdSSR in das europäische Erdgasgeschäft „eingeführt“. Es ist zu hoffen, daß die Oststaaten diese österreichischen Vorleistungen honorieren werden.

*Jan Stankovsky*